

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59431.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-M., für einen Monat 1.70, ausschließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebeileger, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Letztliche Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., örtliche Reklamen R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Anzeigenspalte oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Nachmittags Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage abgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfach-Nr. 20, Post a. M. Nr. 7405.

Nr. 183.

Donnerstag, 7. Juli 1932.

80. Jahrgang.

Der hartnäckige Herriot.

Ergebnislose Besprechungen in Lausanne. — Die politischen Forderungen im Vordergrund.
Herriot blüht nach Paris.

Die Engländer hoffen.

aus Berlin, 7. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Wenn man keinen Wert auf Einzelheiten legt und wenn man es nicht besonders bedeutsam hält, in welchen Vierteln die Besprechungen vor sich gehen, dann kann man die Berichterstattung über Lausanne für den gestrigen Mittwoch in die kurzen Worte zusammenfassen: Man ist um keinen Schritt weiter gekommen. Die Schuld daran trägt die Hartnäckigkeit Herriots, der weder in den politischen Fragen noch in den finanziellen nachgegeben hat. Dabei gab es auch gestern in Lausanne Augenblicke, in denen Optimisten glaubten, eine Einigung sei so gut wie erreicht. Als aber

am Abend gegen 11 Uhr Macdonald, Herriot und von Papen erschöpft ihre Unterhaltungen abbrachen, stand man noch fast genau dort, wo man am Abend gestanden hatte.

Die deutsche Delegation bezeichnete die Lage als ernst und betont, der französische und der deutsche Standpunkt hätte sich nicht geändert. Die Engländer waren, wie stets in Lausanne, etwas optimistischer. Sie hoffen auf die für heute vorgesehene Unterredung zwischen Herriot und v. Papen, aber allgemein neigt man der Ansicht zu, daß der heutige Tag völlig mit Besprechungen ausgefüllt sein dürfte. Immerhin bedeutet das, daß die Verhandlungen weiter gehen und daß die Engländer ihre vermittelnde Tätigkeit fortsetzen.

Herriot selbst machte keinen Hehl daraus, daß für ihn die politischen Forderungen die bei weitem wichtigsten sind. Er hat französischen Pressevertretern erklärt, daß es sich um die finanziellen Fragen erst in zweiter oder dritter Linie handelt.

In erster Linie ständen die politischen Forderungen Deutschlands und in dieser Hinsicht könne Frankreich unter keinen Umständen nachgeben.

Herriot fügte hinzu, Frankreich werde die Konferenz nicht um einiger hundert Millionen willen abbrechen. Wenn die Konferenz scheitern sollte, so geschehe das um politischer Fragen willen, denn hierzu könne Frankreich keine Erklärung abgeben. Hier komme ein Nachgeben unter keinen Umständen in Frage. In Lausanne führt man diese ungewöhnliche Haltung vielfach auf die Stellungnahme der französischen Sozialisten zurück. In einer Sitzung der Führer der französischen Kammerfraktion hat man sich nach einem Vortrag Grumbachs auf den Standpunkt gestellt, Frankreich könne nicht einem Rechtskabinett wie der Regierung von Papen eine günstige Wahlparole schenken und

nicht einem solchen Rechtskabinett Zugeständnisse machen, die Politikern wie Stresemann und Hermann Müller verweigert worden seien.

Da Herriot nun als Chef einer Minderheitsregierung auf die Unterstützung der Sozialdemokraten angewiesen ist, scheint diese Stellungnahme nicht ohne Einfluß auf die Haltung der französischen Delegation geblieben zu sein. Richtig ist ja, daß die Position des Kabinetts Herriot nicht sonderlich fest ist. Bekanntlich machen sich sehr starke Widerstände gegen das Spar- und Steuerprogramm geltend, so daß man bekanntlich schon am Wochenende von einer Bedrohung des Kabinetts Herriot sprach. Die Auseinandersetzungen in der Kammer über die Finanzfragen sind auf Montag verschoben worden. Herriot hat nun offenbar das Bedürfnis, zu diesen innenpolitischen Kämpfen mit außenpolitischen Erfolgen heimzukehren, zumal unmittelbar nach dieser Finanzdebatte am Dienstag in der Kammer eine außenpolitische Aussprache beginnen soll. Daher steht Lausanne offenbar stark im Schatten der französischen Innenpolitik, was die Lage nicht gerade erleichtert. Trotz allem haben die Optimisten die Hoffnung noch nicht aufgegeben. Sie warten, nachdem der Wochenanfang nur Enttäuschungen gebracht hatte, nun wieder auf den heutigen Tag und auf das Wochenende.

Vor der Entscheidung.

Eine Unterredung Papen-Herriot.

Lausanne, 7. Juli. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die Entscheidung, ob die Lausanner Reparationskonferenz mit einem positiven oder einem negativen Ergebnis endet, erwartet man am Donnerstag von einer Besprechung des Reichsfinanzministers von Papen mit Herriot, die sich im Hotel Lausanne Palace, dem Sitz der französischen Delegation, traf. In französischen Kreisen äußerte man sich zu Beginn der Besprechung etwas optimistisch und meinte, die Aussichten für eine Einigung seien durchaus nicht negativ. Es bestünde hier die Mög-

keit, bis zum Samstag zu einem Abschluß zu gelangen. Nachdem es endlich wieder gelungen sei, mit den Deutschen direkt zu verhandeln, was Macdonald bisher verhindert habe, werde man wahrscheinlich einen Ausweg finden.

Auf französischer Seite ist man gegen die englische Delegation, vor allem gegen Macdonald, wegen seines Verhaltens, die Verantwortung für einen etwaigen Bruch der Konferenz Herriot zuschieben, stark verknüpft.

Im Laufe der Nacht gaben die Franzosen eine Darstellung der letzten nächtlichen Verhandlungen, die sehr dramatisch klingen und in der die Franzosen auf den letzten Zusammenstoß zwischen Macdonald und Herriot eingehen. Macdonald habe nach der französischen Darstellung Herriot vor die vollendete Tatsache des Abschlusses der Konferenz stellen wollen, besonders auch, was die französischen Zugeständnisse wegen des Artikels 231 des Versailler Vertrages angehe.

Der englische Ministerpräsident habe sehr eindringlich auf Herriot eingewirkt, sich durch ein Zugeständnis an Deutschland den Dank der ganzen Welt zu verdienen. Herriot habe ihm aber geantwortet, daß er nichts von dem sogenannten Dank der Völker halte.

Auf diese Weise, wie Macdonald es vorschläge, könne die Politik nicht im D-Zugstempo gemacht werden. Der Fehler aller früheren Konferenzen habe darin bestanden, daß man ihre Entschlüsse überhastet habe und dadurch meist einen Misserfolg erzielt und zum Scheitern gelangt sei. So dringend die Probleme auch seien, er wolle sich Zeit zu ihrer genauen Prüfung lassen und mit einem Seitenblick auf die englische Delegation habe Herriot nach dieser Aussprache geäußert, daß die Konferenzen zweifellos ein Ort seien, wo die Völker sich besser kennen, aber auch desto besser verabschieden lernen.

Bei der englischen Delegation erklärt man, die Aussichten auf eine Einigung ständen gut.

Es sei aber auch höchste Zeit, daß man zum Abschluß gelange, zumal sich bei Macdonald die Folgen der übermäßigen Anstrengungen der letzten zwei Wochen gesundheitlich bemerkbar zu machen begannen. Die Ärzte rieten Macdonald, vorläufiger zu sein, aber Macdonald wollte sich nicht schonen, bevor die Konferenz zu einem positiven Ergebnis gelangt sei.

„Im Wald der Texte.“

Gewisse Fortschritte.

Lausanne, 7. Juli. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die deutsch-französische Besprechung am Donnerstagvormittag, an der deutscherseits neben Reichsfinanzminister von Papen Staatssekretär von Bülow und Ministerialdirektor Gaus teilnahmen, auf französischer Seite außer Herriot der Kriegsminister Paul Boncour und der Unterstaatssekretär Paganon, dauerte von 10 bis 12 Uhr. Herriot erklärte nach Schluß der Besprechung, man sei „im Wald der Texte“ und bemühe sich einen Weg zu schlagen. Er sei ein Mann von Geduld und werde weiter verhandeln. Paul Boncour ließ durchblicken, daß man gewisse Fortschritte gemacht habe.

Eine zweiseitige Erklärung?

Kompromißvorschläge.

Lausanne, 7. Juli. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Von deutscher unterrichteter Seite erklärt man über den Verlauf der deutsch-französischen Unterhaltung, daß man über die finanziellen Fragen nicht verhandelt habe. Eine Einigung über die politischen Fragen sei, wie von beiden Seiten festgestellt wurde, nicht zu erzielen gewesen. Die Verhandlungen hätten sich in durchaus freundlichen Formen abgespielt und hätten Verständnis für die beiderseitige Lage gezeigt. Bei dem Umfang des Fragenkomplexes und der Kürze der in Lausanne zur Verfügung stehenden Zeit werde es wahrscheinlich nicht mehr möglich sein, eine Regelung herbeizuführen. Welche Konsequenz das für den weiteren Verlauf der Konferenz haben werde, lasse sich zur Stunde noch nicht übersehen.

In Konferenzkreisen spricht man davon, die Widerstände, die sich aus den politischen Fragen ergeben, durch eine zweiseitige Erklärung zu überwinden, wobei man voraussetzt, daß die französische Delegation hinsichtlich der finanziellen Fragen auf ein Mindestmaß heruntergeht, wie es in den bisherigen Kompromißvorschlägen für die Festsetzung der Pauschalsumme vorgesehen war.

Ein Milliardengeschenk für Herriot.

„Zum völligen Ausgleich.“

Lausanne, 6. Juli. Damit bei diesen ersten Verhandlungen auch der Humor zum Ausdruck kommt, sei hier folgende kleine Geschichte wiedergegeben: Herriot, der bekanntlich gestern seinen Geburtstag feierte, hat unter der Fülle der eingelaufenen Glückwünsche einen Umschlag gefunden, der einen deutschen Fünfmilliardengeldschein aus der Inflationszeit enthielt mit der Aufschrift: „Zum völligen Ausgleich!“

Artikel 231.

Schroff stehen sich die deutsche Forderung nach Wiederruf der Kriegsschuldfrage und die französische Ablehnung politischer Zugeständnisse gegenüber. Es handelt sich um jenen Artikel 231, der den Teil 8 des Versailler Diktates einleitet, in dem die finanziellen Verpflichtungen des Reiches verankert sind. Deshalb hat auch Macdonald den Vermittlungsvorschlag gemacht, den gesamten Teil 8 durch eine Neuordnung für erledigt zu erklären. Das wäre ein Ausweg, weil es unsern einstigen Feinden ersparen würde, formell das Urteil zurückzunehmen, das einseitig und ohne Verhör, man kann sogar sagen ohne Prüfung des Materials, von den Staatsmännern der Entente gefällt worden ist. Zweifellos erscheint uns freilich, ob solch eine Erklärung am Schluß der Lausanner Konferenz Rechtsgültigkeit befehle, da nach unserer Auffassung alle Unterzeichner der sogenannten Friedensverträge ihre Zustimmung schriftlich zu geben hätten. Ein Teil von ihnen, namentlich die Südamerikaner, sind gar nicht zugegen. Mindestens völkerrechtlich kann aber kein Artikel eines Vertrages außer Kraft gesetzt werden, ohne daß sämtliche Unterzeichner ihr Einverständnis erklärt haben. Abgesehen davon finden sich ja auch noch an anderen Stellen, so die Diskriminationen Deutschlands, so die Liste der „Kriegsverbrecher“, und ferner jene unerhörte Beschimpfung Deutschlands, mit der die Fortnahme der Kolonien begründet wurde.

Mag immerhin die englische Anregung ein gewisses Entgegenkommen beweisen, das vielleicht sogar zunächst einmal ausreicht, das letzte Wort über die Kriegsschuldfrage wird nicht von den Staatsmännern, sondern von den Geschichtsforschern ausgesprochen werden. Und gerade das halten wir für sehr vorteilhaft, weil hier unvoreingenommen nur die Wahrheit gesucht wird, während in der Politik doch immer die Zweckmäßigkeit vorherrscht. Es hat sich sehr rasch herausgestellt, daß der Spruch von Versailles in sich brüchig ist. Schon die Veröffentlichungen aus den russischen Archiven haben das einwandfrei ergeben. Man muß sich immer daran erinnern, daß der Rubel in Paris rollte, um eine Kriegsschuldfrage zu erzeugen, und daß ferner Poincaré bei dem russischen Botschafter Swolski und seinen Vertrauten Helferdienste geleistet hat. Wäre der damalige Präsident der französischen Republik ein Mann des Friedens gewesen, so hätte er diese Bestrebungen verhindert. Er tat es nicht, denn er strebte auf den Waffengang hin. Inzwischen hat das Buch des nunmehr verstorbenen serbischen Innenministers Djuba Zwanowitsch, „Blut der Slaven“, den schlüssigen Beweis dafür erbracht, daß man in Belgrad die Attentatsabsichten auf den Erzherzog Franz Ferdinand kannte. Angeblich soll der serbische Gesandte am Wiener Ballplatz gewarnt haben. Wenn das richtig ist, geschah es in einer Form, die so verschleiert war, daß man sie nicht verstand. Soweit man es bisher übersehen kann, wurde die Abhaltung der österreichisch-ungarischen Manöver in Bosnien als bedenklich bezeichnet, weil sie die Grenzbevölkerung aufreizen könnten. Dann war es keine Warnung, sondern eine Drohung, vor der eine Großmacht nicht zurückweichen konnte.

Wir sehen von den deutschen Affenpublikationen ab, weil gegen sie immer der Vorwurf erhoben wird, sie wären zurechtgestutzt worden. Von den französischen wird man das vermutlich mit höherem Rechte behaupten können. Um so mehr werden die Franzosen uns zugehen müssen, daß schon ihre Affen nach vorfichtiger Auswahl glänzendes Material in unserm Sinne liefern. Wahrscheinlich würde eine reißende Veröffentlichung das noch unterstreichen. Wer zu einem gerechten Urteil gelangen will, muß mindestens seine Tätigkeit im Jahre 1912 beginnen. Die beiden Balkankriege, mit denen Deutschland und Österreich so gut wie gar nichts zu tun hatten — sie haben ihre Neutralität peinlich gewahrt — sind in Wahrheit die Einleitung zum Weltkriege gewesen. Man kann sie als Generalprobe bezeichnen. Es sollte festgestellt werden, ob die Türkei, deren enge Beziehungen zu den Mittelmächten bekannt waren, widerstandsfähig war, ob das von deutschen Firmen gelieferte Material eine Überlegenheit über das Schneider-Creuzots besaß. Wäre die Türkei reichlich geblieben, so hätte man das Spiel aufgegeben. Da es sich aber zeigte, daß man in Konstantinopel doch nicht so stark war, konnte man den Versuch unternehmen. Die russischen Enthüllungen haben das bestätigt, denn der Kabinettsrat, der im Februar 1914 stattfand, kam zu dem Ergebnis, daß man, um Buzanz zu erobern, über Berlin und Wien vordringen müsse. Man war sich an der Rewa also über die Folgerungen durchaus klar und es müßte seltsam zugegangen sein, wenn die Bundesgenossen von diesen Absichten nicht unterrichtet gewesen wären.

Zu diesem Zeitpunkt ist die französische Veröffentlichung nunmehr vorgeordnet. Sie ist in diesem Zusammenhang außerordentlich wichtig. Der Berliner

Sicherung der Getreideernte und stabile Preisgestaltung.

Deutschland deckt seinen Brotbedarf selbst.

Eine Rundfunkrede des Reichsernährungsministers.

Berlin, 6. Juli. Im Rundfunk hielt heute der Reichsernährungsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherr von Braun, eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Aller Voraussicht nach werden wir eine Getreideernte bergen können, die über dem Durchschnitt liegt. Zum ersten Male in der Nachkriegszeit wird Deutschland in diesem Jahre in seiner Brotversorgung frei und unabhängig vom Ausland sein. Niemand in der Welt kann uns wie noch vor Jahren heute durch Hunger auf die Knie zwingen.“

Die wichtigsten Nahrungsmittel: Brot, Kartoffeln, Fleisch und Fett, stehen aus eigener Erzeugung in ausreichendem Maße zur Verfügung.

und können, wenn wir unserer Landwirtschaft den Lebensraum geben, den sie braucht, auch für die Dauer in solchem Umfang im Inland erzeugt werden, wie die Ernährung unseres 65-Millionen-Volkes es beanspruchen kann. Wesentlich ist,

die Getreidepreise das ganze Jahr über stabil zu erhalten.

Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Getreideernte auf das Erntejahr herbeizuführen, muß auf der einen Seite der Landwirt in die Lage versetzt werden, seine Ernte nicht unmittelbar nach der Erntezeit absetzen zu müssen, auf der anderen Seite muß für alle die Getreidemengen, die in den nächsten Monaten über den laufenden Bedarf hinaus auf den Markt gebracht werden, die Möglichkeit der Aufnahme geschaffen werden.

Zur Milderung des Gläubigerdrucks ist der Vollstreckungsschutz für Grundstücke hinsichtlich der alten Schuldkapitalien, die nicht für die Bewirtschaftung im Wirtschaftsjahr 1931/32 aufgenommen wurden, ausgesetzt und verlängert worden. Darüber hinaus ist darauf hingewirkt worden, daß die Reichsbank, die Rentenbank-Kredit-Anstalt und die sonstigen Kreditinstitute feinen einseitigen Druck bei der Einlösung ihrer Forderungen in den nächsten Monaten ausüben werden.

Zur Befriedigung der Geldbedürfnisse der Landwirtschaft, die naturgemäß während der Getreide- und Ha-

fruchtenernte, der Herbstbestellung besonders stark auftreten, sind wiederum Möglichkeiten geschaffen worden, die eine Beleihung des Getreides gestatten.

Die Banken haben sich bereit erklärt, Bevorratungsgeschäfte zu finanzieren.

Am Weizenmarkt eine möglichst hohe Aufnahmefähigkeit der zweiten und dritten Hand zu erzielen, wird für das neue Erntejahr wiederum der Vermahlungszwang von 97 Prozent eingeführt. Um eine möglichst starke Einlagerung zu erreichen, ist mit den Weizenmühlern vereinbart worden, daß sie über die normalen Vorräte hinaus zusätzlich etwa 200 000 Tonnen Inlandweizen getrennt von ihren übrigen Vorräten für vier Monate einlagern.

Als weiteres Entlastungsventil wird das Austauschexportverfahren für Weizen und Roggen ab 1. August 1932 in Kraft gesetzt.

Das Verfahren ist dabei so gestaltet worden, daß seine entlastende Wirkung vor allem in den ersten Monaten nach der Ernte fühlbar wird.

Zugunsten des Roggenmarktes wird eine Erhöhung des Roggenverbrauchs um mehrere 100 000 Tonnen durch Aufhebung der im letzten Frühjahr zur Streckung der Roggenvorräte eingeführten Festsetzung der Ausmahlungsgrenze von 70 Prozent erreicht werden. Die noch im Besitz der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft befindlichen Russenroggenmengen werden nicht am Getreidemarkt, sondern verpökelt mit deutscher Gerste zur Stützung des Gerstenmarktes abgesetzt werden.

Den Geflügelhaltern wird nach dem Muster der bisherigen Maisaktion, jedoch in stark erweitertem Ausmaß und unter der Bedingung, die Eier zu standardisieren, verbilligter Mais zur Verfügung gestellt werden.

Ich bin der festen Überzeugung, daß das Zusammenwirken aller dieser Maßnahmen Voraussetzungen schafft, die stabile Getreidepreise während des ganzen Jahres ermöglichen. Den durch die dargelegten Maßnahmen gekennzeichneten Kurs der Getreidepolitik wird die Reichsregierung während des ganzen Jahres in der großen Linie durchhalten.

Kleine Vorlagen im Landtag.

Antrag auf Aufhebung der Zeitungsverbote.

Berlin, 6. Juli. Bei Beginn der heutigen Landtags-Sitzung wurde ein kommunistischer Antrag, das Verbot des „Vorwärts“ und der „Kölnischen Volkszeitung“ sofort aufzuheben, mit den Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten gegen 28 Stimmen der Deutschen Nationalen angenommen. Die Regierungsparteien beteiligten sich nicht an der Abstimmung. Ein dazu gestellter sozialdemokratischer Änderungsantrag, wonach das Staatsministerium ersucht werden soll, nochmals auf das ernste bei der Reichsregierung für die sofortige Aufhebung des Verbots des „Vorwärts“ und der „Kölnischen Volkszeitung“ hinzuwirken, wurde gegen die Regierungsparteien abgelehnt.

Es folgte dann die Beratung einer großen Zahl von Bergwerksanträgen, die vom Handelsausschuß vorgebracht worden sind. Der erste Beratungsschritt galt den Stilllegungen im Bergbau.

Gegen 18 Uhr wurde die Weiterberatung auf Donnerstag, 11. Juli, vertagt.

Immunität des preußischen Ministerpräsidenten aufgehoben.

Zwei neue Landtagsausschüsse eingesetzt.

Berlin, 6. Juli. Der Geschäftsordnungsausschuß des Preussischen Landtags setzte am Mittwochabend auf nationalsozialistischen Antrag zwei neue Ausschüsse ein. Der eine Ausschuß soll der Durchführung der Arbeitsbeschaffung in Staat und Gemeinde dienen. Der zweite Ausschuß ist ein besonderer Saar-Ausschuß, der vor allem auch die Zugehörigkeit des preussischen Saargebietes zu Preußen, die Unterstützung des Saargebietes in seinem schweren Kampf um die wirtschaftliche Existenz und die Abwehr fremder Versuche auf Trennung des Saargebietes von Preußen usw. pflegen soll.

Ein dem Ausschuß unterbreiteter Antrag des Abg. Frank (N.S.) auf Durchführung einer Privatklage und zur Strafverfolgung des Abg. Dr. h. c. Braun „wegen hitlerischer Nachrede und Beleidigung der Regierung des Reiches“ wurde dadurch erledigt, daß mit den Stimmen der Nationalsozialisten, des Zentrums und der Deutschen Nationalen beschlossen wurde, dem Landtag die Aufhebung der Abgeordnetenimmunität Brauns zur Durchführung der Privatklage und zur Strafverfolgung vorzuschlagen. Es handelt sich hierbei um Vorwürfe, die Ministerpräsident Braun in seiner Eigenschaft als sozialdemokratischer Abgeordneter anlässlich der Lauenburger Ausführungen Hitlers erhoben haben soll.

Verbot der „Kölnischen Volkszeitung“.

Vom 7. bis 9. Juli.

Köln, 6. Juli. Die Pressestelle des Oberpräsidiums teilt mit: Nachdem der 4. Straßensatz des Reichsgerichts durch Beschluß vom 5. Juli das vom Herrn Reichsminister des Innern geforderte fünfjährige Verbot der „Kölnischen Volkszeitung“ in einem Umfange von drei Verbotstagen für zulässig erklärt hat, ist auf Anweisung des Herrn preussischen Ministers des Innern seitens des Oberpräsidenten der Rheinprovinz das Erscheinen der Zeitung für die Dauer vom 7. bis 9. Juli einschließlich verboten worden.

Staatsparteilich auf der Reichsliste der Sozialdemokraten.

Ohne jede Bindung.

Berlin, 6. Juli. Wie die „Vossische Zeitung“ in einem Artikel über Listenverbindungen zur Reichstagswahl behauptet, soll die sozialdemokratische Partei bereit sein, ohne jede Bindung oder Bedingung der Staatspartei ihre Reichsliste zur Verfügung zu stellen.

Um die Einberufung des Überwachungs-Ausschusses.

Ein Schritt der Sozialdemokraten beim Reichstagspräsidenten.

Berlin, 6. Juli. Da der Abgeordnete Straßer (N.S.) den Überwachungsausschuß des Reichstags noch immer nicht einberufen hat, hat der Abg. Dr. Herz (Soz.) heute namens der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion an den Präsidenten Loh ein Schreiben gerichtet, in dem er den Präsidenten bittet, die nötigen Schritte zum Zusammentritt des Überwachungsausschusses einzuleiten. In dem Brief wird zunächst darauf hingewiesen, daß seit dem 25. Juni die vom Abg. Straßer gewünschte Mehrheit für den Zusammentritt des Ausschusses Wirklichkeit sei. „Trotzdem“ so heißt es dann weiter, „ist bis zum heutigen Tage vom Abg. Straßer der Zusammentritt des Ausschusses nicht veranlaßt worden. Die uns in dem Schreiben vom 23. Juni vom Abg. Straßer in Aussicht gestellte weitere Nachricht ist uns ebenfalls nicht zugegangen. Wir sehen unter diesen Umständen in dem Verhalten des Abg. Straßer den Versuch, den Zusammentritt des Ausschusses zu verhindern, obwohl die von ihm selbst gestellte Voraussetzung, daß eine Mehrheit der Mitglieder des Ausschusses den Zusammentritt wünscht, schon fast 14 Tage erfüllt ist. Unter diesen Umständen müssen wir Sie, geehrter Herr Präsident, bitten, die nötigen Schritte zum Zusammentritt des Ausschusses von sich aus zu ergreifen.“

Wie das Nachrichtenbureau des B.D.Z. hört, wird Präsident Loh den Brief des Sozialdemokraten dem Abg. Straßer mitteilen und ihn veranlassen, nun dem Wunsche der Parteien auf Zusammentritt des Ausschusses Rechnung zu tragen.

Die Leipziger Universität auf zwei Tage geschlossen.

Eine Kundgebung nationalsozialistischer Studenten.

Leipzig, 6. Juli. Die Universität ist heute für zwei Tage geschlossen worden. Der Anlaß dazu war eine Kundgebung, die sich gegen die Ablehnung der neuen Studentenverfassung durch das sächsische Volksbildungsministerium richtete. Die Kundgebung wurde ohne vorherige Anmeldung abgehalten. Durch das Abhängen des Wesselschiedes wurde der Vorlesungsbetrieb empfindlich gestört. Schließlich erschien der Rektor, Professor Dr. Litt, persönlich bei der Kundgebung und forderte die nationalsozialistischen Studenten zum Verlassen der Wandelhalle auf. Nur ein Teil der Studenten befolgte jedoch diese Aufforderung; die Mehrzahl kam nach Ablauf einer Stunde abermals zusammen und störte den Unterrichtsbetrieb von neuem. Auf Grund dieser mehrmaligen Ruhestörungen gab der Rektor dann die Schließung der Universität bekannt. In dem Anschlag forderte er die Studentenschaft auf, künftig unter allen Umständen selbst für Ordnung zu sorgen.

Die Leitung der Universität hat die feste Absicht, und bedingt für Ordnung zu sorgen. Dies ist ihr auch bisher geglückt, denn im Verlauf des letzten Halbjahres blieb die Leipziger Universität ziemlich frei von Störungen. Man hofft, daß die energische Maßnahme, die der Rektor jetzt beim ersten Anlaß getroffen hat, ihre beruhigende Wirkung nicht verfehlt.

Das „Zünglein an der Waage“.

Abg. Hamann aus dem Gefängnis entlassen.

Darmstadt, 6. Juli. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist dem kommunistischen Landtagsabgeordneten Hamann auf ein Gesuch seines Verteidigers hin Strafunterbrechung für die Dauer der Landtagsabwesenheit gewährt worden. Das ist insofern von Bedeutung, als bei den bevorstehenden Wahlen des Landtagspräsidenten und des Staatspräsidenten das Fehlen eines Abgeordneten der Linken von ausschlaggebender Bedeutung sein kann. Nationalsozialisten und Deutschnationale kommen bei Unterstützung durch den bürgerlich-nationalen Einheitsblock auf 35 von 70 Mandaten. Fällt ein Abgeordneter der Linken aus, so könnte die Rechte eine Mehrheit von einer Stimme erzielen.

Botschafter Cambon schrieb danach am 9. Oktober 1912, daß Einflüsse auf den Zaren wirksam seien, die zum Kriege drängten. Cambon hat sie im Gegensatz zu den deutschen Diplomaten nicht unterschätzt. Viel interessanter ist noch ein Bericht des französischen Gesandten in Belgrad, der dem russischen Gesandten Herrn von Hartwig als den eigentlichen Herrscher Serbiens bezeichnete. Hartwig ist bekanntlich bei Ausbruch des Weltkrieges während einer scharfen Auseinandersetzung mit seinem österreichischen Kollegen einem Schlaganfall erlegen. In dem Bericht heißt es nun, daß Serbien sich der panlawistischen Hege der russischen Gesandtschaft ausgeliefert habe. Es werde einfach zu einem Abenteurer gezwungen. Auch der französische Botschafter in Petersburg schrieb in jenem Monat an den Quai d'Orsay, alles richte sich gegen Österreich. Noch deutlicher wurde der französische Gesandte in Belgrad am 26. November, als er schrieb, Serbien habe nunmehr den Mut gefaßt, sich gegen Österreich zu engagieren. König Peter erklärte sogar gegenüber dem französischen General Sanch, der Balkankrieg müsse den Untergang der Habsburgischen Monarchie zur Folge haben. Ermuntert wurden die Serben noch durch russische Mobilisierungsmaßnahmen an der österreichischen Grenze.

Poincaré, damals Außenminister, ist von Tswolski ins Bild gesetzt worden. Er gab eine mündliche und eine schriftliche Antwort. Die schriftliche lautete wörtlich: „Die französische Regierung hat nichts erklärt, nichts vermuten lassen, was ein Ausbleiben ihrer Mithilfe bedeuten würde.“ Die mündliche Erklärung war vernehmlich noch viel maßvoller. Das heißt also, Poincaré hat beileibe nicht die Serben oder Russen angefaßt, so lächerlich war er nie, aber er hat gar nicht daran gedacht, zu bremsen. Bei seiner Staatsmännischen Klarheit wußte er ganz genau, daß diese Umschreibung einer Aufforderung, loszuschlagen, verzweifelt ähnlich sah. Er konnte sich überzeugt halten, daß die Schüsse sehr bald fallen würden. Der Schluß liegt nahe, daß er sich 1914 ähnlich verhalten habe. Er war in den entscheidenden Tagen zwischen der Ermordung des Thronfolgers und den Mobilisierungen Gasi Nikolaus II. Sicherlich hatte er nicht gesagt, er wünsche einen Krieg, aber ebenso sicher hat er die Bündnistreue betont. Das hat man in Petersburg mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Weltgeschichtlich betrachtet, trifft ihn daher die volle Verantwortung, für alles, was daraus erwuchs. Genau dasselbe gilt auch für England. Sir Edward Grey hat zwar in Berlin und Wien dringend vor übereilungen gewarnt, aber nach den britischen Blaubüchern weder in Paris noch in Petersburg ähnliche Schritte unternommen. Da er zweifellos die Bundesgenossen von der Demoralisierung an den beiden Kaiserhöfen benachrichtigt hat, unterschied sich sein Vorgehen in keiner Weise von einer Ermunterung.

Es sind französische Quellen, und zwar amtliche, die uns diese Beläge liefern. Wir besitzen ja außerdem die Memoiren der beiden französischen Botschafter in Petersburg, Louis und Paléologue, die das Bild abrunden. Poincaré wollte den Krieg. War das nun ein Verbrechen? Nach damaliger Auffassung nicht. In jenen Tagen hätte das jeder als eine selbstverständliche Notwehr der Staaten betrachtet. Erst unter dem Einfluß Wilsons und dem Eindruck der ungeheuren Opfer, die man den Völkern zugemutet hat, trat der Wandel ein. Nachträglich wurde der Krieg zum Verbrechen gestempelt. Weil sich aber die Stimmung in dieser Richtung entwickelte, bürdete man den Mittelmächten die Schuld auf. Das ist die schlimmste Lüge. Nicht nur sprach man wider besseres Wissen eine Infamie aus, sondern man machte, entgegen der eigenen Überzeugung, plötzlich den Krieg zum Verbrechen. Wer vor 1914 die Äußerungen der öffentlichen Meinung verfolgt hat, weiß, daß der Gedanke gar nicht Allgemeingut war. So stehen heute die Dinge. Ob die Staatsmänner den Mut aufbringen, den Artikel 231 zu streichen oder nicht, das Material, das jetzt schon vorliegt, reicht völlig aus, um eine unbefleckte Geschichtsschreibung zu der Erkenntnis zu bringen, daß man in Versailles nicht nur ein Fehlurteil gefällt, sondern ein Justizverbrechen begangen hat.

Einweihung des Kolonialdenkmals.

Deutschlands Anspruch auf Kolonien.

Bremen, 6. Juli. Im Beisein zahlreicher Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, des Heeres und der Marine und in Anwesenheit der Staatssekretäre und Gouverneure unserer ehemaligen Kolonien sowie vieler Delegationen von vaterländischen Verbänden wurde heute das hier errichtete Kolonialdenkmal, ein Werk des Münchener Künstlers Professor Fritz Dehn, feierlich enthüllt. Das Denkmal stellt einen Elefanten aus Klinkern dar, der auf einer Krippe steht. Zwei Bildnisse trägt der Sockel des Denkmals; eines gilt dem Gedenken des Pioniers des deutschen Kolonialgedankens, dem Bremer Hr. Ed. Lüderitz, das andere dem Führer der deutschen Schutztruppe in Afrika, General Lettow-Vorbeck. Links und rechts von der Figur des afrikanischen Elefanten hatte die Ehrenkompanie des ersten hantelischen Bataillons, Infanterieregiment 16, mit dem Musikkorps Aufstellung genommen.

Die Festrede hielt General v. Lettow-Vorbeck. Kolonialer Wille, so führte er aus, koloniale Pietät und das Können eines Meisters haben dieses Denkmal geschaffen. Es erzählt von kolonialer Arbeit, von Erfolgen und Opfern. In seiner Krippe sollen vergehen, die ihr Leben liehen für Deutschlands Kolonien. Die Taten unserer Toten wirken fort, sie ruhen und werden für Nachbesserung. Und nun den Blick nach vorn, so schloß er, ein großes Volk muß Kolonien haben, um leben zu können. Allein nur dem Volke sind Kolonien ein Segen. Der erste Schritt zur Wiedererwerbung muß daher getan werden zu Hause in der Heimat. In sein Hoch auf Deutschland und das Deutschland, mit dem die Kundgebung schloß, stimmte die Menge begeistert ein. Die Ehrengäste begaben sich hierauf in die Krippe, in der sich auch das Buch mit den Namen der 1500 in den Kolonien Gefallenen befindet.

Bürgermeister Spitta übernahm auch diese Ehren- und Erinnerungsfürsorge in den Schutz des bremischen Staates. Dann wurden zu Füßen des Kolonialdenkmals von den Vertretern der Behörden und Korporationen zahlreiche Kränze niedergelegt, womit die imposante Feierlichkeit ihr Ende erreichte.

Das internationale Arbeitsamt unter neuer Leitung.

Butler als Nachfolger von Albert Thomas.

Unser Genfer Vertreter schreibt uns:

Als man vor einigen Tagen die Nachricht las, daß der bisherige Stellvertreter des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes, der Engländer Butler, zum endgültigen Nachfolger des verstorbenen Albert Thomas und zum Direktor des I.A.A. gewählt worden sei, war man nicht nur außerhalb Genfs, sondern auch hier überrascht. Man hatte



Harold Butler.

mit zwei Möglichkeiten gerechnet, entweder mit einer Vertagung der Wahl bis zum Oktober und bis nach der Wahl des Nachfolgers für den Völkerbunds-Generalsekretär, oder mit der Wahl eines Neutralen. Die einfache Bestimmung des englischen Stellvertreters zum Direktor des I.A.A. mußte — ganz unabhängig von der einwandfreien und als tüchtig anerkannten Persönlichkeit des Gewählten — einen merkwürdigen Eindruck hinterlassen. Nicht ohne Grund wird gesagt, daß die Gefahr, mit der Wahl Butlers einen „Präzedenzfall“ für die Nachfolgefrage im Völkerbundsekreteriat zu schaffen, sehr groß sei. Wir kennen die französische Argumentation nur zu gut, daß eine Betrauung der beiden bisherigen Stellvertreter in beiden internationalen Ämtern von Genf mit den höchsten Posten die beste Lösung sei. Der Stellvertreter im Arbeitsamt war Butler, der Stellvertreter im Völkerbundsekreteriat ist der Franzose Avenol. Die Wahl Butlers zum Nachfolger des Franzosen Thomas hat die Aussichten Avenols, demnächst im Völkerbundsekreteriat der Nachfolger des Engländers Drummond zu werden, erhöht. Die Gefahr, daß England und Frankreich wieder einmal, wie im Jahre 1919, die kleine Welt Herrschaft von Genf unter sich aufteilen, ist jetzt nicht nur eine Vermutung, sondern eine Tatsache.

Damit ist selbstverständlich gegen die persönliche Tüchtigkeit Butlers, der aus einer glänzenden Verwaltungslaufbahn kommt und sicher ein ausgezeichneter Beamter bleiben wird, nichts gesagt. Aber dieses persönliche Moment dürfte hier um so weniger allein den Ausschlag geben, als auch die anderen Kandidaten, vor allem der dänische Finanzminister Bramsnes, in diesem Punkte mindestens gleichwertig waren und außerdem den Vorteil boten, daß zum erstenmal die Leitung eines der beiden großen Genfer Ämter in wirklich neutrale Hände gelegt worden wäre. Diese Möglichkeit hätte für die Zukunft der ganzen Genfer Einrichtung entscheidend sein können. Was jetzt geschehen ist, und — so fürchten wir — bei der Wahl des Nachfolgers für Drummond geschehen wird, ist ein Rückfall in die Methoden von 1919, die darin bestanden, den beiden einflussreichsten europäischen Mächten auch in Genf nahezu alle einflussreichen Posten zu sichern.

Die Enttäuschung muß um so größer sein, als sich nach der Wahl Butlers diese Tendenzen auch in anderer Beziehung abzuzeichnen beginnen: Man hatte vor der Wahl Deutschland für den Fall, daß Butler der Nachfolger Thomas' werden würde, den Posten des Stellvertretenden

Direktors im Arbeitsamt, wenn nicht versprochen, so doch mindestens in Aussicht gestellt. Jetzt heißt es jedoch, man wolle diesen Posten überhaupt „einparen“, das heißt, man will — wie man das in Genf ja auch bisher beim Völkerbundneubau getan hat — mögliche Einsparungen ausgerechnet auf Kosten deutscher Ansprüche vornehmen. Diese Frage ist zwar noch nicht endgültig entschieden, doch scheint es nötig, schon jetzt auf diese Tendenzen hinzuweisen, damit man ihnen rechtzeitig begegnen kann. Wir fürchten jedoch, daß man Deutschland ähnliche „Versprechungen“ — die sich hinterher als „unverbindlich“ herausstellen — auch im September machen wird, wenn es um die Kandidatur Avenols im Völkerbundsekreteriat geht. Daher glauben wir, die sicherste und erfolgreichste deutsche Personalpolitik in Genf dürfte darin bestehen, daß sich die deutschen Vertreter unzweideutig für wirklich neutrale Kandidaten einsetzen.

Kurze Umschau.

Der deutsche Reichsaussenminister Hr. v. Neurath wurde am Mittwoch in Begleitung des deutschen Gesandten in Bern, Dr. Müller, vom Bundespräsidenten Korta im Bundeshaus empfangen. Die Unterredung, die keinen offiziellen Charakter hatte, dauerte ungefähr eine halbe Stunde.

In der Angelegenheit des deutsch-englischen Kohlenkonflikts hat die englische Regierung eine neue Note an Deutschland gerichtet. Den Gegenstand der Note bildet, wie zuverlässig mitgeteilt wird, der deutsche Vorschlag, die künftigen Fragen einem Schiedsgericht vorzulegen, jedoch wurde die englische Antwort hierauf noch nicht bekannt gegeben.

Nach der Türkei reist demnächst die erste Gruppe der räterussischen Nachleute und Sachverständigen ab, die von der türkischen Regierung eingeladen wurden, eine Reihe von Entwürfen für die Errichtung großer Leichtindustriebetriebe auszuarbeiten, unter denen sich Zucker- und Papierfabriken befinden.

Anpassung der Kurzarbeiterunterstützung.

Auf Grund der Notverordnung.

Berlin, 7. Juli. Auf Grund der Notverordnung vom 14. Juni 1932 hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im Auftrag des Reichsarbeitsministers die Unterstützungssätze für Kurzarbeiter neu festgesetzt. Die Höhe der Kurzarbeiterunterstützung ist in gewissem Maße an die neuen Sätze in der Arbeitslosenunterstützung angepaßt worden, unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Einrichtung der Kurzarbeit auch weiterhin zur Vermeidung von Entlassungen nach Möglichkeit gefördert werden soll. Die neuen Sätze treten zum erstenmal für die Woche vom 4. bis 9. Juli in Kraft. Die Zahl der unterstützten Kurzarbeiter betrug in der Woche vom 23. bis 28. Mai d. J. rund 273 000, im Höhepunkt des Winters, in der Woche vom 25. bis 30. Januar d. J., rund 328 000.

Die kleinen Mächte fordern striktes Verbot des Bombenabwurfs.

Gegen jeden Verwässerungsversuch.

Genf, 6. Juli. Die Vertreter Spaniens, Schwedens, Norwegens, Dänemarks, Hollands, Belgiens, der Schweiz und der Tschechoslowakei haben heute vormittag beschlossen, darauf hinzuwirken, daß in dem Resolutionsentwurf des Hauptausschusses ein uneingeschränktes Verbot des Bombenabwurfs aus der Luft aufgenommen wird. Die gesamten Staaten sollen sich gegen Verwässerungen dieses Verbotes ausgesprochen und sich gegen den von Frankreich im Luftfahrtausschuß eingebrachten Antrag, der den Abwurf von Bomben auf den Schlachtfeldern und im Bereich der Luftstützpunkte weiter zulassen will, gewandt haben.

Wiesbadener Nachrichten.

Reichstagswahl 1932.

Offenlegung der Stimmlisten.

Die Neuwahl zum Deutschen Reichstag findet am Sonntag, den 31. Juli 1932 statt.

Die Stimmkarteien werden von Sonntag, den 10. Juli bis einschl. Sonntag, den 17. Juli d. J., an den Wochentagen von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, Mittwochs, Samstags und Sonntags von 9 bis 13 Uhr für die in Alt-Wiesbaden wohnenden Wahlberechtigten im Rathaus in Wiesbaden, Einwohnerregister- und Wahlbureau, für die in R. Viebrich, R. Bierstadt, R. Dohheim, R. Erbenheim, R. Frauenstein, R. Georgenborn, R. Heßloch, R. Jagtadt, R. Kloppenheim, R. Schierstein und R. Sonnenberg einschl. R. Rimbach wohnenden Wahlberechtigten in den dortigen ehemaligen Rathäusern öffentlich zu jedermanns Einsicht ausgelegt.

Wer die Stimmkarteien für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Magistrat schriftlich anzeigen oder bei den Auslegungsstellen mündlich zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen (neueste Steuerkarte, polizeilicher Meldezettel oder dergleichen).

Wählen kann nur, wer in die Stimmkarteien eingetragen ist oder einen Stimmschein hat.

Alle Stimmberechtigten, die in die Stimmkarteien eingetragen sind, erhalten hierüber eine besondere Benachrichtigung durch Karte. Sie ist sorgfältig aufzubewahren, da sie bei dieser Wahl und etwaigen weiteren Wahlen als Ausweis dient. Stimmberechtigt ist, wer am Wahltag Reichsangehöriger und 20 Jahre alt ist.

Ausstellung von Stimmscheinen.

Einen Stimmschein erhält auf Antrag:

I. Ein Stimmberechtigter, der in eine Stimmliste oder Stimmkartei eingetragen ist:

1. wenn er sich am Abstimmungstage während der Abstimmungszeit aus zwingenden Gründen außerhalb seines Stimmbezirks aufhält;
2. wenn er nach Ablauf der Einspruchsfrist (10. bis 17. Juli 1932) seine Wohnung in einen anderen Stimmbezirk verlegt;
3. wenn er infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in seiner Bewegungsfreiheit behindert ist und durch den Stimmschein die Möglichkeit erhält, einen für ihn günstiger gelegenen Abstimmungsraum aufzusuchen.

II. Ein Stimmberechtigter, der in einer Stimmliste oder Stimmkartei nicht eingetragen oder darin gestrichen ist:

1. wenn er nachweist, daß er ohne sein Verschulden die Einspruchsfrist (10. Juli bis 17. Juli 1932) verläßt hat;
2. wenn er wegen Ruhens des Stimmrechts nicht eingetragen oder gestrichen war, der Grund hierfür aber nach Ablauf der Einspruchsfrist weggefallen ist;
3. wenn er Auslandsdeutscher war und seinen Wohnort nach Ablauf der Einspruchsfrist in das Inland verlegt hat.

Die Ausstellung der Stimmscheine kann mündlich in der Zeit vom 18. bis einschl. 29. Juli 1932 im Rathaus, Einwohnerregister- und Wahlbureau bzw. in den ehemaligen Rathäusern der eingemeindeten Vororte oder schriftlich beim Magistrat beantragt werden. Der schriftliche Antrag muß genaue Angabe des Vor- und Zunamens, Geburtsortes, Standes oder Gewerbes und der Wohnung enthalten. Den Grund zur Ausstellung eines Stimmscheines hat der Antragsteller auf Erfordern glaubhaft zu machen. Über seine Berechtigung, den Antrag zu stellen und den Stimmschein in Empfang zu nehmen, muß er sich gehörig ausweisen.

Die Ausstellung von Stimmscheinen wird am Freitag, den 29. Juli 1932, 18 Uhr, beendet.

Die Entdeckung der deutschen Landschaftsschönheit.

Von Dr. Paul Landau.

Werkwürdig lange waren die deutschen Augen verschlossen für die besonderen Reize der einzelnen deutschen Gauen. Zu der Entdeckung, daß überall unsere Heimat schön ist, zu dieser Offenbarung, die uns heute immer mehr in Fleisch und Blut übergeht, hat eigentlich erst die Romantik den Weg gebahnt. Das „Fernweh“ im Gegensatz zum „Heimweh“ ist ja stets eine Eigenschaft des Deutschen gewesen. So zog es ihn nach dem Süden, so nach den Tropen, und erst in der phantastischen Fülle fremder wunderbarer Eindrücke hat er sich den Blick für die beiheideneren und intimen heimischen Reize geschoßt. Wenn Goethe in Italien die ideale Naturschönheit fand, die er erlebte, so ist er dadurch für die nordische „Kraft- und Rebellwelt“ doch nicht unempfänglich geworden. Durch seine Studien der feinsten Licht-, Luft- und Farbenstimmungen, der Wolkenformen, der dampfenden Nebel auf Wiesen und Tälern, durch seine von Anschauung gesättigten Beschreibungen der Rhein- und Maingegenden wurde er der Vorbereiter der romantischen Naturschilderung. Bezeichnend für diese Abkehr vom Fremden und Einkehr in der Heimat ist die ergreifende Erzählung Ludwig Richters, der von seiner geradezu krankhaften Schwärmerei für die Landschaft Italiens auf einer Etwanderung zwischen Auggi und Lobsitz geheilt wurde: „Bald fiel es ihm wie Schuppen von den Augen; die Schönheit der deutschen Natur packte ihn mit Macht und seitdem wurde er ein ebenso beiheidener wie lebenswürdiger Schilder seiner lieblichen Umwelt, ein Verherrlicher der heimischen Schönheit, mochte es nun das Elbtal oder die sächsische Schweiz, der Harz oder das Riesengebirge sein.“

In der Entdeckung der deutschen Landschaftsschönheit sind die Maler vorangegangen; dem großen Caspar David Friedrich wird man die entscheidende Tat zuschreiben müssen. Nicht, daß er Gebirge und Meer, den Winterwald und die sonnige Ebene, die Dünen und Täler, den einsamen ragenden Nadelbaum und die aufgetürmten Fendlinge mit einem neuen Leben beehrte, ist das wichtigste, sondern, daß er überhaupt die erste Größe, die feierliche Erhabenheit, die unendlich nuancenreiche Farbenfala, das ganze Spiel von Licht und Schatten in der nordischen Landschaft offenbarte, das stellt sein Schaffen an den Eingang eines ganz neuen Kapitels in der Geschichte des deutschen Naturgefühls. Dadurch, daß er das Grundgefühl für das Verständnis der spezifisch deutschen Natur erweckte, die kosmische und religiöse Verbundenheit der deutschen Seele mit der

heimischen Erde enthüllte, schuf er für seine Mitstreitenden und Nachfolger die Möglichkeit, die einzelnen Landschaften zu erleben und ihre Schönheiten dazustellen. Sein ganzes Werk ist ein einziger Lobgesang auf die Schönheit der deutschen Landschaft, in der er die Größe und Weite, die Farbenfülle und Mannigfaltigkeit, die gewaltigen Eindrücke und die jarten Feinheiten erschaut, die das deutsche Auge bis dahin zumeist anderwärts gesucht hatte. Sehr vieles hatte freilich schon vor ihm die große deutsche Dichtung offenbart, in erster Linie Goethe und Jean Paul. Goethe hat vor der italienischen Reise und als Greis im Wett-eifer mit den Romantikern vielfach die Poesie der deutschen Landschaft, so Thüringen, das Lahn- und Rheintal, den Harz, geschildert; er hat unzählige Einzelheiten der heimischen Natur verklärt und der Allgemeinheit in ihrer Schönheit zum Bewußtsein gebracht. Deutsches Gebirge; deutscher Wald leben durch die Zauberkräfte seines Werkes; den Glanz der morgendlichen Frühe, den Frieden der abendlichen Dämmerung, den Gelang der brausenden Wasser, das Wehen der wallenden Nebel und unzählige andere Dinge hat er erschlossen. Aber wohl noch größer ist der Einfluß Jean Pauls auf die Vertiefung und Steigerung des deutschen Naturgefühls. Dieser so fest in der deutschen Natur verwurzelte Seher, dem nie die Schwärmerei für fremde Fernen den Blick für die Heimat trübte, vermag nicht so hart und klar seine Landschaftsbilder zu umreißen wie der stets dem Geheimgewaltigen nachspürende klassische Geist, aber seine feurige Phantasie, seine kühne visionäre Phantasie hat die erstaunlichsten Schönheitswunder aus Gegenständen herausbeschworen, die, wie das Fichtelgebirge, nur Langweiliges und Häßliches zu enthalten schienen. Durch die Entdeckung solcher Seher war plötzlich die ganze Fülle verborgener Reize in den deutschen Gauen einem neuen aufnahmefähigen Gesichte aufgegangen. Bezeichnend für diese neue Schau ist die „Erleben-Bildung“, die der Schüler und Freund von Friedrich, der Arzt, Naturforscher und Maler Carus, in seinen Natur schilderungen und Gemälden pflegte. Er findet, daß der einfachste Rosenhügel, vom Himmel überblaut, der stillste Waldwinkel, vom Licht durchspielt, die höchste Naturschönheit bieten kann, und er hat unermüdlich das in seiner Beleuchtung und Luststimmung ewig wechselnde Antlitz der Landschaft beschrieben. Nachdem man so gelernt hatte, unzählige Schönheiten der heimatischen Erde zu beobachten, ist allmählich aus diesem romantischen Naturgefühl heraus die Schönheit der ganzen weiten deutschen Erde entdeckt worden.

Der Reisende A. G. Reuther, der um 1780 eine viel gerühmte Reisebeschreibung herausgab, bemerkt, daß man in Italien die schönen Gegenden so gewohnt werde, daß man sie nicht mehr sehr beachte. „Ich bin aber versichert“, so

fährt er fort, „daß derjenige, so z. B. im gebirgigen Tirol oder Salzburg, im Harz desgleichen in den Wäldern von Thüringen und Pommern, in den sandigen Gegenden der Markgrafschaft von Brandenburg und Mecklenburg, in den Heiden von Lüneburg oder Westfalen oder in anderen ungeschönten Landschaften erzogen worden, in Italien ganz ungewohnte Regungen und Vergnügungen empfinden würde.“ Tirol und Harz werden also hier mit der Mark Brandenburg und der Lüneburger Heide an Häßlichkeit auf eine Stufe gestellt. Nachdem man sich in Gebirgsschönheit eingelebt hatte, dauerte es noch lange, bevor man erkannte, daß eine arme, wenig fruchtbare Gegend eine ganz besondere Schönheit haben kann. Der Richtigkeitsstandpunkt wirkte noch lange nach. So ist das Rheinland wohl zuerst unter allen deutschen Länden gepriesen worden, aber nur wegen seiner Fruchtbarkeit, und noch in der Rheinpoesie des 18. Jahrhunderts überwiegt der Preis des Weines. Es war der Romantiker Friedrich Schlegel, der auf seiner Reise nach Paris 1802 in dem Rhein und seiner Natur eine Offenbarung deutschen Wesens und deutscher Schönheit fand und die nationale Note anschlug, die zu der Rheinbegeisterung der Romantiker führte und noch heute fortklirrt. „Der Anblick dieses königlichen Stromes“, schreibt er, „muß jedes deutsche Herz mit Begeisterung erfüllen. Wie er durch Felsen mit Riesenkraft und ungeheurer Sturz herabfällt, dann mächtig seine breiten Wogen durch die fruchtbaren Niederungen wälzt, um sich endlich ins flache Land zu verlieren, so ist er das nur zu treue Bild unseres Vaterlandes und unseres Charakters.“ Mit den Augen Schlegels haben die späteren Romantiker den „deutschen Strom“ gehaut und die Herrlichkeiten seiner Ufer, seiner Städte, seiner Berge und Burgen besungen, bis Byron in den berühmten Strophen des „Ritter Harold“ der ganzen Welt verkündete, das sich hier eine der schönsten Landschaften der ganzen Welt ausbreite. Ebenso entdeckten die Schwaben Umland, Kerner, Mörike, die Reize ihrer lieblichen Heimat, Eichendorff besang Schlesiens Wälder und Auen, Immermann Westfalens erste Idylle, und die von ihm begründete Gattung der „Riesengedichte“ bedelte sich nun in jeder Provinz an der beschriebenen Eigenart. Annette von Droste-Hülshoff hat die blühende Einfachheit der Heide in ihrer verwirrenden Fülle des Lebens so eindringlich geschildert, daß diese Landschaft seitdem zum Liebling der Deutschen wurde, und die Lüneburger Heide, in der Raten nur Ode und Heideknuden fand, gilt heute als ein Naturjuwel. Ähnlich ging es mit der Mark Brandenburg. Als „des Deutschen Reiches Streusandbüschel“ war sie verachtet, bis Wilhelm von Humboldt ihren dämonischen Zauber und ihre reichgegliederte Szenerie in seinen Romanen heraufbeschwor und Theodor Fontane in seinen prächtigen „Wanderungen“ das einat-

Die Blattfallkrankheit der Platane.

Verhütungsvorschläge.

Aus unserem Leserkreis sind uns wiederholt Anfragen wegen der auch in Wiesbaden wieder stark aufgetretenen Platanenkrankheit zugegangen. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, die ausfallenden und beruhigenden Darlegungen von Dr. A. B. v. L. Institut für Pflanzenkrankheiten, Bonn, aus der „Köln. Ztg.“ auch unseren Lesern mitzuteilen:

„In den letzten Wochen ist überall in Rheinland-Westfalen und auch in Süddeutschland ein starker fruchtbarer Blattfall der Platane zu beobachten. Die abgefallenen Blätter zeigen meist vertrocknete Teile längs der Rippen. Bei näherem Zusehen erkennt man in den Bäumen meist auch eine Anzahl vertrockneter junger Triebe. In vielen Anfragen über die Ursache der Erscheinung wird gleichzeitig die Vermutung ausgesprochen, ob vielleicht die Platanen jetzt dem gleichen Schicksal verfallen würden, wie die Ulmen durch das Ulmensterben. Mit guter Zuversicht können wir diese Befürchtung mit Nein beantworten.“

Der Erreger der Platanenkrankheit ist ein Pilz (*Gloeosporium neroispermum*, mit der höheren Fruchtform *Gnomonia Veneta*), der alljährlich vorkommt, jedoch nur unter günstigen Entwicklungs- und Infektionsbedingungen, die wahrscheinlich durch kaltes, nasses Frühjahr gegeben sind, epidemisch auftritt. Die Schädigungen, die der Pilz verursacht, bestehen in der Vernichtung der Blätter, wodurch der Baum Assimilationsfläche und damit die Möglichkeit der Erzeugung von Reservestoffen für den nächsten Jahres-Trieb verliert. In junge Triebe bis etwa Weichholzstärke kann der Pilz ebenfalls bis ins Innere eindringen und ihr Absterben verursachen, an älterem Holz wird dann sein Wachstum aber abgehemmt. Ist nun auch ein Befall aller Blätter und Jungtriebe, der das Leben des Baumes gefährden würde, kaum zu befürchten, so wird man doch wenigstens die Bekämpfungsmassnahmen ergreifen müssen, die ohne zu große Kosten eine Verbreitung des Pilzes hemmen. Wir müssen hierfür wissen, daß die meisten Vermehrungsorgane des *Gloeosporium* in den abgefallenen Blättern gebildet werden. Durch den Verkehr haubfeln gemahlen und vom Wind hochgewirbelt, sind daher die Blätter im Sommer die Quelle stetiger Reinfektionen. Neben den Sommerformen werden in dem kranken Laub aber auch noch derbäutige Fruchtlager (die Perithezien der *Gnomonia*) gebildet, die ihre Sporen erst im nächsten Frühjahr auskundschaften und so das Leben des Pilzes über den Winter führen. Wichtig ist demnach, stets für eine schnelle Entfernung der kranken Blätter und deren Vernichtung im Sommer und auch im Herbst zu sorgen. Der Pilz hat jedoch auch noch die Möglichkeit, in den befallenen Trieben, die von dem Baum nicht abgestoßen werden, den Winter zu überdauern. Soweit wie möglich sind daher auch die erkrankten jungen Zweige zurückzuschneiden. Da der Parasit jedoch gerne frische Schnittwunden zum Eindringen benutzt, so sind größere Wundflächen, wie sie z. B. bei dem üblichen Kappen der Platane in den Straßen entstehen, sofort durch Befestigen mit Teer zu verschließen. Bei kleinen Bäumen kann man durch eine Bepflanzung mit 1 v. H. Kupferalkalibromid kurz vor und nach dem Austrieb einen Schutz vor Infektion erzielen. Bei älteren Bäumen dürfte eine Bepflanzung dagegen nur schwer durchführbar sein.“

Gewiß wird unsere umsichtige und rührige Gartenverwaltung nach diesen Ratsschlüssen handeln und alles nötige tun, um unsere schönen Platane am Rathaus und in den Anlagen und Straßen vor diesem Schädling zu sichern.

— **Reichstagswahl „kein Verkehrshindernis“.** Die kommende Reichstagswahl fällt mitten in die Reisezeit. Manch einer ist bereits auf den Gedanken gekommen, deshalb seine Ferien zu verschieben. Dazu aber liegt kein Grund vor, denn in den Bädern, Kurorten und Sommerfrischen wird der Wahlkampf voraussichtlich nicht sonderlich stark in Erscheinung treten. Außerdem ist aber auch bereits dafür gesorgt, daß Ferientreisenden die Erlangung eines Wahlzettels in jeder Hinsicht erleichtert wird. So können z. B. diejenigen, die jetzt ihre Ferien antreten, heute schon ihren Wahlschein bei der Ortsbehörde erhalten. Diejenigen, die

wurzelte Vorurteil von der hier sich auf alle Dinge erstreckenden Armut und Elendigkeit“ enttäuschte. Heute erstrecken sich Hunderttausende an den märkischen Wäldern und Seen, und das gleiche gilt von anderen Gegenden, die noch bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts für häßliche Gassen, so von Pommern und Ostpreußen, wo man das unvergleichliche Naturwunder der Kurischen Nehrung und die so eigenartige „häßliche Welt“ Marienburgs eigentlich erst im Kriege entdeckt hat.

Einer der feinsten Kenner deutscher Schönheit, Friedrich Hegel, hat einmal das Wandern die hohe Schule des Naturgefühls genannt, weil es fortgesetzte Anregung zum Vergleichenden Sehen und Beobachten, zum innigen Vertrautwerden mit der Eigenart jeder Gegend bietet. Nun, in diese Schule geht ja unser Volk jetzt glücklicherweise mit immer wachsendem Eifer, und so wird der Sinn für die so langsam und oft so spät entdeckten Schönheiten der deutschen Erde immer tiefer in ihm Wurzeln schlagen.

Aus Kunst und Leben.

* **Von Käthe Kollwitz' Schaffen.** (Zu ihrem 65. Geburtstag am 8. Juli.) Käthe Kollwitz, die geniale Gestalterin der Mütterlichkeit, wird am 8. Juli 65 Jahre. Für ihre so tief innerliche Kunst hat sie die entscheidenden Anregungen im Königsberger Elternhaus erhalten, denn ihr Vater, der Maurermeister Karl Schmidt, war Leiter und Prediger jener Gemeinde, die sein Schwiegervater, der erste freireligiöse Pfarrer Deutschlands, Julius Rupp, gegründet hatte. So wuchs von väterlicher und mütterlicher Seite her religiöse Kraft in ihr, und diese hat sich in ihrer Kunst offenbart, die ein gewaltiges Bekenntnis der Menschenliebe und des Eintretens für die Armen und Schwachen, besonders für die Mütter und Kinder, geworden ist. Diese religiöse Grundlage ihres Schaffens ist von Arthur Bonus in einer schönen Abhandlung aufgezeigt worden. Den entscheidenden Anstoß zu der Richtung, die sie dann mit so leidenschaftlicher Folgerichtigkeit in ihrem Werk ausgebildet hat, erhielt sie, als sie nach mannigfachen Kunststudien 1891 dem Arzt Dr. Karl Kollwitz nach Berlin folgte und im Norden Berlins sich unter dem Proletariatsvolk in dem Hause ansiedelte, in dem sie noch heute lebt. Derselbe Geist der Menschenliebe, der ihren Mann als Armenarzt sein Leben den Kranken opfern ließ, strömte in ihre Radierungen, und besonders war es die Kunst Gerhart Hauptmanns, die Welt seiner „Weber“, die sie zur bildnerischen Gestaltung desselben Motivs in ihrem berühmten gemalten Jüngling anregte. Armut und Leid, Geburt und Tod wurden die ewigen Probleme, die sie mit einer ebenso echt weiblichen wie echt künstlerischen Kraft in unvergleichlichen Gestaltungen formte. Von der Radierung, in der sie ihr

zum 30., 31. Juli ins Wochenende gehen wollen, müssen sich schon möglichst Anfang der Woche um ihren Wahlschein bemühen.

— **Der christliche Invalidenbund** hielt am Dienstag im Evang. Gemeindehaus, Dohleimer Straße 4, eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab, zu der auch außerhalb des Bundes stehende Mitglieder zugelassen waren. Der Vorsitzende Heberle begrüßte die zahlreichen Sozialrentner, u. a. auch den Bundesvorsitzenden Josef Reich (München). Der Bundesvorsitzende beschäftigte sich in seinem Referat ausführlich mit der letzten Notverordnung und den damit eingetretenen Änderungen für die Sozialrentner. Die an sich schon gekürzten Renten hätten durch die letzte Notverordnung derartige Abstriche erfahren, daß den Rentnern heute kaum so viel bleibe, um kümmerlich das Leben zu fristen. Man habe bisher geglaubt, daß in Notzeiten alle Kreise des Volkes die Not zusammen zu tragen hätten. Aber trotz mehrfacher Proteste und präziser Vorschläge habe die Reichsregierung die geplanten Abstriche vorgenommen. Herr Reich erhob gegen die neue Regierung den Vorwurf, daß eine Kürzung der Sozialrenten unter der Regierung Brüning nicht eingetreten wäre. Im Gegenteil sei die Einführung einer neuen Lohnklasse, verbunden mit Rentenerhöhung und Selbstverwaltung der Versicherungsinstitute unter Mitwirkung der Rentenempfänger geplant gewesen. Durch die verschiedenen Angriffe des Reiches auf die Vermögen der Versicherungsgesellschaften sei z. B. bei der Herausgabe von 300 Mill. Schatzanweisungen des Reiches, deren Annahme die Reichsbank verweigert habe, infolge von Kursverlusten der Invalidenversicherung ein Schaden von etwa 50–60 Millionen entstanden. In der Aussprache wurden noch interne Bundesangelegenheiten ausführlich besprochen.

— **Versammlung des Christl.-Soz. Volksdienstes.** Die Ortsgruppe Wiesbaden hielt im Saale des Christlichen Vereins junger Männer, Oranienstraße 15, die laufende Mitgliederversammlung ab. Nach der Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden, Studienrat Nabe, erhielt der Referent des Abends, Herr Filler (Wiesbaden), entsprechend der Tagesordnung das Wort zu seinem Referat: „Das neue deutsche Reichswahlgesetz von 1927“. In etwa einstündiger interessanter Darlegung schilderte der Redner Zweck und Inhalt des Gesetzes, das auf der Verhältnismäßigkeit aufgebaut ist und eine Erneuerung der Reichsimmunität von 1924 bezw. des Reichswahlgesetzes von 1920 darstellt. Basis des Gesetzes sind die Artikel 123–125 der Reichsverfassung. Redner behandelte ausführlich die einzelnen Abchnitte des Gesetzes: 1. Wahlrecht und Wahlbarkeit; 2. Wahlvorbereitung und 3. Wahlhandlung und Ermittlung des Wahlergebnisses, und beleuchtete in erster Linie die technische Seite bezw. Ausführung des Ganzen. In der darauf stattfindenden Diskussion war festzustellen, daß Vorträge dieser Art stets begrüßt werden. Hierauf berichtete Herr Nabe über die Reichstagswahl des Christl.-Soz. Volksdienstes in Kassel und die Landesparlamentarier in Marburg und behandelte noch einmal Zweck und Ziele der Partei. Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde die Vorbereitung zur kommenden Reichstagswahl besprochen und für die letzte Woche vor der Wahl eine öffentliche Wahlversammlung für Wiesbaden vorgelesen.

— **Die Evangelische Muhammedaner-Mission** Wiesbaden veranstaltete am Dienstagabend im großen Saale des „Evangelischen Vereinshauses“ einen Vortragabend unter Leitung von Missionsinspektor Lic. Feller. Professor Dr. Ziemer von der Universität Princeton (USA), von Geburt Holländisch-Amerikaner, führte in englischer Sprache in die neue Welt des Islams. Der Vortrag wurde von Fräulein Ziemendorff, auf Grund vierzigjähriger Tätigkeit als Missionarin in Arabien und Ägypten, gewandt übersetzt. Die muhammedanische Welt war nie so ausgebreitet, nie so voller Unruhe und Unrast, nie so aufnahmefähig wie heute. Der Islam ist heute auf allen Erdteilen vertreten. In Paris leben mehr Muhammedaner als in Mekka. Man schätzt nach neuester Statistik ihre Zahl auf 240 Millionen, ein Achtel der ganzen Menschheit, gegenüber 558 Millionen Christen und 250 Millionen Konfuzianer. Das Christentum steht auf der ganzen Welt eine große zusammenhängende Familie. Der Redner schilderte sehr anschaulich das harte Los der muhammedanischen Tabakarbeiterinnen auf Sumatra, die einstige Sklavenarbeit in

Größtes geleistet, wandte sie sich der Malerei und besonders der Plastik zu. Einen neuen Gehalt erhielt ihr Schaffen, als der Tod, den sie so oft geformt, in ihr persönliches Leben trat: ihr Sohn Peter fiel in der Nacht vom 22. zum 23. Oktober 1914 als Kriegsfreiwilliger bei Dismuiden. F. S.

* **Rheinische Dichter der Gegenwart in Handschrift, Buch und Bild.** (Ausstellung der Freiherrlich E. v. Rothschild'schen Bibliothek.) Eine sehr interessante Ausstellung veranstaltet in Frankfurt a. M. die v. Rothschild'sche Bibliothek im Rundsaal des alten Bundespalais. Sie stellt ein Koium insofern dar, als zum erstenmal ein intimer Einblick in die Werkstatt des Dichters und Schriftstellers getan werden kann. An Hand der ausgestellten Manuskripte kann der Werdegang der schriftstellerischen Erzeugnisse der zeitgenössischen rheinischen Dichter verfolgt werden. Das ist sehr reizvoll und lehrreich, nicht nur für den Literaturhistoriker, den Bibliothekar und vielleicht auch für den Graphologen, sondern nicht minder für den Laien, dem nunmehr Gelegenheit gegeben wird, die Entstehung ihm liebgewordener Werke zu verfolgen. Man sieht die ersten tastenden Versuche: Kreuz und quer durchgeschriebene Manuskripte, darüber geschriebene und daneben eingeschoben, dann die zweiten Abschriften und schließlich das eigentliche Manuskript für die Sekerei. Besonders interessant die Manuskripte Fritz v. Unruh und Karl Judamayers. Kurz, man gewinnt einen Einblick in die verschiedenen Phasen der entstehenden Werke und in die sprudelnde Gegenwart des deutschen Schriftstellertums. Dr. Kitzinger, der Direktor der v. Rothschild'schen Bibliothek, eröffnete die Ausstellung mit Worten des Dankes an alle diejenigen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben. Im Namen des Bundes der rheinischen Dichter richtete Alfons Paquet einige ausfallende Ausführungen über die Entstehung der Ausstellung an die Versammlung. Über 50 rheinische Dichter sind mit Manuskripten, Büchern und Bildern vertreten, u. a. Rens Schiele, Wilhelm Schmiedhorn, W. Schneider-Claus, K. G. Binding, Kalimir Edschmidt, Norbert Jacques, Karl Judmayer, Rudolf Presber, Otto Rombach, Alfons Paquet, Annette Kalb, Fritz v. Unruh, Janz Peter Kürten u. a. m. Auch Thomas Mann ist als Gast vertreten.

* **Übergabe des Gefallenentriedhofs Langemard an die Studentenschaft.** Am 10. Juli begeben die deutschen Hochschulen feierlich die Stunde, in der die belgische Regierung den Vertretern der deutschen Studentenschaft den Gefallenentriedhof in Langemard übergeben wird. Der Frontkämpfer und Dichter A. W. W. (Verfasser des Romans „Sieben vor Verdun“) wurde mit der Zahlung der Worte betraut, die zu dieser Stunde gleichzeitig auf dem Friedhof und an allen deutschen Hochschulen von den Führern der Studentenschaft zum Gedächtnis des Opfertodes von Langemard gesprochen werden.

Afrika, besonders in der Baumwollgewinnung, die Kinderarbeit bei der Teppichfabrikation. Heute ist das ganze große islamische Gebiet geographisch erschlossen, und Livingston hat einst gesagt: Das Ende der geographischen Erforschung bedeutet den Anfang der Missionsarbeit. Der Koran ist heute in 38 Sprachen übersetzt. 3½ Millionen Muhammedaner leben auf dem Balkan, in Albanien, Rumänien und Serbien. Ägypten, Palästina, Syrien, der ganze Orient befindet sich in ökonomischer, sozialer, politischer Revolution. Das Aufheben des Sklavenhandels und der Sklaverei, ferner die Entdeckung von Ölfeldern haben wirtschaftliche und soziale Änderungen im Gefolge gehabt. Die Mädchen erhalten in Regierungs- und Missionsschulen regelrecht Erziehung, sowie Unterricht, und damit ist eine völlig neue Zeit für die Frau angebrochen. In die intellektuelle Beunruhigung haben Gelehrsamkeit und Philosophie Europas ihren Einfluß in die muhammedanische Welt getragen. Aber auch Bolschewismus, Atheismus, neue Philosophie sind eingedrungen. Der Islam ist heute aufnahmefähig für das Christentum. Im 80. Hospital von Marokko bis Persien arbeiten Missionsärzte. Die Bibel wird gelesen und es beginnt eine selbständige Erfassung des Christentums seitens der Muhammedaner. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine anschauliche Rede und ergänzte sie durch geschäftliche Mitteilungen. Mittwochnachmittag fand eine zweite Versammlung statt, die hauptsächlich der Aussprache diente.

— **Mitgliederversammlung der Deutschen Volkspartei.** Die Deutsche Volkspartei, Ortsverein Groß-Wiesbaden, hielt am Mittwochabend im Hotel „Metropole“ unter Vorsitz von Stadtrat Glücklich eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte in ehrenvollen Worten des verstorbenen Führers der Partei, Dr. Ernst Scholz. Die Anwesenden ehrten den Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Außerdem beglückwünschte der Vorsitzende den anwesenden Geheimrat Kunkel zum 70. Geburtstag. Dann sprach Herr Glücklich zum Thema: „Deutsche Volkspartei und Reichstagswahl“. Er ging aus von Brünnings Rücktritt und der Bildung des neuen Kabinetts von Papen. Der Reichspräsident habe durchaus versucht, Brüning und Dietrich für das neue Kabinett, das eine nationale Sammlung aller staatlichen Kräfte im Auge habe, zu halten. Die scharfe Opposition der bisherigen Regierungsmittelglieder und der hinter ihnen stehenden Kreise habe die Auflösung des Reichstags nötig gemacht. Die Frage für die Deutsche Volkspartei gehe nun heute dahin, welche Stellung sie in der gegenwärtigen innenpolitischen Lage einzunehmen habe. Zweifellos hätten die sozialistischen Bestrebungen mit der Vernichtung des Mittelstandes und die Steigerung der Arbeitslosigkeit verursacht. Die Deutsche Volkspartei habe stets recht daran getan, die sozialistischen Gedankenengänge zu bekämpfen. Sie tue das nicht nur gegenüber der Sozialdemokratie, sondern auch gegenüber allen anderen, die sie vertreten. Beim geklärten Zusammenschluß der Mitte, der zu bedauern sei, habe die Deutsche Volkspartei am ehrlichsten gehandelt, getreu ihrem Wahlspruch: Das Vaterland über der Partei. Es habe jedoch an den geeigneten Männern gefehlt, die auseinanderstrebenden Elemente zu einigen. Wenn nunmehr für die Reichstagswahl zwecks Listenverbindung eine Annäherung an die Deutschnationalen erfolge, so sei das nicht falsch zu verstehen. Der Unterschied, gegeben durch die liberalen Grundanschauungen, solle in nichts beseitigt werden. Eine Verschmelzung beider Parteien sei eine völlig unmögliche Sache. Alle Tradition vom Geiste der nationalliberalen Partei her hindere die Deutsche Volkspartei, ihre Selbständigkeit als liberale Partei mit dem Blick auf das große Ganze aufzugeben. Eine Verbindung zum Zentrum könne wegen der liberalen Grundlagen überhaupt nicht in Frage kommen. Wenn so durch Listenverbindung zur Deutschnationalen Volkspartei eine freundschaftliche Front eingenommen werde, so sei aber die Hoffnung herab, daß damit nur ein erster Schritt zur notwendigen und zwangsläufigen Vereinigung beider Parteien geschehen sei, völlig zurückzuweisen. Eugenbergs Startheit habe dafür gesorgt, daß die Politik nicht bessere Wege gefunden habe. Der Trennungsschritt müsse bleiben. Der Wahlkampf gehe um den letzten Rest des deutschen Bürgertums. Auch ein kleines Häuflein Abgeordneter habe als Träger liberaler Gedanken keine Aufgabe zu erfüllen, zu kämpfen für die bürgerliche Gewinnung, die Rechte der freien Persönlichkeit. Alles müsse darangesetzt werden, zur Wiederherstellung des deutschen Mittelstandes und zur Erhaltung christlicher Kultur in unserem Volk. Das Gute in der nationalsozialistischen Bewegung dürfe man nicht übersehen, die die nationalen Kräfte sammeln wolle, aber, daß ein Mann alles zu sagen habe, während andere nur zu gehorchen hätten, das verträge das deutsche Volk nicht. Die Gefahr, daß diese Partei und die unbefriedigten Teile zu einem anderen Radikalismus absinken würden, sei nicht zu übersehen. Wir haben nichts mehr zu verlieren. Die Situation sei ungewisser. Frankreich gebe nur nach aus ernsthafter Angst vor einem Chaos in Deutschland. Nationales Denken, das über die Partei das Vaterland stelle, dem ganzen bürgerlichen Volk dienen wolle, könne uns allein noch retten. Nach einer kurzen Aussprache wurde die Wahlarbeit besprochen. In einem Schlusswort feierte Stadtrat Glücklich noch einmal zu energischer Arbeit an.

— **Tagung des Verbandes Deutscher Bücherrevisoren.** Vom 25.–27. Juni fand in Bad Harzburg die diesjährige Tagung des Verbandes, dem beidigte Bücherrevisoren und Wirtschaftsprüfer angehören, unter starker Beteiligung der Mitglieder statt. Im Vordergrund der Erörterungen standen berufspolitische Fragen, wie insbesondere die Angelegenheiten der Bestellung der Wirtschaftsprüfer und die Weiterentwicklung des Berufes der beidigten Bücherrevisoren. Ferner fand ein Vortrag des Wirtschaftsprüfers Munder (Berlin) über „Finanzierung als Berufsaufgabe“ statt. Die Tagung nahm einen erfolgreichen Verlauf und bewies erneut den Willen der beidigten Bücherrevisoren und Wirtschaftsprüfer, daß sie die Ziele der Weiterentwicklung des Berufes geschlossen verfolgen werden.

— **Mit der Reichsbahn nach Rothenburg ob der Tauber.** Am Samstag, 16. Juli, wird die Reichsbahndirektion Mainz einen Ausflugs Sonderzug nach Rothenburg ob der Tauber fahren, der am 17. Juli abends zurückkehrt. Der Sonderzug teilnehmer hat bereits am Samstagabend Gelegenheit, den Hans-Sachs-Spielen im Kaiseraal des Rathauses beizuwohnen und am Sonntagvormittag das Festspiel „Der Meistertrunt“ zu sehen. Nachmittags ist eine Aufführung des von Schülern und Schwestern aufgeführten hirscherischen Schachertanzes auf dem Marktplatz. Für diese Fahrt ist eine Übernachtung in Rothenburg vorgegeben.

— **Der Fahrplan für die Sängersonderzüge zum XI. Deutschen Sängerbundesfest nach Frankfurt a. M.** Die Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. gibt schon die Fahrpläne für die Sonderzüge aus Anlaß des XI. Deutschen Sängerbundesfestes in Frankfurt a. M. vom 21. bis 23. Juli 1932 heraus. Die Zahl der Teilnehmer zwang die Reichsbahn, die Zahl der Sonderzüge von 29 auf 40 zu er-



Ein Tunnel soll Europa mit Afrika verbinden.

An der Küste der Felsen von Gibraltar, in dessen unmittelbarer Nähe der Ausgangspunkt des neuen Tunnels liegen wird, während der Endpunkt an der Küste von Spanisch-Marokko liegt. Spanien plant den Bau, um mit seiner afrikanischen Kolonie eine rasche Verbindung herzustellen, die im Kriegsfall von feindlichen Kriegsschiffen nicht bedroht werden kann. Die Vorbereitungen für diese technische Großtat sind bereits im Gange.

höhen. Die dienstliche Bezeichnung der Sonderzüge lautet „Sae p“ (Sängerpersonenzüge). Die Züge fahren teils am 19., teils am 20. und aus der näheren Umgebung am 21. oder 22. Juli. Zu ihrer Benutzung sind zu lösen entweder Fahrkarten für Hin- und Rückfahrt in einem Sonderzuge mit 50 Prozent Fahrpreismäßigung oder Fahrkarten für die Hin- und Rückfahrt im Sonderzug und Rückfahrt ab Frankfurt a. M. oder Koblenz innerhalb 30 Tagen mit dreimaliger Fahrtunterbrechung in fahrplanmäßigen Zügen mit 40prozentiger Fahrpreismäßigung.

— **Sonntagsrucksackfahrten zur Emser Regatta.** Am 9. und 10. Juli findet in Bad Ems die 52. Emser Regatta statt. Aus diesem Anlaß werden die Fahrkartenausgaben im Umkreis von 150 Kilometer (Tafelfernung) von Bad Ems ermäßigt. Sonntagsrucksackfahrten nach Bad Ems mit Geltungsdauer von Samstag, 9. Juli, 0 Uhr bis zum Montag, 11. Juli, 9 Uhr ausgeben. Die Rückfahrt muß spätestens am 11. Juli, 9 Uhr angetreten sein. Wo keine Sonntagsrucksackfahrten fest ausliegen, dürfen Blanko-Sonntagsrucksackfahrten ausgeben werden.

— **Warnung vor mangelhaften Dachstuhlleitern.** Die Gefahr des Absturzes, der die Schornsteinfeger und Dacharbeiter bei Verrichtung ihrer Arbeit ausgeht, wird oft nicht unwesentlich dadurch erhöht, daß sich die auf dem Dach befindlichen Leitern in ordnungswidrigem Zustand befinden. Die Besitzer solcher Anlagen müssen daher im Interesse der Unfallverhütung dafür sorgen, daß sich die Anlagen in dem Zustand befinden, der nach den für den Leiternbau maßgebenden Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker verlangt werden kann. Nach diesen, jedem Fachmann bekannten Vorschriften darf vor allem die Führung der Leitern, sowie der Abspannungen und Verankerungen den Zugang zu den Schornsteinen nicht behindern und notwendige Dacharbeiten nicht beeinträchtigen.

— **Nicht planlos nach Ungarn!** Über die Niederlassung und Arbeitsannahme von Ausländern ist in Ungarn nach einem Hinweis der Deutschen Reichsstelle für das Auswanderungswesen eine neue Verordnung in Kraft getreten. Danach haben Fremde, die sich für immer in dem Land niederlassen wollen, in 14 Tagen nach Überschreitung der Grenze ein Gesuch auf Erteilung der Wohnbewilligung einzureichen. Hinsichtlich der Arbeitsannahme, die gleichfalls bewilligt werden muß, hat der neue Brotherr oder der Fachhandwerker selbst, sofern er allein Unternehmer ist, bei der zuständigen Behörde einzukommen. Zur Vermeidung von Schwierigkeiten wird dringend geraten, schon bei Vertragsabschluß die nötigen Bewilligungen zu beantragen. Die Arbeitslosigkeit ist auch in Ungarn groß. Deshalb ist wenig Aussicht, daß deutsche Arbeiter und Angestellte in dem Land unterkommen, zumal die Fremdenbehörden sehr vorgehen. Von einer planlosen Einwanderung muß überhaupt abgeraten werden.

— **Warnung vor Anfechtung in Niederländisch-Indien.** Die Anfechtung von Europäern in Niederländisch-Indien ist nach einer Mitteilung an die Deutsche Reichsstelle für das Auswanderungswesen sehr beschränkt. Eine kürzlich abgeschlossene Umfrage hat das bestätigt. Jeder Auswanderungslustige sollte deshalb bei der Wahl dieses Landes sich eingehend beraten lassen. In Holland hat eine Zeitschrift vor der Anfechtung auf kleinbäuerlicher Grundlage in Indien gewarnt. Die Werbeanzeigen, besonders für Neu-Guinea, verführen immer wieder zur Auswanderung dorthin. Die Wirklichkeit enttäuscht dann aber sehr. Europäer haben so viel Schwierigkeiten und Gefahren in dem Land zu erwarten, daß meist das Unternehmen mißlingt. Nicht nur das Vermögen, sondern auch die Gesundheit ist verloren. Die indische Regierung warnt immer wieder vor der Niederlassung. Der Indo-Europäer hat bessere Aussichten, da er das Klima verträgt. Deutsche Landwirte und solche aus den anderen Nachbarstaaten können in Indien nicht ihr Leben fristen. Es hat sich bis jetzt noch kein Gebiet gefunden, das für Europäer zum Niederlassen geeignet ist.

— **Die Bedeutung der Vögel für die Landwirtschaft.** Der Tierisch-Verein teilt uns mit: Der Mensch hat in großzügiger Weise chemische und andere Mittel erfunden, um den Schädlingen seiner Felder und Wälder zu Leide zu gehen. Aber viel zu wenig Schutz und Pflege hat er seinen besten und billigsten Bundesgenossen in der Schädlingsbekämpfung erwiesen: den Vögeln. Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß die Zahl unserer Singvögel immer kleiner wird, oft zu Hundertausenden getötet, um der Eitelkeit und Genußsucht der Menschen willen. Aber es handelt sich nicht nur um Singvögel. Da ist z. B. auch die Schleiereule, die einen wirkungsvollen Kampf gegen die Mäuse führt. Davon legen langjährige Untersuchungen der „Gewölle“, d. h. der unverdaulichen Nahrungsteile, die die Eule auswürgt, Zeugnis ab. Der Naturforscher Jädel stellte z. B. in 9472 Gewölle von 47 Maulwürfen, 7347 Spitzmäusen, 37 Fledermäusen, 7584 echten Mäusen, 38 Ratten, 13.825 Wühlmäusen, 116 Fröschen und vielen Reptilien fest. Diese Untersuchungen werden von anderen Forschern bestätigt.

— **Nach rohem Obst kein Wasser trinken!** Schön häufig ist gewarnt worden, daß man nach dem Genuß rohen Obstes kein Wasser trinken soll. In Alt-Griechenland bei Frankfurt a. M. hat diese Unsitte wieder ein Opfer gefordert. Dort

verstarb plötzlich eine 27jährige Kontoristin, und es wurde vermutet, daß sie keines natürlichen Todes gestorben sei. Dienstag erfolgte auf dem Friedhof in Höchst die Sektion der Leiche. Die Obduktion ergab als Todesursache einen schweren Magen- und Darmkatarrh. Dieser ist darauf zurückzuführen, daß die Kontoristin eine reichliche Portion Erdbeeren genossen und gleich darnach Wasser getrunken hatte.

— **Die silberne Hochzeit** begingen am 6. Juli der Oberzugschaffner Jakob Wallradenstein, Adelheidstr. 59, und seine Ehefrau.

— **Landesausschuß Wiesbaden.** Am Samstag findet im Landeshaus in Wiesbaden eine Sitzung des Landesausschusses statt. Auf der Tagesordnung stehen neben persönlichen Fragen u. a. ein Antrag des Fürstbischöflichen Hofrats auf Bewilligung einer Pauschale für die gehobene Fürsorge und ein Antrag des Landesverbandes für jüdische Wohlfahrtspflege in Frankfurt. Weitere Anträge betreffen die Zuschußbewilligung für die Ferienkinderpeisung und die Genehmigung von Freizeiten in Weilmünster. Ferner soll über die weitere Herabsetzung der Pflanzgebühren im Sanatorium Weilmünster und in der Landeskinderklinik Hammolschhöhe Bescheid gefaßt werden. Außerdem liegt ein Antrag des Ausschusses für Gefährdetenfürsorge der Jugendwohlfahrtsdeputation vor, nach dem Mittel zur Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes für Jugendliche bereitgestellt werden sollen.

— **Freiballonausschlag im Kurgarten.** Anlässlich der deutschen Luftfahrtwoche 1932 stellt der Mittelhessische Verein für Luftfahrt einen Platz im Freiballon bei dem am Sonntag, 10. Juli, 12 Uhr, im Kurgarten stattfindenden Freiballonausschlag mit Kraftwagen- und Motorradverfolgung an Nichtmitgliedern des Vereins zur Verfügung. Nähere Auskunft gibt das Büro des Mittelhessischen Vereins für Luftfahrt, Wilhelmstraße 15.

— **Die Rheinfahrt der Kurverwaltung** verschoben. Der ungünstigen Witterung wegen mußte die für heute vorgesehene Rheinfahrt der Kurverwaltung nach Aummannshausen auf morgen Freitag verschoben werden. Die Abfahrt erfolgt Freitagvormittag 10.20 Uhr ab Kurhaus nach Biebrich.

— **Ein neuer Auto-Ausflug.** Über die Eiserne Hand-Bad Schwalbach und durch das wildromantische Wipertal führt der Weg zuerst nach Lorch und am Rhein entlang nach Caub. Mittels Fähre werden die Fahrgäste auf das linke Rheinufer übergesetzt und rheinaufwärts nach Badarach geführt, woselbst die Kaffeepause stattfindet. In Badarach werden die Sehenswürdigkeiten besichtigt. Die Rückfahrt erfolgt auf der linken Rheinseite über Bingen—Mainz nach Wiesbaden. Diese Fahrten der Wiesbadener Autoverkehrs-Gesellschaft m. b. H. finden Mittwochs- und Samstagsnachmittags statt. Der Fahrplan ist im Anzeigenteil veröffentlicht.

— **Stadtverband der Elternbeiräte, Mittlere Schulen Wiesbaden.** Eine allgemeine Elternversammlung der hiesigen Mittelschulen findet am Freitagabend, 8.30 Uhr, in der Turnhalle der Mittelschule am Niederberg statt. Als Thema wird behandelt: „Die 10. Reichs-Elternratung in Halle“.

Wiesbaden-Schierstein.

Gestern nachmittag wurde aus dem Rhein gegenüber dem Schiersteiner Strandbad eine männliche Leiche geborgen. Der Tote trug grau-grünen Mantel, braun-blauen Anzug, braune Halbhose und braune Strümpfe, blau-weiß gestreiftes Hemd und hatte eine Geldbörse mit 27 Mark Inhalt bei sich.

Wiesbaden-Dogheim.

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom roten Kreuz führte das von ihren Mitgliedern einstudierte und bereits am 12. Juni bei ihrem Werbeabend mit Erfolg aufgeführte Stück „Die Brüder oder der Raubmord am Fuchsbühl“ zugunsten der hiesigen Frauenhilfe beider Konfessionen erneut auf. Umrahmt war diese Veranstaltung mit Konzertstücken, gespielt von dem Lauten- und Mandolinen-Orchester „Tonika“. Die Spielleitung lag in den Händen des Herrn Schulz. Der Reinertrag konnte der Frauenhilfe bereits zugeführt werden.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

— **Das Braunschweiger Operetten-Theater (Kleines Haus),** das Dienstag sein Gastspiel mit Emmerich Kalmans „Czardasfürstin“ begann, bereitet augenblicklich des gleichen Komponisten berühmte Reuheit „Das Weibchen vom Montmartre“ vor, die am Freitag zur Eröffnungsführung kommt. Diese Operette, eine der größten Erfolge der letzten beiden Spielzeiten, wird — wie überall — auch das Interesse des Wiesbadener Publikums finden. Die stimmungsvolle Handlung in Verbindung mit Kalmans schmissiger Musik interessiert gleich stark von Anfang bis Ende. Das Werk kommt unter der hiesigen Leitung von Eduard Rogati und

unter der musikalischen des Kapellmeisters Erich Wittmann zur Darstellung. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Matt, Duettler, die Herren Hümlsch (der sich damit zum erstenmal als erster Tenor des Operettentheaters vorstellt), Wanaus, Rogati, Wildenburg, Münch, Bartels, Schmidt.

— **Kurhaus.** In dem abendlichen Abonnements-Konzert des städtischen Kurorchesters morgen Freitag wird unter Leitung von Kurkapellmeister Herbert Albert „Klassische Musik“ zu Gehör gebracht. — Das nächste Feuerwerk findet bei geeigneter Witterung am Samstag im Kurgarten statt. — Unter den Zauberkünstlern nimmt Bella Chini eine Sonderstellung ein. Er kommt mit den neuesten Schöpfungen hierher und gastiert am Dienstag kommenden Woche um 16 und 20 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses.

— **Schubertbund Wiesbaden (E. B.) und Deutsches Sängerbundesfest, Frankfurt a. M.** Am Montag, 18. Juli, abends 8 Uhr, ist der Schubertbund Wiesbaden (E. B.) im Kurhaus unter Mitwirkung der Wiesbadener Künstlerin Fräulein Erna Bögtlin zu einem Vereins-Konzert verpflichtet, bei welchem ausschließlich nur Lieder und Chöre zum Vortrag gelangen, die der Bund am 28. Juli d. J., abends 8 Uhr, im Schubert-Saal in Frankfurt a. M. (gelegentlich des Deutschen Sängerbundesfestes) zur Aufführung bringen wird. Damit weiteste Kreise Gelegenheit haben, dieses interessante und hochkünstlerische Konzert schon in Wiesbaden hören zu können, ist der Eintritt äußerst niedrig bemessen worden. Der Kartenverkauf hat bereits begonnen.

Wiesbadener Lichtspiele.

— **Walhalla-Theater.** Der Tonfilm vom Weltmeister-Schaftskampf Schmeling — Sharkey trat diese Woche mit dem Dampfer „Columbus“ in Bremen ein und wurde mit dem auf dem Schiff befindlichen Katapult-Flugzeug nach Berlin zur Film-Prüfstelle gebracht, so daß dieser hochaktuelle Film in den nächsten Tagen hier in Wiesbaden anlaufen wird. Die Aufnahmen bringen in hervorragender Photographie die sämtlichen 15 Runden des Kampfes und zeigen deutlich die Überlegenheit des „Besiegten“.

— **Ufa-Palast.** Eine amerikanische Tragödie, diese Vertonung von Theodore Dreifers berühmtem gleichnamigen Roman, gelangt ab Freitag im Ufa-Palast zur Erstaufführung. Wie erinnert, hatte seinerzeit Dreifer gegen die filmische Fassung seines Buches Protest eingelegt und die Vorführung verhindern wollen. Die amerikanische Presse griff in den Streit ein und es wurde mit erbitterten Argumenten für und gegen die Filmfassung gekämpft. Zum Schluss siegte Paramount als Herstellerin, und die öffentliche Vorführung wurde freigegeben. Auch in Deutschland erregte der Film bei seiner Aufführung lebhaftes Aufsehen.

Aus dem Vereinsleben.

— **Die Jungenschaft Wiesbaden des Deutschen Pfadfinderbundes** tritt am 11. Juli ihre diesjährige 25tägige Großfahrt (Nordsee-Lager) nach Ostfriesland an. Die Jungens werden Kassel-Wilhelmshöhe, die berühmte Gartenstadt Deutschlands, den Ort, wo Napoleon III. die Tage seiner Gefangenschaft nach der Schlacht von Sedan verbrachte, Göttingen, Hannover und Bremen kennen lernen, die grüne Stadt am Meer, Wilhelmshaven, besuchen, und Ostfriesland von Wilhelmshaven aus nach Emden durchqueren. Ein Dampfer wird sie von hier aus nach Nordsee bringen, wo sie in den Dünen, unmittelbar am Meer, ihre Zelte aufschlagen werden. Nach drei Wochen Zeltlager werden die Jungen dann, braun gebrannt und sportgefit, über Münster, Gelsenkirchen, Köln, ihre Heimat Wiesbaden wieder erreichen.

Wie wird die Kernobsternte?

Im vergangenen Jahre erbrachte die Ernte bei Äpfeln und Birnen ungewöhnlich reiche Erträge. Große Teile der Kernobsterzeugung waren daher selbst bei sehr gedrückten Preisen nicht oder nur unter den allergrößten Schwierigkeiten unterzubringen. — In diesem Jahre werden die Ernteaussichten sowohl bei Äpfeln als auch bei Birnen nach den Erhebungen über den durchschnittlichen Fruchtanlaß und den durchschnittlichen Verlauf der Blüte als weniger günstig bezeichnet. Es wird daher porrekt mit geringeren Kernobsterträgen als im Vorjahre gerechnet werden müssen. Ein zuverlässiges Bild über den Ausfall der Kernobsternte läßt sich zwar erst nach der Erhebung über die weitere Entwicklung des Fruchtanlaßes gewinnen, jedoch stellt der Blütenverlauf und der Fruchtanlaß bei der Apfelernte höchstens mittlere Erträge in Aussicht. Bei Birnen ist aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem noch geringeren Ausfall der Ernte zu rechnen. In vielen Teilen des Reichsgebiets, wie in der Rheinprovinz, in Hessen, in Ostpreußen, Brandenburg und Oberschlesien ist der Fruchtanlaß sehr gering. — Bei Sauertischen ist der Fruchtanlaß recht gut, jedoch hier (weiter günstige Witterungsverhältnisse vorausgesetzt) mittlere bis zum Teil gute Erträge erwartet werden können. Dagegen ist der Fruchtanlaß bei Pflaumen meist nur mittelmäßig ausgefallen. Die Ernteaussichten können demnach hier nicht als besonders günstig beurteilt werden. Auch bei Pfirsichen ist nach dem Blütenverlauf und dem Fruchtanlaß wahrscheinlich nur mit einer mittleren Ernte zu rechnen.

Holzverkäufe aus nassauischen Staatswaldungen.

In verschiedenen Oberförstereien der Staatsforsten des Regierungsbezirks Wiesbaden abgehaltenen Holzversteigerungen wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: In der Oberförsterei Idstein. Einschlag 1932, Fichten-Stammholz, Klasse 2b von 25 Zentimeter bis 29 Zentimeter Mittendurchmesser, je Festmeter 8 M. und 10 M.; Klasse 3a von 30 Zentimeter bis 34 Zentimeter Mittendurchmesser, je Festmeter 15 M.; Klasse 3b von 35 bis 39 Zentimeter Mittendurchmesser, je Festmeter 15 M.; Klasse 4a von 40 Zentimeter bis 44 Zentimeter Mittendurchmesser, insgesamt 114 Festmeter, je Festmeter 15 M. — In der Oberförsterei Bad Homburg v. d. H. Einschlag 1931, Fichten-Stammholz, Klasse 1b bis Klasse 4b von 15 Zentimeter bis 49 Zentimeter Mittendurchmesser, insgesamt 312 Festmeter, je Festmeter 7.50 M. — In der Oberförsterei Oberelsfeld. Einschlag 1932, Fichten-Stammholz, Klasse 1b bis Klasse 4b von 15 Zentimeter bis 49 Zentimeter Mittendurchmesser, insgesamt 83 Festmeter, je Festmeter 9 M. Sehr schwierige Abfuhr über fremdes Gelände. — In der Oberförsterei Elbrighausen. Einschlag 1932, Fichten-Papierholz, 2000 Festmeter, Rollen von 14 Zentimeter Mindestkopf, gelocht und geschält, je Raummeter 5.00 bis 5.30 M. — In der Oberförsterei Bad Homburg v. d. H. Einschlag 1932, Lärchen-Stammholz, Klasse 1a bis Klasse 3b von 15 Zentimeter bis 39 Zentimeter Mittendurchmesser, insgesamt 160 Festmeter, je Festmeter 6 M.

Die neuen Richtlinien zur Devisenverordnung.

Von Amtsgerichtsrat Dr. Schmidt von Rhein (Wiesbaden).

Die am 28. Juni 1932 im Reichsgesetzblatt S. 317 erschienenen Richtlinien des Reichswirtschaftsministeriums bringen manche erwünschte Klärung. Hier sollen im Anschluß an den Aufsatz vom 30. Mai 1932 nur einige wichtige Vorschriften, die auch im Verkehr mit dem Grundbuchamt von Wichtigkeit werden können und die Allgemeinheit interessieren, hervorgehoben werden.

Zweck der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung ist es, den unregelmäßigen Abfluß von Devisen aus der deutschen Wirtschaft zu verhüten und die vorhandenen und anfallenden Devisen zweckmäßig zu bewirtschaften. So umgrenzt der Minister selbst diese gesetzliche Regelung. Dabei ist grundsätzlich eine Genehmigung nur zu erteilen, wenn der beantragte Zweck der Devisenbewirtschaftungsstelle als vollswirtschaftlich gerechtfertigt nachgewiesen wird. Die erteilte Genehmigung wird in dem Zeitpunkt unwirksam, in dem der Verwendungszweck nachträglich wegfällt. Ferner wird sie nicht etwas anderes aus der Genehmigung selbst ergibt. Es heißt also aufpassen, daß die erteilte Genehmigung nicht verfällt. Enthält die Genehmigung die Erlaubnis zur Verfügung über ausländische Zahlungsmittel, Forderungen in ausländischer Währung oder andere Werte, die der Reichsbank anzubieten sind, so muß auf Grund der Genehmigung erst bei der Reichsbank die Freigabe nachgefragt werden, auf Grund der Genehmigung allein darf also noch nicht verfügt werden. Dies gilt sogar bei solchen Werten, welche die Reichsbank als nicht anlaufsfähig dem Pflichtigen vorübergehend belassen hat. Die Devisenverordnung gilt nicht für Verbindlichkeiten nach dem Stillhaltungsabkommen.

Die Genehmigung zur völligen oder auch teilweisen Rückzahlung eines alten Kredits, d. h. eines vor dem 18. Juli 1931 von einem Ausländer oder Saarländer eingeräumten Kredits, der nicht Gegenstand des Stillhaltungsabkommens ist, ist in der Regel zu verweigern, es sei denn, daß gleichzeitig eine Erneuerung des Kredits auf mindestens drei Monate erfolgt. Die Genehmigung zur Rückzahlung zu freier Verfügung des Gläubigers kann erteilt werden, wenn und inwieweit die Verlegung eine unbillige Härte mit Rücksicht auf die persönlichen Verhältnisse des Gläubigers oder Schuldners bedeuten würden. Die Genehmigung kann aber auch nur zur Anlage auf ein bei einer Devisenbank geführtes Sperrkonto erteilt werden, über das nur mit Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle verfügt werden kann, wenn der Gläubiger bereit ist, diese Zahlung an Erfüllung statt anzunehmen. Zur Umwandlung in langfristige Kapitalanlagen (inländische Hypotheken, Grundschulden, Kredite an Inländer mit einer festen Laufzeit von mindestens fünf Jahren und mit der Maßgabe, daß über diese Kapitalanlagen nur mit Genehmigung verfügt werden kann), kann Genehmigung erteilt werden. Bei der Genehmigung mit Saldo auf ein Sperrkonto ist der Inhaber des Sperrkontos ausdrücklich auf die Beschränkungen, denen er unterworfen ist, hinzuweisen. Der Stelle, wo das Sperrdepot geführt wird, ebenso — bei Hypotheken oder Grundschuldeinträgen — dem Grundbuchamt ist in jedem Fall eine entsprechende Mitteilung durch die Genehmigungsstelle zu machen.

Ebenso wie für alte Kredite ist für alte — d. h. vor dem 18. Juli 1931 entstandene — Bankguthaben eines Ausländers oder Saarländers eine entsprechende Regelung getroffen. Die Genehmigung zur Verfügung über solche alte Bankguthaben kann erfolgen, wenn es sich um — nicht aus Geschäftsverkehr entstandene — Forderungen von Privatpersonen handelt und der Betrag nachweislich zum Lebensunterhalt oder zur Befriedigung dringender persönlicher Bedürfnisse gebraucht wird. Auch für Zahlungen im Inland kann die Genehmigung erteilt werden, ebenso wie für Verwendung von Reisen nach Deutschland; in letzteren Fällen ist jedoch die Voraussetzung für die Freigabe der Beträge, daß dem Antrag die Erklärung eines Reisebüros beigefügt ist, wonach die Reise als Geschäftsreise mit ihm fest abgeschlossen sei und die in dem Antrag angegebenen Reisekosten bei Durchführung der Reise tatsächlich entstehen werden, sowie mit der ausdrücklichen Verpflichtung zur Rückzahlung an das Sperrkonto für den Fall der Nichtausführung der Reise. Die Umwandlung alter Bankguthaben ist unter denselben Bedingungen möglich wie die alten Kredite. In Abweichung von der Vorschrift der Devisenverordnung für die Genehmigung über das zuständige Devisenfinanzamt bestimmen die Richtlinien, daß für die Anträge eines Ausländers die Devisenbewirtschaftungsstelle zuständig ist, in deren Bezirk die Devisenbank oder deren Zweigniederlassung ihren Sitz hat, um deren Guthaben es sich in den Anträgen handelt. Bei Anträgen eines Gläubigers ist die Devisenbewirtschaftungsstelle, in deren Bezirk der Schuldner ansässig ist, bei denen eines Bevollmächtigten die Stelle zuständig, in deren Bezirk der Vollmachtgeber ansässig ist. Für die Erteilung von Genehmigungen, die sich auf den Verkehr mit dem Saargebiet beziehen, ist die Devisenbewirtschaftungsstelle des Aöln ausschließlich zuständig, mit Ausnahme der Genehmigung für Reisezwecke eines Ausländers oder Inländers, für deren Genehmigung es bei den allgemeinen Vorschriften verbleibt. Bei Zuständigkeit mehrerer Devisenbewirtschaftungsstellen ist diejenige Stelle zur Entscheidung zuständig, bei der zuerst ein Antrag eingereicht wurde.

Zu den einzelnen hier noch zu erwähnenden Bestimmungen der Devisenverordnung führen die Richtlinien noch aus: Als ausländische Zahlungsmittel gelten nicht: im Inland zahlbare, auf eine ausländische Währung lautende Wechsel (auch Blankoakzente) und Schecks ohne Effektivkausal. Ferner gelten nicht als Wertpapiere: Hypotheken, Grundschulden und Rentenschuldbriefe.

Zu dem besonders wichtigen § 13 der Devisenverordnung wird erläutert, daß als genehmigungsbedürftige Kreditinräumung anzusehen sind: Einräumung von Diskont- und Akzeptkrediten, Übernahme von Bürgschaften (und zwar sowohl wenn der Gläubiger als auch wenn der Hauptschuldner ein Ausländer oder Saarländer ist), Bestellung einer Hypothek, Grund- oder Rentenschuld durch den inländischen Grundstückseigentümer für die persönliche Schuld eines Ausländers oder Saarländers, Stundung des Kaufpreises bei Wertpapierankäufen und des Restkaufgeldes beim Kauf eines inländischen Grundstücks. Die Genehmigung ist jedoch nicht erforderlich, z. B. bei Warenkrediten, Verlängerung eines Kredits, Bestellung einer Hypothek, Grundschuld durch den inländischen Grundstückseigentümer oder ausländischen Eigentümer zur Sicherung eines gegebenen Kredits (Darlehen, Restkaufgeld, Warenkredit usw.). Ebenso gilt als genehmigungsbedürftige Verfügung nicht u. a. Kündigung, Stundung (aber nur insoweit, als sie nicht mit Zins- oder Tilgungsänderungen oder Veränderung der Fälligkeit, Vereinbarung eines festen Fälligkeitstermins oder einer längeren Kündigungsfrist zugunsten des ausländischen bzw. saarländischen Gläubigers verbunden ist. Die Löschung einer Hypothek, Grund- oder Rentenschuld zugunsten eines Ausländers oder Saarländers ist genehmigungspflichtig, wie

vom Kammergericht lezhin entschieden wurde. (Juristische Wochenschrift 1932 S. 1756.) Nach § 13 der Devisenverordnung darf bekanntlich über eine Reichsmark- oder Goldforderung zugunsten eines Ausländers oder Saarländers nur mit Genehmigung verfügt werden, auch dürfen solche Forderungen nur mit Genehmigung auf ausländische oder saarländische Konten überführt oder an Ausländer oder Saarländer abgetreten werden. Unter solche Forderungen fallen nach den Richtlinien auch Hypotheken, Grund- und Rentenschulden, nicht aber Eigentümergrundschulden. Es sei aber ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß — wenn auch die Eigentümergrundschuld nach dieser Auslegung der Abtretung nicht genehmigungspflichtig ist — dadurch doch nicht die Genehmigungspflicht bei ihrer Bestellung in Wegfall kommt. Zur Übertragung der Forderung gegen den Ersteher auf einen dinglich berechtigten Ausländer oder Saarländer im Zwangsversteigerungsverfahren, also z. B. auf einen Hypothekengläubiger, dieses Grundstücks, ist Genehmigung auch nicht erforderlich, wohl aber auf einen nur persönlich berechtigten Gläubiger des zwangsversteigerten Grundstückseigentümers. Ohne Genehmigung kann ein Ausländer oder Saarländer eine Forderung an einen anderen Ausländer oder Saarländer abtreten.

Des weiteren treffen die Richtlinien noch ausführliche Bestimmungen über die Auszahlung von inländischen Zahlungsmitteln und Wertpapieren an Ausländer oder Saarländer und andere Fälle (Warenverkehr, Transithandel, Agenten, Versicherungen, Makler, Reiseverkehr, wiederkehrende Leistungen, Auswanderer, Versorgungsbefugnisse, Beamte im Ausland, Lotteriegewinne usw.). Auf sie alle hier einzugehen, fehlt der Raum; es sei daher nur ausdrücklich darauf hingewiesen.

Die Notlage der Landwirtschaft.

Konferenz der süd- und südwestdeutschen Landwirtschafts- und Bauernkammern.

Darmstadt, 6. Juli. Die Tagung der süd- und südwestdeutschen Landwirtschaftskammern, die in Darmstadt stattfand, stand unter dem Zeichen der Notlage der Landwirtschaft, die infolge des gewaltigen Preissturzes, vornehmlich bei den Erzeugnissen der Vederelungswirtschaft, in Süd- und in Südwestdeutschland sich außerordentlich verschlechtert hat. Die anwesenden Vertreter der Landwirtschaftskammern erörterten fast gleichlautende Berichte über schwierige Verhältnisse in den landwirtschaftlichen Betrieben wie auch in den Organisationen, Körperschaften und Genossenschaften der Landwirtschaft. Scharfer Protest fand zunächst die Beseitigung der Umfahsteuererträge, deren Wiedereinführung mit Rücksicht auf die ungünstige Lage der Vederelungswirtschaft gefordert wurde. Außerdem wurde die Herabsetzung des Umfahsteuerertrages einheitlich auf 0,85 Prozent für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse verlangt. Nach Auffassung der südwestdeutschen Landwirtschaftskammern müssen auch die bäuerlichen Betriebe unter derartigen neuen Belastungen langsam aber sicher zusammenbrechen. Auf dem Gebiete der Handelspolitik forderten die beteiligten Kammern als Richtschnur für die Zukunft in erster Linie die Stärkung des Binnenmarktes unter Zuhilfenahme einseitiger Exportinteressen. Für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist neben einem ausreichenden und lückenlosen Zollschutz ein Kontingentierensystem für Ausländererzeugnisse nach dem Vorbild Frankreichs, Hollands und der Schweiz einzuführen, unter Umständen auch Kontingentierung des Außenhandels. Das Preisbegünstigungssystem ist zu beseitigen. Sämtliche Zollbindungen für Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, sowie des Wein-, Obst- und Gartenbaus sind, soweit sie jegliches Entgegenkommen gegenüber der inländischen Landwirtschaft unmöglich machen, zu lösen. Erforderlich sind außerdem Ausgleiche gegenüber den Ländern mit unterwertiger Valuta, wirksame Anwendung des Obertariffs, Verbesserung und Vereinfachung der Devisenzuteilung, zwecks Einschränkung überflüssiger Einfuhr, vor allem wirksame Maßnahmen zum Schutz der Vederelungswirtschaft und der Forstwirtschaft. Bei der etwaigen Bildung eines einheitlichen Wirtschaftsranges des Donaulandes unter Einbeziehung Deutschlands dürfen die Interessen der deutschen und insbesondere der süd- und südwestdeutschen Landwirtschaft nicht vernachlässigt werden für einzelne Erzeugnisse, die einen Vederelungswang vorziehen. Ein weiterer Antrag betraf die Notwendigkeit beschleunigter und auch für die bäuerliche Landwirtschaft durchführbarer Maßnahmen zur Finanzierung der kommenden Ernte. Bezüglich der Pachtpreisgestaltung in Süd- und Südwestdeutschland ist nach Auffassung der beteiligten Landwirtschaftskammern ein von gegenseitigem Verständnis getragenes Zusammenarbeiten von Pächtern und Verpächtern anzustreben und Auseinandersetzungen vor den Pachteinigungsämtern und nach Möglichkeit zu vermeiden. Die beteiligten Kammern fordern sodann die Übernahme der durch Preußen in Frankfurt a. M. eingerichteten Forschungsstelle für langfristige Wettervorhersagen auf das Reich, um der gesamten deutschen Landwirtschaft diese Berichte zugänglich zu machen. Außerdem befaßten sich die beteiligten und Prüfungsweises auf den verschiedensten Gebieten der Landwirtschaft, da die Landwirtschaft als Erzeugerin sich ihren maßgeblichen Einfluß sichern und erhalten muß.



Der Umbau des Reichspräsidenten-Palais hat begonnen.

Bild in den Vorhof des Reichspräsidenten-Palais, wo die Bauarbeiter ihr Werk bereits begonnen haben.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Der abgelehnte Frankfurter Etat.

Wird als Wirtschaftsplan zugrunde gelegt.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung beschloffen, den Haushaltsentwurf, wie er der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt worden ist, als Wirtschaftsplan für 1932 der Verwaltung zugrunde zu legen. Obwohl die verschiedenen Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung zum Etat wegen der Ablehnung des Etats im ganzen nicht rechtswirksam geworden sind, hat der Magistrat beschloffen, die Wünsche der Stadtverordnetenversammlung, die bei der Etatsberatung zum Ausdruck gekommen sind, ebenso sachlich und eingehend zu prüfen, als ob der Etat angenommen wäre. Was den wesentlichen Streitpunkt innerhalb der Stadtverordnetenversammlung angeht, nämlich die Erhebung der Bürgersteuer für das Jahr 1932, mußte der Magistrat auf Grund der Vorschriften des preussischen und Reichsnotverordnungsrechts die Frage in bejahendem Sinne entscheiden.

Entdeckte Falschgeldverbreiter.

Große Mengen Falschgeld beschlagnahmt.

Frankfurt a. M., 7. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die Beamten der Falschgeldstelle verhafteten den 47jährigen Händler Philipp Lauffer. Dieser hatte gemeinsam mit seinem Bruder seit längerer Zeit in allen Stadtteilen Frankfurts, aber auch im Rhein-Main-Gebiet große Mengen falscher Zweimarkstücke in den Verkehr gebracht. Bei einer Durchsuchung der Wohnung des Lauffer wurden noch große Mengen von Falschgeld gefunden. Die Werkstatt selbst konnte noch nicht gefunden werden.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Ein dänischer Architekt, der in der Nacht zum Dienstag hier auf dem Hauptbahnhof eintraf, hatte bis zur Weiterfahrt einige Stunden Zeit und benutzte diese zu einem Spaziergang über die nächtliche Kaiserstraße. In der Nähe eines Cafés fielen sechs junge Burken über ihn her, schleppten ihn in einen Torweg und verhafteten ihn auszuliefern. Der Däne konnte es aber verhindern, daß die Burken ihm die Geldtasche raubten. Gegen ihn schritt die Bande den Photoapparat von einem Klemm ab. Dann schütteten die Kerle. Der überfallene konnte aber eine Stunde später mit Hilfe von Polizeibeamten auf der Straße einige der Burken stellen und verhaften lassen. Heute konnten alle sechs Räuber in Gewahrsam genommen werden. — Gestern nachmittag nahm die Polizei einen Autodiebstahl fest, der in frecher Weise begünstigt hatte und unvergütet wurde, als er nichts bekam. Hausbewohner verfolgten ihn und ließen ihn von der Polizei festnehmen. Die Polizei fand bei ihm einen Barbetrag von 58 Mark. — Gestern hat die Kriminalpolizei bei politischen Versammlungen wieder energisch durchgegriffen. So untersuchte sie die Teilnehmer einer kommunistischen Erwerbslosenversammlung im sogenannten Burgblod. Als die Durchsuchung begann, entlegten sich die Teilnehmer, sofern sie solche hatten, schnell ihre Waffen. Auf dem Boden fand man nachher eine scharf geladene Pistole und mehrere Schlagringe. — Während eine am Marktweg wohnende Familie nachmittags gemütlich beim Kaffee saß, fiel ein Dieb in ein offenes Fenster zu ebener Erde ein und stahl aus einer Kommode eine Geldtasche mit 1200 Mark Inhalt. Weile, wie er gekommen, verschwand er auch wieder. Bis jetzt fehlt jede Spur von dem Burken. — Am Dienstagmittag ereignete sich in dem Gaswerk der V. G. Farbenindustrie, Werl Mainkur, eine Explosion, bei der zwei dort beschäftigte Arbeiter schwere Brandwunden an den Händen und im Gesicht erlitten. Sämtliche Fenster der benachbarten Gebäude wurden zertrümmert. Der Dachstuhl des Gaswerks wurde ebenfalls durchgeschlagen. Die Ursache der Explosion ist noch nicht geklärt.

Schlimmer Ausgang eines Wirtshauseskrites.

Unbeteiligter vom Landjäger niedergeschossen.

Montabaur (Westerwald), 6. Juli. In dem Westerwaldort Leuzer befanden sich junge Burken in einer Wirtshaus, die das Lokal trotz mehrfacher Aufforderung des Landjägers nicht verließen. Dieser trieb die Burken mit Hilfe des Gummiknüppels aus dem Raum. Die Burken gaben sich aber hiermit nicht zufrieden. Einer von ihnen ergriff ein Stiel Holz und forderte den Beamten auf, mit ihm den Kampf aufzunehmen. Als der Landjäger den Widerstandigen festnehmen wollte, ergriff der Burke die Flucht. Bei der Verfolgung sah sich der Beamte gezwungen, Schreckschüsse abzugeben. Einer von ihnen traf aber einen völlig unbeteiligten Kraftfahrer aus Hanroth in den Kopf. Der Verletzte blieb bewusstlos und blutüberströmt liegen und wurde in lebensgefährlichem Zustand dem Krankenhaus zugeführt.

Eine Köpenidiade auf dem Westerwald.

Diebe montieren eine Bergwerksanlage ab.

Reunirgen (Westerwald), 6. Juli. Findige Gauner machten sich daran und montierten die seit Wochen stillliegende Anlage der Gewerkschaft „Pfannenberger Einigkeit“ ab. Der hohe eiserne Schornstein wurde heruntergenommen und weggeführt, die Türen und die eisernen Fenster montierte man ab und fuhr sie weg. Die Sache fiel den Ortsbewohnern nicht weiter auf, da Tag um Tag „gearbeitet“ wurde. Man glaubte allgemein an einen Abbruch der Anlage im Auftrag der Direktion. Schließlich fragte ein Neugieriger, dem die Geschichte reichlich verdächtig vorkam, bei der Verwaltung an. Der Schwindel kam heraus, die Diebe aber, die schon reichliche Beute gemacht hatten, waren vorabend bereits am Tage vor der Revision verschwunden und konnten bis zur Stunde nicht ermittelt werden.

11 Erbe i. Stab, 6. Juli. Das vierjährige Kind der Eheleute Josef Stab kam einer auf der Treppe stehenden brennenden Kerze zu nahe, wobei die Kleider des Kindes Feuer fingen, ohne daß es bemerkt wurde. Durch lautes Schreien des Kindes aufmerksam gemacht, eilten die Eltern sofort nach oben, wo sie das Kind in hellen Flammen stehend fanden. Das Kind trug am Gesicht und Körper so schwere Brandwunden davon, daß es kurz nach seiner Überführung in das Eltville Krankenhaus verstarb.

Marburg, 6. Juli. In Feudingen bei Laasphe spielten Kinder mit einem Beil. Bei dieser Gelegenheit hatte ein 4½jähriges Mädchen seinem 2½jährigen Brüderchen zwei Finger ab. Man brachte das bedauernde Kind in die Marburger Klinik.

Wiesbaden, 6. Juli. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in der Familie des Bürgermeisters Möller in Burgallbach. Der dreijährige Enkel verbrühte sich beim Spiel mit tosendeher Seifenlauge. An den fürchtbaren Verbrennungen ist das Kind gestorben.

Hygiene des Urlaubs.

Die 10 Gebote der Erholung. — Nicht zuviel nörgeln. — Keine Arbeit mitnehmen. — Den Sinn wechseln, nicht den Himmelsstrich.

Von Dr. med. Robert Klieh.

Was wunderst du dich, daß deine Reisen dir nichts nützen, da du dich selbst mit herum-schleppst?

Wer das Schicksal hat, alle Jahre am Ende der großen Ferien ein gutes Duzend enttäuschte Urlaube bei sich zu sehen, der fragt sich, ob man die Zahl nicht verringern könnte. Denn ein Urlaub ist schließlich zu kostspielig und zu selten, als daß er verbraucht werden dürfte, ohne sich gründlich dabei zu erholen. Das meint jeder; aber nicht jeder meint, daß es an ihm liegt und daß ein Urlaub noch keineswegs eine Erholung ist, sondern erst loszulegen der Rohstoff, aus dem diese werden kann, — wenn man ihn dazu macht. Macht man es nicht, so wird ganz etwas anderes daraus: eine rechte Strapaze. Also, notieren wir 10 Gebote für den Urlauber:

Erstens: Wenn du leidend bist, gehe nicht eher auf Urlaub, bis dein Arzt dich soweit gebracht hat, daß du den Urlaub verträgst.

Zweitens: Der Urlaub gehört überhaupt in den Kurplan hinein. Er kann die Behandlung nicht ersetzen, sondern soll sie ergänzen. Er muß diejenigen körperlichen und seelischen Einflüsse ausüben können, denen es zu Hause nicht oder nicht so recht möglich ist, sich zu unterziehen.

Drittens: Zu diesem Zweck muß man vorher entscheiden, ob er eine richtige Kur darstellen soll oder nur eine allgemeine Erholung. Soll er Kur sein, so gehört er in einen Kurort und erhält ein bestimmtes, vom Arzte festzulegendes Programm. Hausarzt und Kurarzt verständigen sich sehr leicht miteinander; der Patient muß aber wirklich der Dritte im Bunde sein und nicht beide mit einer Gipfelwanderung, einer alkoholischen Spritztour oder einer dringenden Ablieferung für den Verleger betrügen.

Viertens: Soll es keine Kur sein, so geht man dorthin, wo man es schön findet, ohne dabei unbedingt geistige und körperliche Erholung, Stadtbefichtigungen und Sonnen-

bäder, Galerien und Bergbesteigungen, Bibliotheken und Segelpartien vereinigen zu wollen. Auch finden es nicht alle Familienmitglieder am gleichen Ort schön, und die Einsamkeit läßt sich nur selten von vielen gleichzeitig voll genießen.

Fünftens: Die Hygiene im Urlaub ist eine andere als die Hygiene zu Hause. Es bekommt einem dort mancherlei, was einem daheim nicht bekommt: das gilt für Ernährung, Sauberkeit, Untätigkeit und Bewegung. Also keine Prinzipien. Alles noch einmal probieren. Vielleicht geht es. Vielleicht geht es sogar ausgezeichnet.

Sechstens: In jedem Fall ist der Urlaub eine Umstellung des ganzen Menschen (auch zu Hause). Er bedarf erst längerer oder kürzerer „Akklimatisation“. Also nörgle nicht vorzeitig, sondern wolle dich mal geduldig akklimatisieren. (Es sei denn, du seiest ein Rörgler von Profession. Dann nörgle. Vielleicht erhaltst dich das. Aber Jahre allein.)

Siebtens: Zu den Gegebenheiten des Urlaubs gehört das Wetter. Ist es schlecht, kann es deshalb doch gut tun. Dazu kannst du es zwingen, indem du es richtig benutzest. Notfalls Ortswechsel, keinesfalls Rückzug in die Hotelhalle oder aufs Zimmer.

Achtens: Arbeit mitnehmen ist nur dann erlaubt, wenn man sich auf sich verlassen kann; daß man sie nämlich unangefangen wieder nach Hause bringt.

Neuntens: Besorge nicht, daß dir die täglichen Argernisse, die kleinen und großen, die internen und die externen, etwa davonlaufen, wenn du sie drei Wochen ignorierst. Du findest sie alle wieder und noch einige mehr. Deine noch nicht abgefahrenen und schon wieder zurückgekehrten Mitbürger zu Hause sorgen dafür. Ganz bestimmt.

Zehntens: „Du wunderst dich“, sagt der Philosoph Seneca, daß du durch eine so lange Reise und so vielfachen Wechsel des Ortes dennoch den trüben Sinn und die Schwermut deines Gemüts nicht verschmeckst hast. Den Sinn mußt du wechseln, nicht den Himmelsstrich. Magst du über das weite Meer schiffen, mögen dir, wie unser Virgilus sagt, Länder und Städte verschweben: Wohin du immer kommst, deine Fehler werden dir folgen.“

Also wechsele den Sinn!

Aus den Gerichtssälen.

Fo. Strafmilderung in der Berufungsinstanz. Im Laufe des Jahres 1928 wurde von einem Fräulein A. eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung zum Vertrieb von Weinen gegründet. Der Sohn des Stübenrats B. in Sonnenberg war Mitteilhaber. Als kaufmännischer und technischer Leiter fungierte der Weinreisende Julius P. (Trier). Während diese Genossenschaft ihre Tätigkeit entfaltete, wurden bei den Firmen Kupferberg (Mainz), Deinhard (Koblenz) und anderen, sowie bei einem Zigaretten-geschäft Waren bestellt und die Forderungen daraus zum Teil mit Wechseln beglichen. Diese Wechsel waren auf den Namen des B. ausgestellt. Auf Erkundigungen hin aber ergab es sich, daß B. die Zahlung und seine Unterschrift unter den Wertpapieren nicht anerkannte, die Wechsel seien alle gefälscht. Zwanzig derartige Wechsel, die auf Tausende von Mark lauteten, waren von B. mit dem Namen des P. unterschrieben worden. P., der sich wegen dieser Urkundenfälschung vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten gehabt hatte, bestritt die Fälschungen. Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugsversuch hatte das Gericht P. jedoch zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten verurteilt. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein. Die Große Strafkammer hob nach mehrstündiger Verhandlung das vorinstanzliche Urteil auf und erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Fo. Von der Anklage der Brandstiftung freigesprochen. Auf dem ehemaligen Gelände der Ziegelei Dr. Peters in Schierstein brannte im Dezember 1930 ein Holzstapel von 18 bis 20 Zentimeter Birkenholz in einem offenen nur mit einem Dach versehenen Schuppen nieder. Das Holz gehörte dem Holzhändler Konrad L. aus Schierstein. Versichert war der Holzvorrat bei der Versicherungs-Gesellschaft Viktoria in Mainz mit 3500 Mark, während der Wert nur 2200 bis 2500 Mark betrug. Im Verlauf der Löscharbeiten kam zwischen dem brennenden Holz eine Blechlatte zum Vorschein, die Fett oder sonstige leichtbrennbare Stoffe enthielt. Nun stand L. wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Versicherungsbetrugs vor dem Wiesbadener erweiterten Schöffengericht. Er bestritt die Zeugnisaussagen gestatteten sich für den Angeklagten günstig. Der Vertreter der Versiche-

rung erklärte, er sei der Urheber der Höhe der Versicherungssumme von 3500 Mark, außerdem konnte der Angeklagte kein Alibi nachweisen. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da er als Täter der vorliegenden vorsätzlichen Brandstiftung nicht in Frage komme.

*** Den eigenen Vater bestohlen.** Ein 19 Jahre alter Dentistenlehrling in Mainz hatte nachts zweimal bei seinem Vater eingebrochen und dabei Barrengold, Abfallgold und Goldzähne im Werte von ca. 2500 M. gestohlen. Da der Sohn schon des öfteren seinen Vater bestohlen hatte, sah sich der Vater gezwungen, gegen seinen Sohn Strafantrag zu stellen. Er wurde auch noch wegen Betrugs angeklagt, da er zweimal von Bingen nach Berlin gefahren war, ohne eine Fahrkarte gelöst zu haben. Das Mainzer Gericht verurteilte den angeklagten jungen Mann wegen Diebstahls und Betruges zu sechs Monaten Gefängnis, billigte aber für zwei Monate der Strafe eine jährliche Bewährungsfrist zu.

*** Zuchthaus für einen Fahrraddieb.** Der vorbestrafte 29 Jahre alte Arbeiter Georg Molitor aus Mainz stahl kürzlich auf der Straße das Fahrrad eines Arbeiters und verkaufte es sofort für 10 M. weiter. Der im Rückfall befindliche Dieb leugnete entschieden die Tat, wurde aber durch die Beweisaufnahme überführt. Das Mainzer Gericht verurteilte den Angeklagten, über den Antrag des Staatsanwaltes hinausgehend, zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus.

*** 200 000 Mark beim Oberverwaltungsamt unterschlagen.** Vor dem Bezirkshöfengericht Darmstadt hatten sich der Oberverwaltungssekretär Franz Scholles und seine Frau wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug, und der Bureaudirektor Schäfer, der Vorgesetzte des Scholles, nach der Anklage wegen fortgesetzter Unterschlagung im Amt zu verantworten. Im vergangenen Jahr wurden beim Oberverwaltungsamt Darmstadt einige organisatorische Neuerungen eingeführt. Als der Angeklagte Scholles zu diesem Zweck zu einer Besprechung bestellt wurde, erschien er nicht. Nach einigen Tagen stellte er sich in Hamburg der Polizei und legte ein umfassendes Geständnis über seine jahrelangen Unter-

schlagungen ab. Seit 1921 war Scholles als Beamter mit einem Gehalt von 350 bis 400 M. angestellt. Wie er in der Verhandlung zugab, begann er im Jahre 1924 mit seinen Unterschlagungen. Als Leiter der Rechnungsstelle am Oberverwaltungsamt hatte er Kostenanweisungen und Auszahlungen für Zeugen, Sachverständige und Parteien bei den Verhandlungen vor der Spruchkammer am Oberlandesgericht auszufertigen. Die Zahlungsanweisungen, die von dem Vorsitzenden der Spruchkammer unterzeichnet und von dem Empfänger quittiert waren, wurden dann von dem Angeklagten gefälscht. Die Frau des Angeklagten mußte jeweils Namen von fingierten Zeugen darunter schreiben. Der angeklagte Bureaudirektor, der diese Anweisungen eigentlich zu prüfen hatte, verließ sich ganz auf den Angeklagten. Insgesamt wurden bisher 500 bis 600 solcher falschen Quittungen festgestellt, die einen unterschlagenen Betrag von nahezu 200 000 M. ausmachten. Bureaudirektor Schäfer ist beschuldigt, aus einer von ihm verwalteten Kasse 24 000 M. unterschlagen zu haben. Er beschuldigte den Angeklagten Scholles der Unterschlagung, was von diesem bestritten wurde. Nach der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt für den Angeklagten Scholles 3 1/2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust ohne Jubiläumsmildernder Umstände, gegen Frau Scholles 1 Jahr Zuchthaus und ebenfalls 5 Jahre Ehrverlust. Die Bestrafung des Bureaudirektors Schäfer stellte er in das Ermessen des Gerichts. Das Bezirkshöfengericht verurteilte Scholles zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, und Frau Scholles zu 1 Jahr Gefängnis. Beiden wurde die Unteruchungshaft angerechnet. Bureaudirektor Schäfer wurde freigesprochen.

*** Das Urteil im Brandstiftungsprozess gegen die Ithaeer Feuerwehr.** In Kassel wurde der Prozess gegen 14 Mitglieder der Ithaeer Feuerwehr geführt. Die Angeklagten hatten bei einem Brande im Februar 1927 bei einem Schuttmacher in Itha (Kreis Wolfhagen) nicht den geringsten Versuch gemacht, das Feuer zu löschen. Im Gegenteil, sie legten noch an fünf Stellen des Wohnhauses Brandherde an, so daß das ganze Anwesen bis auf den Grund niederbrannte. Von den 14 Angeklagten wurden fünf freigesprochen. Die drei Hauptangeklagten wurden vom Kasseler Schwurgericht zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust bzw. ein Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust bzw. ein Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust wegen vollendeter Brandstiftung verurteilt. Die übrigen sechs Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu einem Jahr wegen Beihilfe zur Brandstiftung. Die Angeklagten nahmen das Urteil in voller Ruhe entgegen. In der Begründung spricht das Gericht sich dahin aus, daß Brandstiftung mit aller Rücksichtslosigkeit bestraft werden müsse, um endlich der Brandstiftungsseuche Einhalt zu gebieten.

*** Der Devaheim-Prozess.** — Verhaftung des Hypothekensmüllers Henschel. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht III hat gegen den Hypothekensmüller Albert Henschel in Charlottenburg, der mit Dr. Spädel und Dr. Ehrlich zusammengearbeitet hatte, Haftbefehl wegen des Verdachtes der vollendeten und versuchten Erpressung erlassen. Die vollendete Erpressung wird in dem Tötungsversuch des Henschel gegenüber Direktor Seppel (Devaheim) erblickt, die versuchte Erpressung in dem Verhalten Henschels gegenüber der Bau-sparkasse der Gemeinschaft der Freunde Büstenroth in Rudowigsburg.

*** Willi Ellare hat das Urteil angenommen.** Willi Ellare hat, nach einer Meldung aus Berlin, die gegen seine Verurteilung zu vier Jahren Zuchthaus angemeldete Revision zurückgenommen und erklärt, daß er das Urteil annimmt. Das Urteil ist damit rechtskräftig geworden.

Wetterbericht.



Nach dem Durchzug eines kräftigen Tiefausläufers, der auch unser Gebiet am Mittwoch Regenfälle brachte, stellt sich zunächst unter dem Einfluß eines flachen Hochdruckgebietes wieder Beruhigung her. Da jedoch die Luftdruckverteilung über West- und Mitteleuropa recht gleichförmig wird, kann bald wieder mit der Ausbildung flacher Störungen gerechnet werden, die kein beständig trockenes Wetter aufkommen lassen, andererseits aber keine nachhaltige Verschlechterung herbeiführen werden.

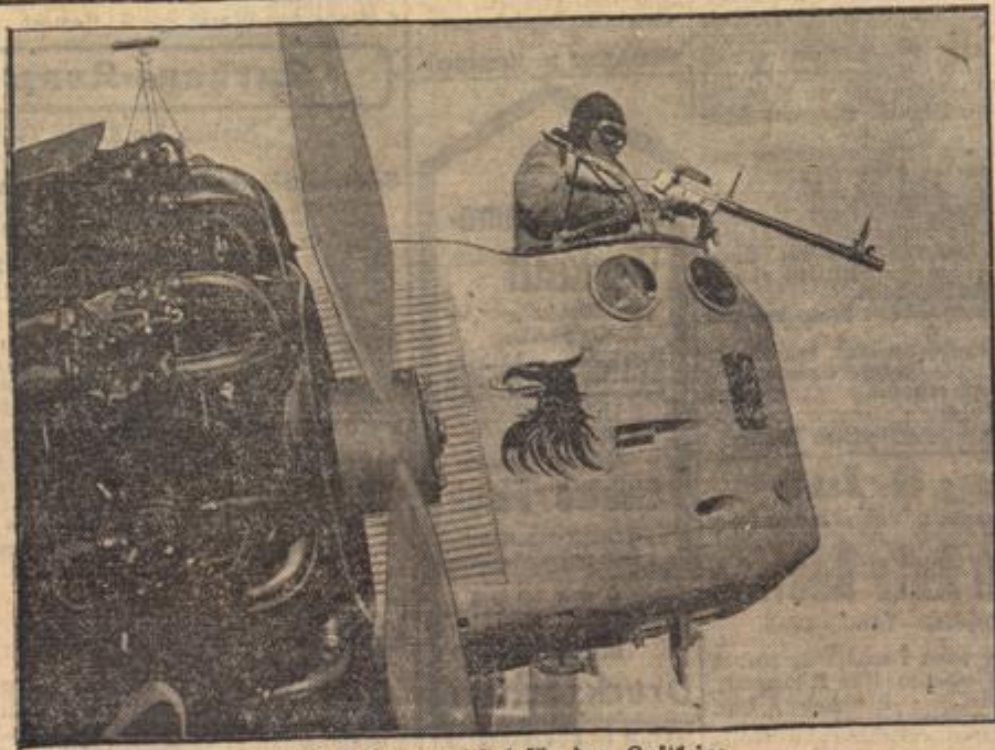
Witterungsaussichten bis Freitagabend: Mäßig warm, zeitweise aufsteigend, aber noch Neigung zu einzelnen gewitterartigen Schauern, meist schwache Luftbewegung.

Weiße Zähne: Chlorodont

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: B. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den Abteiligen Schriftst.: J. D. S. Kellisch; für die Anzeigen und Ankündigungen: J. D. S. Kellisch, sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der F. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



Auch Schweden rüstet für den Luftkrieg.

Die Kanzel eines neuen schwedischen Kampfflugzeuges. Während Deutschland nach wie vor durch die Bestimmungen des Versailler Friedensdiktats daran gehindert ist, auch nur ein einziges Kampfflugzeug zu bauen, bringen alle anderen Länder, sogar diejenigen, die einen feindlichen Angriff auch in Zukunft nicht zu fürchten brauchen, ihre Luftflotten auf den modernsten Stand. So hat Schweden jetzt ein Flugzeug von mehr als 800 PS. in den Dienst gestellt, dessen Maschinengewehr nach allen Richtungen und sogar schräg nach hinten schießen kann.

WALHALLA

Heute letzter Tag!

Das hohe Lied der Liebe zur heimatlichen Scholle!

Heimatklänge

mit Hans von Schlettow — und

Es geht um alles

mit Ernst Verebes — und

4 Sensations-Darsteller.

Morgen:

Das neue große Doppel-Programm:

„Gastspiel der Meestro-Film, Berlin“

Hurra - ein Junge!

mit Ralph Arthur Roberts, Lucie Englisch, Fritz Schulz, Ida Wüst, Gg. Alexander

Regie: Georg Jacoby

Ausgelassenste Heiterkeit

Außerdem der abenteuerliche Kriminal-Tonfilm

Die Pranke

mit Charlotte Susa, Eugen Klöpfer, Fritz Rasp, Jack Mylong-Münz.

Regie: Hans Steinhoff

Fox tönende Wochenschau. 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Freibank.

Am Freitag, den 10. Juli 1932, vorm. 1 Uhr minderwertiges Rindfleisch roh zu 30 und 20 Pf., Schweinefleisch, roh zu 40 Pf. das Pfund.

Zwangsversteigerung.

Am 8. Juli 1932, 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, Rettelbedstraße 24:

3 Büfets, 3 Kredenzen, 2 Teppiche, 2 Bücherkränze, 2 Schreibtische, 1 Schreibtischstuhl, 2 Tische, 10 Stühle, 2 Ständerlampen, 1 Couché, 1 Rauchtisch, 1 Kessel, 1 Ständerlampe, 1 Hängelampe, 1 Herrenzimmertrone, 1 Kleiderbügel, 1 Chaiselongue, 1 Rollschrank, 50 Coupons Anzugstoffe, 1 Sekretär, 1 Sofa; um 12 Uhr Ede Hersdorff- und Schierkeiner Straße: 1 Schmolltisch öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Barzahlung, Obergerichtsvollzieher, Drantenstraße 39. Telefon 23967.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 8. Juli 1932, vorm. 11 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, Sonnenberger Straße 82: 1 Personen-Auto (Brennabor), 10/45 PS, nicht fahrbereit;

15 Uhr im Versteigerungslokal, Rettelbedstraße 24: 2 Herrenzimmer, 1 Bibliothekschrant, 2 Schreibtische, 1 Speiseszimmer, 2 Klüffelle, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Vitrine, 2 Ständerlampen, 2 Nähmaschinen, 1 Ausziehtisch, 1 Rauchtisch, 1 Krimis-toilette, 2 Kissen, 1 Rollschrank, 1 Rollbüro, 1 Chaiselongue, 2 Kissen, 1 Truhe, 1 Goldspiegel mit Marmor-Unterlage, 1 antiker Kleiderbügel, 1 ditto Kommode, 2 Warenkränze, 2 Kabinetschalen, 1 Erkeroriel, 2 Glasfahnenauflage, 1 Fischkrant, 1 Lautsprecher, 2 Bilder, 1 UGG, 1 Triumph, 1 Rheinmetall- u. 1 Minion-Schreibmaschine, 1 Tafelrevolver (45er), 2 Brillantringe, 1 Lindcar-Fahrrad, 15 Flaschen Weinbrand

zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung. Sed. Obergerichtsvollzieher, Luxemburger, 11.

Nachlaß - Versteigerung.

Am Samstag, den 9. Juli, beginnend vormittags 10 Uhr durchgehend ohne Pause versteigere ich im Auftrage des Besitzers im Hause Kapellenstraße 61 die Gegenstände eines Nachlasses:

1 Mahagoni-Schlafzimmer m. 2 Betten (Rohhaar-Matratzen), Marmorwaschtische, Toiletten-Tisch usw., 2 Büfets, 12 Stühle, 1 Polstergarnitur (Sofa, 6 Stühle, 2 Sessel), 2 Schaukelstühle (amerik.), 1 guter Smyrna-Teppich. 400/400, 1 Sofa mit 3 Sesseln, mehrere Stühle, 1 Vitrine, 4 Schränke, Geldschrank, Fluggarderobe, Eisschrant, 2 weitere Betten, Gartenmöbel und versch. Hausgerät. Ferner ein gr. gutes Oelgemälde, 17 Stiche (Riedinger gerahmt), Goetheausgabe letzter Hand versch. andere Bücher, versch. Delft- und andere Vasen usw.

Besichtigung eine Stunde vor Beginn.

Kunst-Auktionshaus

Ben Soliman

Taunusstraße 5 — Tel. 27415

Sorgfältigste und reellste Bedienung.

Kostenlose Beratung.

Versteigerungsaufträge werden jederzeit angenommen.

3306

Liefere täglich neue Kartoffeln

zum billigen Tagespreis, franco Haus. Bestellungen erbeten.

Alfred Loewenstein

Wiesbaden-Erdenheim Telefon 24334.

Heute Donnerstag letzter Tag

3 Tage Mittelarrest

mit Fritz Schulz, Felix Bressart, Lucie Englisch

und der Film, der allgemeinen Beifall findet

Adieu mein kleiner Gardeoffizier

mit Liane Haid, Willy Forst.

Ab Freitag: Der tönende Ufa-Film

Iwan Mosjukin — Der weiße Teufel — einer der schönsten und bedeutendsten Ufa-Filme — ferner das entrückende Tonfilm-Lustspiel Du sollst - nicht lügen - auf Rügen.

Beginn der letzten Abendvorstellung 8.30 Uhr pünktlich.

Wochentags bis 5 Uhr alle

Plätze 60 S., Erwerbss. 30 S.

FILM-PALAST

WALHALLA

Morgen Freitag und folgende Abende, 10.30 Uhr

NACHTVORSTELLUNGEN!

Der einzig authentische Original-Tonfilm des

Boxkampfes Schmeling - Sharkey

Klare herrliche Tonaufnahmen dessensationellen Kampfes, der den untrüglichen Beweis dafür bringt, wer der wirkliche Meister ist! — Die Aufnahmen sind mit dem Dampfer „Columbus“ vor einigen Tagen eingetroffen und gelangen gleichzeitig mit Berlin hier zur Aufführung.

Sämtliche 15 Runden! • Keine erhöhten Preise!

DER TASCHEN-

FAHRPLAN

DES WIESBADENER TAGBLATTS

in dem bekannten handlichen Buchformat (80 Seiten stark) ist in unserem Verlag, in allen Buch- und Schreibwarenhandlungen, sowie in den Zeitungsverkaufsstellen erhältlich

Preis 25 Pfg.

GÜLTIG FÜR DEN SOMMER 1932

Billiger Ausflugsonderzug zum halben Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt nach Rothenburg ob der Tauber.

Am Samstag, den 16. Juli d. J., verkehrt ein Ausflugsonderzug mit 50 u. S. Fahrpreismäßigung und ausreichenden Sitzplätzen in bequemen Durchgangswagen 3. Kl. von Wiesbaden nach Rothenburg ob der Tauber. Wiesbaden Hbf. ab 13.20 Uhr, Rothenburg ob der Tauber an 18.58 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt am Sonntag, den 17. Juli d. J., Rothenburg ob der Tauber ab 16.55 Uhr u. Wiesbaden Hbf. an 23.03 Uhr. Fahrpreis ab Wiesbaden Hbf. für Hin- und Rückfahrt 9.80 RM.

Mit der Fahrkarte können Teilnehmerkarten zum Preis von 5 RM. gelöst werden, die berechtigen: a) zur Übernachtung einschl. Frühstück u. Bedienung; b) zum Besuch der Hans Sachs-Spiele am Sonntag abd. im Kaiserhof des Rathauses zu Rothenburg; c) zur Teilnahme an der Führung durch die Stadt und Befichtigung der Sehenswürdigkeiten einschl. Rathaus und St. Jakobskirche und d) zum Besuch des historischen Schäferzuges auf dem Marktplatz. Näheres ist aus den Aushängen auf den Bahnhöfen zu erfahren oder durch die Fahrkartenausgaben, Verkehrs- und Reisebüros zu erfragen. F280 Mainz, den 6. Juli 1932. Reichsbahndirektion Mainz.

Samstag, 9. Juli

und weiter jeden Mittwoch und Samstag

Volkstümlicher Auto-Ausflug

über Schwalbach-Wispertal-Lorch-Caub.

Übersetzen mittels Fähre nach Bacharach, zurück über Bingen — Mainz — Wiesbaden (120 Kilometer). Abfahrt 2 Uhr ab Kurhaus. Rückkehr 8 Uhr.

Fahrpreis: Mk. 4.75 je Person, einschl. Fähre Caub.

Fahrkarten: Bei allen Reisebüros, Verkaufsstellen und Hotel-Portiers, sowie Wiesbadener Autoverkehrs-Gesellschaft, Theater-Kolonade (Wilhelmstr.), Reisebüro J. Chr. Glücklich (Haupt-Lloyd) Kaiser-Friedr.-Platz 3 und Verkaufsbüro, Wilhelmstr. 56.

Im Rest „Weinbühl“, Wörthstraße, findet heute, am 7. 7., 8 1/2 Uhr abends, eine

Vorstandsitzung

statt. Gleichzeitig wird a. Stammtischabend am al. Tage frdl. erinnert. Verein d. Hundfreunde E. R. Wiesbaden u. Umgegend.

AUSnahme-Verkauf

uns. Riesenslager in eleganten Beleuchtungskörpern zu lächerlich reduzierten Spottpreisen

Elektro - Flack

Luisenstr. neb. Kirche

NUR GUTE

Reklame-Drucksachen

FERTIGT IN KÜRZESTER ZEIT

L. SCHELLENBERG'SCHE

HOFBUCHDRUCKEREI

WIESBADENER TAGBLATT

MODERNES UND BESTEIN-

GERICHTETES DRUCKHAUS

Allerfeinste frische Molkerei-Teebutter Pfd. 1.23 Bismarckring 19 Taunusstraße 25 Telefon 26513.

Grethers

feinste Remouladensauce

ist billiger geworden.

Grether

Stadtküche, Neugasse 24



PALAST

W. 4, 6.15, 8.30

S. 3, 5, 7, 9.

Heute letzter Tag!

„Die Drei von der Tankstelle“

Lillian Harvey u. Willy Fritsch

Wochentags bis 5 Uhr nachmittags

Einheitspreis 70 Pfennig

Staatstheater Wiesbaden.

Kleines Haus.

Freitag, den 8. Juli 1932.

Gastspiel des Braunschweiger Operetten-Theaters unter der künstler. Leitung Dir. Otto Spielmann's.

Zum ersten Male:

Das Beilchen vom Montmartre.

Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. — Musik von Emmerich Kálmán.

Spielleitung und Tänze: Eduard Rogati.

Musikalische Leitung: Erich Wittmann.

Raoul Delacroix, Maler Martin Hümling

Henry Murger, Dichter Kurt Münch

Florimond Berné, Musiker Leo Banous

Ninon Pagan Duenkler

General Bipo de Frascatti.

Minister der schönen Künste Harry Bildenburg

Violetta Capallini, eine kleine Straßenlängerin, genannt „Das Beilchen vom Montmartre“ Erica Mott

Parigi, ihr Vormund, ein alter Musikant Garro Bartels

Baron Jacob Rothschild Otto Bedert

François Bisquaitier, Gerichtsvollzieher Eduard Rogati

Camille Blum, Kunsthändler und Theaterhabitué Charlie Hoffmann

Der Direktor des Theaters „Baudouville“ in Paris Garro Bartels

Armand, ein alter Bohemien Walter Grop

Maurice, Theaterdiener Walter Schmidt

Collette Bladi Biegar

Chouchette Grete Böner

Fleurlette Lily Brandies

Bébé, ein Kaufmädchen aus dem Modemagasin

„Zu den zwei Affen“ Lotte Berger

Françoise, der Insizient Adolf Grosse

Margot, Stubenmädchen bei Ninon A. Dabermann

Ein Küchenjunge Irene Korolanyi

Die Handlung spielt in Paris, Mitte des vorigen Jahrhunderts. Zwischen dem 1. und 2., sowie zwischen dem 2. und 3. Akt je ein Zeitraum von einigen Monaten.

1. Akt: Die Maniade eines alten Hauses am Montmartre. 2. Akt: Der Hofraum desselben Hauses.

3. Akt: Das sogenannte Künstlerlokal des Theaters „Baudouville“ in Paris.

Pause nach dem 1. und 2. Akt.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 23 Uhr.

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 8. Juli 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen

Kurorchester. Leitung: Kammermusiker Adam Sabn.

1. Ouvertüre zur Operette „Das Modell“ von

Fr. v. Suppé

2. Schlußlied. Lied ohne Worte von F. Sabathil.

3. Trompete-Solo: Kammermusiker A. Franke.

4. Schön Japan, Mazurka von L. Ganne.

5. Duett und Finale aus der Oper „Martha“ von

Fr. v. Flotow.

6. Walzer aus der Operette „Ein Walzertraum“ von

D. Strauß.

7. Bindobona-Marsch von C. Romzaf.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 8. Juli 1932.

14.30 Uhr:

Gesellschaftspaziergang nach dem Schützenhaus im

Goldbühl.

Beteiligungsgeld: 0.50 Mark.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Herbert Albert.

16 Uhr:

1. Akademische Fest-Ouvertüre von Joh. Brahms.

2. Erste Suite aus „Blens. Peer Gont“ von Ed. Grieg.

a) Morgenkimmung, b) Alles Lob, c) Antras

Tanz, d) In der Halle des Bergkönigs.

3. Am Meer, Lied von Franz Schubert.

4. Fantasia aus der Oper „Manon Lescaut“ v. Puccini.

5. Ouvertüre zur Operette „Leichte Kavallerie“ von

Fr. v. Suppé.

6. Hofballtänze, Walzer von Lanner.

7. Musikalische Tänze, Potpourri v. Schreiner.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 M.

20 Uhr:

Klassische Musik.

1. Ouvertüre zu „Johanne in Aulis“ von Glud.

2. Ballett-Suite von Chr. B. Glud. für Orchester frei

bearbeitet von Felix Mottl.

a) Introduction (Allegro), b) Reigen seliger

Geister, c) Rhapsodie, d) Air gai — Sicilienne.

3. „Air“ aus der Oper-Suite von Joh. Seb. Bach.

4. Sinfonie Nr. 11 in G-dur (Mittler) v. Joh. Haydn.

a) Adagio — Allegro, b) Allegretto, c) Menuetto

(Moderato), d) Finale — Presto.

5. Ouvertüre zur Oper „Der Schauspielerdirektor“ von

R. A. Mozart.

6. Ouvertüre zu Goethe's „Egmont“ von L. Beethoven

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 M.

Neues aus aller Welt.

Die amerikanischen Weltflieger in Berlin gelandet.

Nach dreistündigem Aufenthalt nach Moskau gestartet. Die amerikanischen Weltflieger sind am Mittwoch um 17.42 Uhr auf dem Tempelhofer Flugplatz in Berlin gelandet. Als die „Progress of Century“ („Fortschritt des Jahrhunderts“), die Maschine der amerikanischen Weltflieger Mattern und Griffin, auf dem Tempelhofer Flughafen landete, wurde sie sogleich von Pressevertretern umringt, die den Piloten begeistert jubelten. Beide Flieger machten einen außerordentlich frischen Eindruck. Mattern und Griffin sind die Ersten, die in direktem Flug von Amerika, und zwar von Harbour Grace, Berlin in einer Gesamtflugzeit von 18 1/2 Stunden erreicht haben und damit 3 1/2 Stunden weniger brauchten als Post und Gatt, deren Rekord für den Weltflug sie schlagen wollen. Griffin erzählte, sie hätten über dem Atlantik außerordentlich schlechtes Wetter gehabt, das sie bisweilen gezwungen habe, bis auf 5 Meter über die Wasseroberfläche herunterzugehen. Zunächst wollten sie etwas zu trinken haben. Dieser Wunsch wurde ihnen auch auf dem Rossfeld sogleich mit mehreren Glas Bier erfüllt. Die Flieger mußten noch dem Kreuzfeuer der Kameralente halten, wobei Griffin zunächst nicht mitmachen wollte, da er meinte, er sei zu schmutzig, sich photographieren zu lassen.

Vor dem Weiterflug nach Moskau schickte Mattern seiner in Texas lebenden Gattin folgendes Telegramm: „Hoffe zum Wochenende zurück zu sein. Berlin war großartig. Jimmy.“ Griffin mußte rasch die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen, weil ihm eine Ader im Auge geplatzt war. Inzwischen waren die Tanks mit zirka 2000 Liter Brennstoff aufgefüllt worden. Die Flieger ließen im Flughafenpostamt einige hundert Briefe, die schon in New York abgepackt waren, mit deutschen Marken versehen und abstempeln, da diese Post bei ihrer Rückkehr nach Amerika die Stempel aller Zwischenlandeplätze tragen soll. Die Weltflieger warteten mit ihrem Weiterflug bis zum Einbruch der Dunkelheit, weil dann die Nachtbesetzung auf der Strecke Berlin-Königsberg ihnen den Weg zeigt. Um 20.50 Uhr sind sie dann nach Moskau gestartet.

Schweres Unwetter über Jüssen.

Die Ernte restlos vernichtet.

Am Mittwochnachmittag gegen 16 Uhr brach nach einem furchtbar schwülen, jähigen Tag über die Jüssener Gegend ein schweres Unwetter hernieder, wie es seit Jahrzehnten nicht mehr erlebt wurde. Vom Sturmwind gepfeift jagten schwere Hagelwolken in geringer Höhe über das Land. Der Hagelschlag dauerte mehr als 20 Minuten. Die Hagelkörner fielen in Faustgröße, so daß nach zwei Stunden nach dem Unwetter das ganze Gelände zehn bis zwanzig Zentimeter hoch mit Hagelschlag bedeckt war. Fast sämtliche Häuser Jüssens wurden durch den Hagelschlag schwer beschädigt. Die Gärten, Wiesen und Feldfrüchte sind hundertprozentig vernichtet. Der Umfang des Hagelschlags erstreckte sich auf eine Fläche von mehr als sechs Kilometer, so daß auch die Umgebung der Stadt schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der Schaden wird auf über eine Million Reichsmark geschätzt. Nach 18 Uhr wurden in den Straßen Jüssens in großen Wagen die Hagelkörner abgefördert. Dabei wurden Schloffen mit einem Durchmesser von 6 Zentimeter gemessen. Das Unwetter zog gegen die Berge ab.

Aufnahme der Türkei in den Völkerbund.

Eine feierliche Bundesversammlung am 18. Juli.

Genf, 6. Juli. Der Völkerbund hat heute vormittag in einer außerordentlichen Bundesversammlung beschlossen, die Türkei zum Beitritt einzuladen. In der Versammlung, an der in privater Eigenschaft der ehemalige amerikanische Staatssekretär Kellogg teilnahm, ergriffen die Vertreter von 16 Staaten das Wort. Besonders herzlich wurde die Einladung begrüßt von dem Vertreter Deutschlands, Gesandten Göpper, der im Auftrag des in Lausanne zurückgehaltenen Reichsaußenministers Freiherr von Neurath sprach und auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei hinwies. Auf Grund des heutigen Beschlusses der Völkerbundsversammlung, die sich einstimmig für die Aufnahme der Türkei aussprach, wird die Türkei am Montag, 18. Juli, in einer feierlichen Bundesversammlung in den Völkerbund aufgenommen werden. Zu den heutigen Verhandlungen war schon der Gesandte der Türkei in Bern, Kemal Hüsnü Bey, erschienen.

Eine Verschwörung in Argentinien entdeckt.

Eine Warnung der Regierung.

Buenos Aires, 7. Juli. (Kabeldienst.) Wie die argentinische Regierung bekannt gibt, ist eine Verschwörung zum Sturze der Regierung aufgedeckt worden. Die Verschwörer seien Anhänger des ehemaligen Präsidenten Triggono. Ihr Führer, Major Pescano, fand, als er verhaftet werden sollte, im Verlauf des Kampfes seiner Anhänger mit der Polizei den Tod. Die Regierung veröffentlichte eine Warnung, in der sie die schärfste Unterdrückung aller revolutionären Umtriebe und strengste Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit ankündigt. Elf Extremisten und sieben russische Agitatoren sind des Landes verwiesen worden.

Expräsident Ibáñez nach Chile zurückgekehrt

Eintritt in die Regierung?

Santiago, 7. Juli. (Reuter.) Der frühere Präsident Ibáñez ist heute auf dem Luftwege aus Argentinien, wo er sich seit einem Jahre aufhielt, hierher zurückgekehrt. Er hatte sofort eine Unterredung mit dem neuen Präsidenten Dávila und man spricht bereits von dem Eintritt des Expräsidenten in die Regierung. In Wirtschaftskreisen herrscht große Zufriedenheit über seine Rückkehr.

Der Umfang des Schmuggels an der Westgrenze. Wie umfangreich sich der Schmuggel an der Westgrenze des Deutschen Reiches, besonders in der Gegend von Aachen, entwickelt hat, geht aus einer Aufstellung hervor, die jetzt das Hauptzollamt Aachen über die Aufgriffe im ersten Halbjahr 1932 veröffentlicht. Danach sind in den sechs Monaten insgesamt 10 431 Strafanträge wegen Schmuggels

Briefmarken-Ede.

Neu-Erscheinungen.

Brasilien. Weitere Zeppelin-Marken: Ausdrud des Wortes „Zeppelin“ und neuer Wertziffer auf Freimarken von 1928: 3500 auf 5000 Reis, blauviolett, 7000 auf 10 000 Reis, weinrot. Ausdrud schwarz. Bulgarien. Luftpostmarken: 18 Lewas grün, 24 L. farmin, 28 L. blau, Klosterrila von einem Flugzeug überflogen. China. Die neue Freimarkenreihe, die hauptsächlich Sun Yatzen gewidmet ist, war bekanntlich zuerst mit weißer Sonne über dem Bildnis hergestellt worden, was jedoch nicht die Billigung der Postbehörde fand. Daraufhin wurde eine neue Auflage mit Sonne in der Farbe der Marke gedruckt, die erste Auflage aber trotzdem ausgeben. Nach dem gegenwärtigen Stand sind folgende Werte im Umlauf: a) von der ersten Auflage: 1, 2, 4, 20 Cents; 1, 2, 5 Dollars, b) von der zweiten: 2, 4, 15, 25 Cents, 1, 2, 5 Dollars. Griechenland. Neue Freimarken: 50 Lepta violett, Kanal von Korinth, 1.50 Drachme braunrot, byzantinische Kirche von Mistra, 4 Dr. dunkelblau, Pantheon. Irland. Zu den Sondermarken des Eucharistischen Kongresses sind noch die Farben nachzutragen: 2 Pence grau-grün, 3 Pence blau. Island. Neue Freimarken: 4, 6, 25 und 40 Aur, König Christian. Neufundland. Anlässlich des Ozeanfluges des Dornier Da. X von Neufundland nach Deutschland wurde die Flugpostmarke zu 1 Dollar mit dem fünfzeiligen roten Ausdrud versehen: „Transatlantic — West to East — Der Dornier Da. X — May 1932 — One and Fifty Cents“. Der neue Wert lautet also auf 1.50 Dollar. Niederlande. Zu Beginn der Reisezeit sind Touristen-Propagandamarken erschienen, die infolge der zu allgemein gehaltenen Bilder nicht gerade als glückliche Propaganda bezeichnet werden können. Die Marken haben das schon üblich gewordene, eiförmig schmale Hochformat, die Bilder sind infolge ihres mehr aquarellhaften als graphischen Charakters wenig wirksam. Werte: 2 1/2 + 1 1/2 Cents grün und schwarz, Windmühle, 6 + 4 Cents grau und schwarz, Kathedrale, 7 1/2 + 3 1/2 C. rosa und schwarz, Zugbrücke, 12 1/2 + 2 1/2 C. ultramarin, Tulpen. Aufschrift: „Salve Hospes“ (Sei begrüßt, Fremder). Wasserzeichen: Kreuze. Perlien. Ab September tritt an Stelle der bisherigen Wertbezeichnung „Kran“, die neue „Rial“. Wertmäßig ergibt sich daraus keine Änderung. Polen. Infolge vieler Fälschungen kursorischer Freimarken beabsichtigt die polnische Postverwaltung die Einführung von Wasserzeichen-Papier. — Farbenänderung: 50 Gr. Pilsudski, bisher sepia, jetzt graugrün.

dem Hauptzollamt Aachen anhängig gemacht worden. Unter den beschlagnahmten Waren befinden sich u. a. über drei Millionen Zigaretten, fast 31 000 Kilo Kaffee, 60 000 Kilo Zucker, 22 000 Kilo Getreide, 20 000 Kilo Mehl, sowie 12 500 Kilo Brot. An Transportmitteln, die beim Schmuggeln benutzt worden waren, wurden über 400 Fahrräder, 45 Kraftwagen und 18 Krafttrader beschlagnahmt. Man muß bei diesen Zahlen noch berücksichtigen, daß bei weitem nicht die Hälfte der Schmugler gefaßt wird.

Windhose über Münster i. W. Während eines Gewitters, das sich am Mittwoch gegen Mittag über der Stadt Münster i. W. entlud, bildete sich plötzlich eine Windhose, die im Zentrum der Stadt auf dem Servati-Platz sieben etwa 40 Meter hohe Bäume entwurzelte und die Dächer der umliegenden Häuser abdeckte. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Die Katastrophe vollzog sich in wenigen Minuten, die Windhose bewegte sich dann nach dem Osten, wo gleichfalls mehrere Häuser abgedeckt und einige Bäume entwurzelt wurden.

Ein früherer Staatsanwalt zum Priester geweiht. Der seltene Fall, daß ein Generalstaatsanwalt umfattet, trotz seines Alters von 60 Jahren Theologie studiert und zum Priester geweiht wird, hat sich jetzt ereignet. Dr. Peter Claer, der aus Aachen kommt, war zuletzt Generalstaatsanwalt in Matrienwerder. Nachdem er seinen Abschied aus dem Staatsdienst genommen hatte, studierte er in Bonn und Eichstätt Theologie. In Paderborn wurde er nunmehr zum Priester geweiht.

Ein Vater erschießt seinen Sohn. Eine blutige Familiendramme spielte sich in dem Botori Seelze in Hannover ab. Der Gutsbesitzer Schomburg geriet mit seinem 32-jährigen Sohn auf der Diele seines Hauses infolge von Meinungsverschiedenheiten über die Einbringung der Heuernte in Streit, in dessen Verlauf er seine Flinte holte und den eigenen Sohn über den Haufen schob. Der Schuß traf den jungen Schomburg in die Schläfe. Er verblutete, ehe ärztliche Hilfe kam.

Rumänien begeht in diesem Jahre den 500. Todestag des Fürsten Alexander des Guten von Moldau. Aus diesem Anlaß wurde eine Gedenkmarke ausgegeben: 6 Lei braunrot. — Die Dienstmarken werden abgefasst. Rußland. Ungezeichnete Freimarken: 4 Kop. lila, 10 Kop. oliv, 20 Kop. graugrün. Saargebiet. Freimarken: 90 Cent. rosa, Saarlouis. Südafrika führt demnächst eine neue Währung ein: 100 Cents = 1 Florin, 10 Florin = 1 Rand, der dem englischen Goldpfund entsprechen wird. Dadurch werden neue Marken notwendig.

Türkei. Wohlfahrtsreihe für Kinderhilfe: 1 Kurus oliv und rot, 2 1/2 Kurus braun und rot, 5 K. grün und rot, 25 K. grau und rot. Markenbild: Zwei Kinder einen roten Stern mit Halbmond haltend. Die Marken waren zehn Tage lang für jede Korrespondenz zuzuschlagen. — Weitere Werte in der Kemal-Bascha-Serie: 7 1/2 Kurus farmin, 10 K. braunschwarz, 12 K. gelbbraun, 12 1/2 K. dunkelblau.

Vereinigte Staaten von Amerika. Gedenkmarke zum „Arbor Day“. Wert: 2 Cents farmin. Markenbild: Zwei Kinder pflanzen ein Bäumchen. Jubiläumsdaten: „1872-1932“. Die Marke erinnert an Julius Sterling Morton, der den „Arbor Day“, zu deutsch „Tag des Baumes“, vor 60 Jahren in seinem Heimatstaat Nebraska ins Leben gerufen hat. An diesem Tage pflanzt jeder Grundbesitzer einen Baum. Die Sitte ist seitdem in einer großen Anzahl Staaten der Union eingeführt worden. Der Tag wird meist im April begangen. Viele Millionen Bäumchen liefern jährlich die staatlichen Baumschulen zu diesem Zweck. Der „Arbor Day“ entkammte ursprünglich dem Gedanken, durch Beteiligung der gesamten Bevölkerung die großen Prärien aufzuforsten. Der „Arbor Day“ ist offizieller Feiertag. — In einem Postamt der Pazifischen Küste wurde ein Bogen der Steuern-Marken ungezähnt entdeckt, was in Amerika zu einer Sensation gemacht wurde.

Ausstellung. Im Juli 1933 findet in Wien eine große philatelistische Ausstellung, Wipa genannt, statt. Im Künstlerhaus werden die Philatelisten ausstellen, in der Sezession der österreichische und die ausländischen Staaten, im Militärkassino finden die Börse und die philatelistischen Kongresse statt.

Wasserstand des Rheins

am 7. Juli 1932.

Siebrich:	Regel	2.57 m	gegen	2.65 m	nachstern
Maing:	„	1.88 „	„	1.95 „	„
Gaub:	„	3.30 „	„	3.34 „	„
Röln:	„	3.03 „	„	2.94 „	„

für

Reise

Jetzt „Medicus“ tragen „Hineinschlüpfen und sich wohlfühlen“ in schwarz u. braun Boxkalf, Chevreau, Spangen oder Schnür . . . 15.50

Auch für den Herrn „Medicus“ in schwarz oder braun Boxkalf . . . 15.50

Den bequemen Leder-Reiseschuh, Herren: 2.50, Damen bis Nr. 42 . . . 1.95

Für Erholungstagen, weiß Leinenschuhe Herren: 2.90, Damen . . . 2.50

Für leichte Spaziergänge die lustige leichte hübsche Opanke . . . 3.90

Für Touren, Wanderungen, Sportgirl-Wanderschuhe 10.50, . . . 8.50

Für Hochgebirgstouren, original bayerisches Schuhwerk . . . 12.50

Für Baden und Strand-Bewegungen, Badeschuhe 36/42 . . . 0.80

lasting-Spangen- oder Schnürschuhe mit Lackgarnitur . . . 2.90

Sandalen-Flexible gedoppelt 43/46 6.50, 36/42 5.50, 31/35 4.50, 27/30 . . . 3.90

Weiß Leinen-Spangen, Crêpesohlen 36/40 1.95, 31/35 1.75, 27/30 1.50, 20/26 . . . 0.95

Farbige Hausschuhe mit Kordelsohlen, Damen 36/42 0.75, Gr. 25/35 . . . 0.50

u.Sport

Schuh-Kuhn

Das große Schuhhaus Wiesbadens

Hauptgeschäft: Bleichstraße 11

Zweiggeschäft: Wellritzstraße 26

Biebrich: Straße der Republik 26

Sport und Spiel.

Wie ich für Henley trainierte.

Unterredung mit Herbert Buhh, dem Sieger in den Diamond-Sculls.

Als erster Nicht-Engländer hat auf der Regatta von Henley, der inoffizielle Weltmeisterschafts-Regatta, der deutsche Meister im Einer, Herbert Buhh, die Diamond-Sculls gegen seinen Klubkameraden Bockelen gewonnen. Es ist der größte Triumph, den die deutsche Ruderei seit Jahren erzielt hat. Es wird deshalb interessieren, was Buhh unserem Dr. Ch. Mitarbeiter über sein Training für die Henley-Regatta zu erzählen wußte.

Der Laie ist im allgemeinen der Ansicht, daß ein Training für irgendeinen Wettbewerb zwar mit gewissen Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten verbunden, im Ganzen aber doch eine sehr hübsche Sache ist. Und am Ende des Trainings setzt man sich eben in seinen Kahn und rudert los, um sich nachher unter Beifall und Lorbeeren zum Sieger ausruhen zu lassen! Nun,

ganz so einfach ist die Sache dann doch nicht; im Gegenteil, jeder Sieg setzt nicht nur Einsatz der ganzen Persönlichkeit voraus, sondern auch Verzicht auf viele, sonst selbstverständliche Gewohnheiten und ein äußerstes Maß von Selbstdisziplin.

Das ganze Leben, die ganze Arbeit, muß darauf eingestellt werden, den Körper in die bestmögliche Sportform zu bringen. Was das bedeutet, davon haben nur die eine Ahnung, die selbst schon einmal um einen sportlichen Sieg gekämpft haben und sich körperlich darauf vorbereiten mußten.

Was mir das Training stark erschwerte, war der Umstand, daß ich es mir nicht erlauben konnte, nur dem Sport zu leben, sondern neben der schweren Trainingsarbeit noch meinem Studium nachgehen mußte. Es gehört schon eine ganze Portion Energie dazu, diese beiden Dinge, die jedes für sich einen ganzen Mann erfordern, miteinander in Einklang zu bringen und, wenn man so von morgens 5 1/2 Uhr bis abends um 10 Uhr im Geschäft ist, ist es schon erklärlich, wenn man abends totmüde ins Bett sinkt.

Um einigermaßen Abwechslung zu haben, vor allem, um

die Einseitigkeit zu vermeiden, weilte ich im Wintersemester in Freiburg und betätigte mich neben meinen Studien vor allem im Skisport, denn während dieser Zeit wird in den Ruderküben nur im Kasten gerudert, was für mich wenig Bedeutung hat. Im Gegenteil, ich wollte während eines Winterhalbjahres von Rudern nichts sehen und hören, um völlig ausgehungert zu sein nach diesem schönen Sport, als im Frühjahr die Saison wieder begann. Dann allerdings ging es mit vollen Kräften aufs Ganze.

Während des Trainings nimmt das ganze Leben fast eskalische Formen an, es gibt kein Rauchen mehr, und von Trinken ist schon gar nicht mehr die Rede.

Das Tagesprogramm muß ablaufen wie ein Präzisionsuhrwerk, und alle Extravaganzen sind streng verpönt, weil sie sofort geeignet sind, die Muskelaktivität ungünstig zu beeinflussen. Selbst das Schwimmen und Sonnen — Tätigkeiten, die doch der Mehrzahl meiner Mitmenschen in der Sommerzeit als höchst begehrtliche Dinge erscheinen — waren mir verboten, weil man sofort beim nächsten Rudern die Folgen und Auswirkungen in der mangelnden Konzentration feststellen kann.

Zumeist wurde morgens nach dem Aufstehen eine Partie gerudert, bevor der zivile Dienst einsetzte, und gegen Abend kam dann das Haupttraining, das ich unter des Trainers Mr. Sullivans Aufsicht absolvierte. In den späten Nachmittagsstunden drängte sich natürlich alles zusammen, und der Trainer, der immer nur eine Partie verfolgen konnte, hatte alle Hände voll zu tun. Dann war Hochbetrieb, und die wenigen Stunden, die für das Training zur Verfügung standen, mußten bis an die Grenze der physischen Leistungsfähigkeit ausgenutzt werden.

Man sieht also: Sieger auf der Henley-Regatta zu sein, ist zwar sehr schön es zu werden, bedingt jedoch Einfachheit der ganzen Persönlichkeit, Selbstdisziplin und Opferbereitschaft um eines großen Zieles willen. Hoffen wir, daß ich im Interesse der deutschen Ruderei und des deutschen Sportes dieses Ziel auch auf der Olympiade erreichen werde.

Fußball.

Im ersten Treffen des internen Pokalturniers des SWV schlug die in starker Begehung angetretene A. S. Mannschaft die Vertretung des Staatstheaters mit 4:1, nachdem sie bei der Pause mit 2:0 in Führung gelegen hatte. Es wurde beiderseits ein gutes Spiel geliefert, das die siegreiche Elf zumeist in Front sah, während der Gegner seine besten Kräfte in der Abwehr stehen hatte. B. Kahl, R. Müller (2) und Schlotter erzielten die vier Tore; der Mittelfeldspieler Sabinowitsch brachte auf der Gegenseite den Ehrentreffer an. — Am kommenden Samstag stehen sich im zweiten Spiel die 2. Mannschaft des SWV und die Mannschaft der Schiedsrichter-Bgg. um 7 Uhr an der Frankfurter Straße gegenüber.

Reitsport.

Wiesbadener Reit- und Fahrklub (C. B.).

Der durch die zunehmende Bedeutung der Wiesbadener Turniere wesentlich erweiterte Aufgabenkreis war Veranlassung zu einer Umgestaltung einzelner Punkte der Satzung sowie zu einer Erweiterung des Gesamtvorstandes. Am 4. Juli d. J. fand im Wiesbadener Kurhaus eine Mitgliederversammlung sowie eine Sitzung des Großen Ausschusses statt, in der die Vorschläge des Vorstandes einstimmig angenommen wurden. Der erweiterte Gesamtvorstand setzt sich nunmehr aus folgenden Herren zusammen: Generalkonze. a. D. von Ebel, Präsident; C. A. Becker, 1. Vizepräsident (Sportleitung); Dr. jur. W. Rütke, 2. Vizepräsident (Verwaltung); L. Bongardt, Schiedsrichter; Chr. A. Kupperberg, Beisitzer; Dipl.-Ing. Karl Heinz Pabst, Beisitzer. Die Vorarbeiten für das große Reit- und Springturnier 1933 mit internationaler Beteiligung haben bereits begonnen. Vertreter des Klubs werden bei dem in der zweiten Hälfte des Juli d. J. stattfindenden großen internationalen Turnier in Aachen anwesend sein, um dort mit den Verhandlungen zu beginnen. Der geschäftsführende Vorstand des Reichsverbandes für Reicht und Prüfung deutschen Warmbluts, dessen Vertreter gleichfalls in Aachen anwesend sein werden, hat seine Unter-

stützung bereits zugesagt. — Neben den einzelnen sportlichen Kommissionen soll im Laufe des Herbstes ein größerer Turnier-Ausschuß gebildet werden, der sich gleichfalls an den Vorbereitungen beteiligt. Als Termin für das Wiesbadener Reit- und Springturnier 1933 sind vorläufig die Tage vom 2. bis einschließlich 5. Juni vorgesehen.

Automobil und Motorrad.

Großer Preis von Deutschland.

Sechszehn Rennen.

Das Rennensergebnis ist befriedigend ausgefallen. Hans Stuck von Willes ist der einzige Deutsche, der auf Mercedes-SSK ins Rennen geht. Er wird gegenüber den schnellen Alfas mit Caracciola, Nuvolari, Borzacchini und Campari, gegenüber den raffigen Bugattis mit Chiron, Varzi, Dino, Drenth, Lehoucq und Hartmann, gegenüber dem schnellen Maserati mit Ruggeri und Straighet am Steuer, einen schweren Stand haben. Auf Bugatti gehen ferner noch die beiden Deutschen Dewy und Piech ins Rennen, ferner noch der französische Herrenfahrer Logevisse. Dann kommt die Mittelklasse, die mit 20 Wagen eine große Begehung aufweist. Wir finden hier nach drei Jahren wieder einen ehemaligen Bugattifahrer, Hans Simons-Berlin, der auf dem Oldendorfschen Wagen an den Start geht. Auf dem neuen Acht-Zylinder-Bugatti, der über 200 Kilometer laufen soll, kommen drei Fahrer, und zwar der Berliner E. G. Burggaller, die Französin Madame Itier und der Sieger von Tunis, Diannat-Paris. An deutschen Fahrern gehen in dieser Klasse ferner noch an Start: Steinweg auf Amilcar, Keltz auf J. G. Motor Lombard, Scaton auf Amilcar, Berner auf Salomon, Gpulai auf Alfa, desgleichen der Schweizer Lamber, Sieger dieser Klasse im Eifelrennen, Fürst Domenico Rosso di Cerami auf Maserati, der Luxemburger Jigrand auf Bugatti, der Wiener Graf Arco Zinneberg (Engelbert) auf Amilcar, ein Feld also, wie wir es noch niemals in der Geschichte des internationalen Rennsports in dieser Klasse erlebt haben! Auch die kleine Klasse, Rennwagen bis 800 ccm, ist ausgezeichnet besetzt.

Die 3 besten Leichtathletik-Leistungen 1932



Unsere Aufstellung gibt einen Überblick über die derzeitige Stärke der einzelnen Sportnationen auf dem Gebiete der Leichtathletik, der angesichts der bevorstehenden Olympischen Spiele von besonderem Interesse sein dürfte. Man erkennt die überragende Stellung, die zur Zeit Amerika einnimmt. Auch Finnland weist insbesondere auf dem Langstreckenlauf hervorragende Leistungen auf. Deutschland folgt international auf dem dritten Platz und liegt mit bedeutendem Vorsprung vor allen mitteleuropäischen Ländern.



Vor dem deutsch-englischen Davis-Pokaltreffen.

Oben: Die stärksten Spieler der beiden Mannschaften. Links: Austin, England. Rechts: Brenn, Deutschland. Unten: Der Davis-Pokal, die höchste Trophäe des Tennissportes. Am 8. Juli treffen in Berlin die englische und die deutsche Davis-Pokal-Mannschaft aufeinander. Die Aussichten der deutschen Mannschaften dürften jedoch diesmal bei weitem nicht so gut sein wie vor drei Jahren, als die Engländer in Berlin geschlagen wurden.

Tennis.

Davis-Pokalspiel Deutschland — England.

Die Auslosung:

Für das Davis-Pokal-Treffen zwischen Deutschland und England, das vom Freitag bis Sonntag auf den Plätzen des Rot-Weiß-Klubs in Berlin ausgetragen wird, beginnen die Spiele am Freitag und Sonntag jeweils 4.30 Uhr nachmittags, während für das Doppelspiel am Samstag der Spielbeginn auf 4 Uhr angesetzt wurde. Am Freitag lauten die Paarungen: Brenn — Austin, v. Cramm — Perry. Am Samstag findet dann das Doppelspiel statt und am Sonntag treffen sich v. Cramm — Austin, Brenn — Perry.

Radsport.

Die 26. Tour de France.

Belgien führt vor Deutschland.

Die erste Etappe zu der 26. Tour de France wurde in Paris bei leichtem Regen am Mittwochnachmittag gestartet. Nach französischen Blättermeldungen wird der Deutsche Sieronski, der als Dritter einkam, sehr hervorgehoben. Als Favorit gilt allgemein der Belgier Schepers, doch werden auch die Chancen von Sieronski hoch bewertet. Im Länderklassement führt nach der ersten Etappe Belgien vor Deutschland und Frankreich. Das genaue Ergebnis lautet: 1. Belgien 18:14,55 Stunden, 2. Deutschland 18:26,20 Stunden, 3. Frankreich 18:27,31 Stunden, 4. Italien und Schweiz 18:31,18 Stunden.

Wandern.

Am Sonntag unternahm die Wanderabteilung des Turnerbundes Wiesbaden, begünstigt durch schärfstes Sommerwetter, ihre 8. Vereinswanderung. Der Weg führte die 30 Teilnehmer unter Leitung der Herren Maurer u. Gliese durch das Waldmühlthal über die Eiserne Hand nach Gliesebahn. Von hier aus ging es nach kurzer Rast über die Schanze und Wambach nach der Wambacher Mühle. Von hier marschierte man nach zweistündiger Rast unter Spiel und frohem Gelächter weiter über Schlängenbad, Georgenborn, durch das im Abendsonnenschein liegende Weilburger Tal nach Dohheim, wo man sich zu einer gemächlichen Schlusrrast zusammensand.

Sport-Rundschau.

Am Sonntag bringt der Radfahrklub Erbenheim ein Saalportfest mit Schulsport und Radballwettkämpfen zur Durchführung, das mit einem Sechseradballspiel zwischen RK 1923 Biebrich gegen den ehemaligen Meister des BDRB, Opel Rüsselsheim, eingeleitet wird. Zu den Saalwettkämpfen haben die besten Mannschaften des Gauess Mittelrhein und des Gauess Frankfurt ihre Meldungen abgegeben. — Die Gaujugendwanderfahrt des Gauess Mittelrhein findet am 17. Juli statt.

Werden auch in den nächsten Wochen die Mannheimer und Berliner Olympiamannschaften auf den Regatten schmerzlich vermisst werden, so verbleiben doch noch zahlreiche erstklassige Mannschaften, die eine Gewähr für spannende Rennen bieten. Dies gilt vor allem für Hamburg, dann für Bad Ems, wo die westdeutsche Elite versammelt ist, und für Heilbronn, wo sich zahlreiche süddeutsche Vereine einfänden werden. Die norwegischen Meistermannschaften in Horten bei Oslo gewinnen durch den Start des deutschen Stülers von Opel für uns an Interesse.

Das Rennen im Alter der drei Städte Berlin, Wien und Budapest wird auch im nächsten Jahr durchgeführt werden. Die Austragung ist dem Wiener Regatta-Berein übertragen worden.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

	6. Juli 1932			Wittel.
	7 Uhr 27	2 Uhr 27	9 Uhr 27	
	morg.	nachm.	abends	
Luft- (auf 0° und Normaldruck)	74.1	74.7	76.1	74.6
druck (auf dem Meerespiegel)	759.0	758.5	761.0	759.5
rel.	21.2	22.8	17.5	19.8
Thermometer (Celsius)	14.5	14.3	13.5	14.2
Luftfeuchtigkeit (Prozent)	77	69	91	79
Windrichtung	SW	W	D	—
Windstärke (Baltimeter)	—	—	1.5	—
Höchste Temperatur: 29.4	Niedrigste Temperatur: 17.0			

Der Soldat ohne Frieden.

Das phantastische Schicksal des Obersten Bauer / Von Hans Vertun.

Schluf.

(Nachdruck verboten.)

Nach Monaten schon wird der vorläufige Sieg des Obersten Bauer über Borodin-Moskau klar. Chiang Kai-Shek hält die Macht in Händen. Es beginnt die Ordnung in China. Man ist erst am Anfang, aber die Perspektiven, die Ziele liegen klar vor Augen.

Europa liegt jetzt weit zurück. „Ein winziges Eiland“, schreibt er in einem Briefe. Aber der Gedanke Deutschland ist größer und lebendiger als je. Es wird vielleicht in der Geschichte einmal darauf hingewiesen werden, daß Oberst Bauer der erste war, der die Überzeugung hatte, daß jede Nation in Europa sich in Zukunft nur in Verbindung mit dem fernen Osten als Großmacht entwickeln und behaupten könne.

Arbeit die Nächte hindurch.

Alles was an europäischer Verwirrung anstehend wirken könnte, ist von dem Obersten Bauer jetzt abgeglitten. Er ist sehr ruhig, sehr sachlich, kaum noch aggressiv. Seine Arbeitsfähigkeit hat sich in Phantastische gesteigert. Es vergeht keine Nacht ohne Konferenzen oder Diktat. Während seine engsten Mitarbeiter sich erschöpft abwechseln müssen, sind die Nerven und die Kräfte Bauers unerschöpflich. Der Marschall Chiang Kai-Shek sucht ihn an einem Morgen in seinem Büro auf. „Wie können Sie nur so ausgeschlafen sein um diese frühe Stunde?“ „Ganz einfach, ich habe eben noch gar nicht geschlafen“, erwidert der Oberst lachend. Für diese ungeheure Arbeit nimmt Bauer nur ein lächerlich kleines Gehalt.

Für Deutschland tauchen neue wirtschaftliche Möglichkeiten in China auf. Wirtschaftsführer kommen immer zahlreicher herüber, an der Spitze Geheimrat Duisberg. Sie verhandeln ausschließlich mit Bauer, denn jeder, der jetzt zu Chiang Kai-Shek will, muß zunächst mit Bauer sprechen. Duisberg, wie Geheimrat Haber von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft nehmen tiefen Einblick in die Arbeit Bauers, eine neue Welt tut sich vor ihnen auf.

In der Heimat, in Deutschland ist indessen vieles über den Obersten Bauer geschrieben worden und die meisten Bilder sind bis zur Unkenntlichkeit verzerrt. Die hochstehenden Freunde aus Wissenschaft und Wirtschaft bestürmen Bauer, etwas zu unternehmen, um Korrekturen dieser Bilder zu geben, sie selbst wollen sich

für ihn einsetzen. Aber Bauer winkt ab, es liegt ihm nichts an Polemiken, Eitelkeit geht ihm vollständig ab, er ist sehr schweigsam geworden und will den Weg seines Lebens durch den Erfolg, durch die Tat beweisen. Manchmal kommt ihm der Gedanke, eine Geschichte seines Lebens zu schreiben. Mitten in der schwersten Arbeit nimmt dieser Gedanke allmählich feste Form an. Als er die Feder ergreift, um das erste Kapitel dieses Buches zu schreiben, nimmt sie ihm ein anderer aus der Hand.

Letzter Kampf um Hankau.

Nach einer mehr oder weniger friedlichen Periode revoltiert die Kwangsi-Gruppe, deren Hauptstützungsplatz Kanton ist, gegen die Oberherrschaft Chiang Kai-Sheks. Es kommt zum offenen Streit und auf Befehl Chiang Kai-Sheks geht Oberst Bauer untern, aber in der Überzeugung, daß es der Schritt zum endgültigen Frieden sei, mit den Truppen nach Hankau. Nach kurzem Kampfe wird die Kwang-Si-Gruppe überwältigt, muß Hankau räumen und fliehen. Auf der Rückreise nach Nanking legte sich Oberst Bauer in einer Dampfkabine nieder. In Nanking zeigte sich ein Ausschlag an seinem Körper, der Arzt stellte Infizierung mit echten Blattern fest und ordnete sofortige Überführung nach Shanghai an. Auf dem Krankenlager ließ die Arbeitskraft Bauers zunächst nicht nach. Er entwickelte weiter große Pläne und Reformideen. Im englischen Isolationshospital, wo man ihn rührend pflegte, wurden seine Schmerzen immer quälender. Sie wurden ihm ein wenig erleichtert dadurch, daß man jeden Tag sein ganzes Zimmer mit frischen Blumen füllte, die der Marschall Chiang Kai-Shek und die anderen hohen Würdenträger schickten. Viele tausend Chinesen standen täglich vor dem Hospital und warteten auf Nachricht aus dem Krankenzimmer. Im Regierungsquartier von Nanking waren alle Kräfte gelähmt.

Am 6. Mai 1929 starb Oberst Bauer.

Trauertag des chinesischen Volkes.

In Nanking wurde ein Trauertag des chinesischen Volkes angelegt. Chiang Kai-Shek selbst leitete die Totenfeier. Er war blaß, müde, beinahe gebrochen. „Erst viel später“, sagt er, „wird man ermessen können, was China verloren hat.“

Ein Jahr später, am ersten Todestage fand in Nanking wieder eine Trauerfeier für Oberst Bauer statt. Und der Marschall, der Diktator Chinas sagte: „Wir wollen unsern Dank an Oberst Bauer durch eine aufrichtige Freundschaft zu Deutschland abkühlen.“

Chiang Kai-Shek hatte seinen einzigen Freund verloren. Er wurde noch einsamer, verbitterter, zurückgezogener. Keiner der Berater konnte sein Vertrauen gewinnen. Das Reformwerk kam ins Stocken und neue kriegerische Wirren zerstörten die großzügigen Ansätze. Die Arbeit Bauers ist jedoch nicht umsonst gewesen. Zweierlei hat sie erreicht. Die deutsch-chinesische Freundschaft ist fest begründet. Den zweiten Erfolg bezeichnete jüngst ein chinesischer General in einem Interview. „Wenn China heute widerstandsfähige Soldaten hat, dann hat es dies Oberst Bauer zu verdanken.“

Fräulein Engeler, die Bauer bis zum Tage seines Todes nicht von der Seite gewichen war, brachte seine Asche nach Deutschland. Die Urne wurde in Schweinmünde beigesetzt.

Die Nachrufe, die man Bauer in Deutschland widmete, waren viel weniger zahlreich als in China. Aber es spricht für den Menschen Bauer, daß jetzt seine Freunde auf das Wärmste in der Öffentlichkeit für ihn eintreten und versuchen, wenigstens einen Begriff von der Persönlichkeit und der Bedeutung Bauers zu geben. An der Spitze stand hier wiederum der Physiker Professor Kernst. Die Nachrufe schilderten Bauer als einen der wichtigsten Männer des Weltkrieges und als eine, wenn auch äußerst radikale, so doch geschichtlich bedeutungsvolle Persönlichkeit. In seinem letzten erschienenen Buche „Hinter China steht Moskau“ schreibt Ritter von Kreitzer, der jahrzehntlang, auch mit Bauer zusammen, in China lebte: „Mit Generalstabsoberst Dr. Max Bauer ist ein ehrlicher aufrichtiger Freund des chinesischen Volkes gestorben, ein Mann, der vermöge seiner überragenden Fähigkeiten vielleicht wirklich im Stande gewesen wäre, China einer friedlichen Zukunft entgegen zu führen. Der einzige ernste Versuch, China aufzubauen, ist mit dem Tode Max Bauers gescheitert. Ohne seinem Andenken!“

Ein deutscher Soldat, der nach langem Suchen und abenteuerlichem Wandern einen neuen Kampfplatz gefunden hat, ist auf seinem Posten gefallen.

— Ende! —



Ein Kopf ist zerbrochen und soll geheilt werden — „Kopf zerbrochen!“, den Sie in jedem Fachgeschäft kostenlos bekommen! Dieser Prospekt sagt Ihnen auch, wie und warum „Haarglanz“ unentbehrlich für Ihre Haarpflege ist. „Haarglanz“ strafft das erweichte Haar nach der Kopfwäsche und neutralisiert es. Dadurch wird das Haar glänzend, elastisch und bleibt gesund und schön. „Haarglanz“ fettet nicht,

SCHWARZKOPF-HAARPFLEGE
vollkommen durch „Haarglanz“



Wahnung.

Die 1. Rate der Vorauszahlung der Kirchensteuer für 1932/33 auf Grund des Kirchengesetzes vom 28. 4. 1932 ist am 15. Mai 1932 fällig gewesen.

Diesem Gemeindeglieder, die noch mit der Zahlung im Rückstande sind, werden hiermit an die baldige Begleichung zwecks Erparung von Gebühren erinnert.

Evangelische Kirchengemeinde
Der Vorsitzende des Gesamtkirchen-Vorstandes:
Prof. Dr. W. Jeschke. F 650

ANZEIGEN im „Wiesbadener Tagblatt“
haben stets den
größten Erfolg!

Bublikopf-

Ondulieren
75



Schneiden . . . 75
Waschen u. Ondulieren . 1.50
Wasserwellen . . von 1.25 & an

Salon Delle, Michelsberg 6.



Schuhwaren-Groß-Verkauf

neue fische Modelle
enorm billige Preise

Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22 299
Parterre und 1. Stock.

Fernruf 26440

Füllhalter, die
reparaturbedürftig,
werden abgeholt.

Koch am Eck



Fahrschule

ab 1. Juli

verlegt

nach

**Kaiser-Friedr.-
Ring 17**

Telephon 27501

Dasselbat auch
**Einstellhalle
für
Klein-Autos.**

Bevor's an das Kofferpacken geht

gilt es zunächst einmal festzustellen, ob nicht noch etwas anzuschaffen ist, dessen Fehlen im Urlaub unangenehm sein kann. Und dabei muß auch an eine zweckentsprechende Kleidung gedacht werden, wie man sie im reellen Spezialhaus Ziegler immer so vorteilhaft kauft.

Reise-Mäntel, Lodenmäntel, Gummimäntel, Sportanzüge, Sporthosen, Kletterwesten, Wanderhosen, helle Sommer- u. Flanellhosen, blaue Kammgarn-Anzüge, bequeme Waschkleidung und Herren-Pullover in größter Auswahl und zu denkbar niedrigen Preisen.

Ziegler
G.m.b.H.
Wiesbaden

Kirchgasse 42, Ecke Faulbrunnstraße
Spezialhaus für gute und preiswerte Herren-, Knaben- und Sportkleidung.

3835

604

Keiles - Cigaretten - Wiesbaden

Jede Stunde eine
mao
ein Hochgenuss und
eine angenehme
Unterbrechung der
Arbeit



nur 10



Elegantes Schlafzimmer
in sehr gutem Zustande,
estl. neu, mit Kissen-
matratze zu kaufen gesucht.
Off. mit Preisangabe u.
S. 708 an Tagbl.-Verlag.

Für Spiegelschrank
(Küchenschrank) zu kaufen ge-
sucht. Angeb. mit Preis
u. S. 708 an Tagbl.-Verlag.

Wohnschlafzimmer
mit Kissenmatratze u. Tisch
zu kaufen gesucht. Off. mit
Preisangabe u. S. 710
an den Tagbl.-Verlag.

2 Kissenmatratzen
aus gut. Haule zu kaufen
gesucht. Off. mit Preis-
angabe unter S. 708 an
den Tagbl.-Verlag.

Registrierkassette
gegen Bar zu kaufen ge-
sucht. Off. u. S. 708 Tagbl.-Verlag.

Schreibmaschine
Marke u. Preis, zu kaufen
gesucht. Off. unter S. 706
an den Tagbl.-Verlag.

Reisefreizeichmaschine
zu kauf. gel. Offerten m.
Preisang. unter S. 704
an den Tagbl.-Verlag.

4-6 PS. Berl. Wagen
fahrbereit, los. zu kaufen
gesucht. Off. mit Preis
u. S. 710 an Tagbl.-Verlag.

Herren- u. Damen-Had
zu kaufen gesucht. Off. u.
S. 708 an Tagbl.-Verlag.

Leicht. Handwagen o. ar.
Leiterwagen u. Desimal-
waage zu kauf. gel. Hülle,
Schleif. Str. 18, Rth. 3.

Benzin-Motor
bis 200 cm³
gekauft. Näh. Angaben u.
S. 708 an Tagbl.-Verlag.

Gr. Zimmerpalme gel.
Off. u. S. 710 Tagbl.-Verlag.

Verloren * Gefunden

Kinderhut im Pustbad
verloren. Abzugeben g.
gute Belohnung. Ausg.
Dudenstraße 5.

Gr. Schlüssel, 2 kleine u.
1. Ausdr. v. Rich. Wagner-
Str. 5. Mauer. Abzug.
Hundb. Polzei. Ardt.

Drahtbaar. For
mit Metallgittern getrennt
entlaufen. Abzugeben
Wettstr. 44, 5th. 1.

For. Anlauf u. gewarnt.
Wettstr. 44, 5th. 1.

Wellenstift entflohen.
Abzugeben gegen Belohn.
Dudenstraße 33, 2. rechts.

Kanarienvogel entflohen.
Dudenstraße 25, 1.

Gefährl. Empfehlungen

Auto-Fahrten
Kilometer v. 20,3 an 6-S.
Autoruf 21127, Kirchg. 50.

Führerschein
für alle Klassen. Ausbild.
a. auf eig. Fahrzeuga. Bei
Beförderung verk. Ausbild.
Mehrheitsurteil m. Kadati.
Gegenrechn. mögl. Auf
Punktschul. i. Stadtbüs.

Privat-Fahrschule
Carl Grün
Kaiser-Friedr.-Ring 17.
Tel. 27501.

Beobachtungen
überall

„Kosmos“
gegr. 1908
Nikolastr. 10, Tel. 24180

Schreibstube
u. Schreibmaterialien
Karlstraße 5.
Fernsprecher 23061.

Körperpflege
für Damen.
Claire Road
Taunusstraße 31, 1.

Verchiedenes

Do I. Kesselschleifer (un-
bemitt. alt. Stud. m. hob.
Auszeichn.) Aufn. find.
(K. i. n. n. m.) Off. an
Postlagerst. 504, Wiesb.

Krankenfahrräder
für Straße und Zimmer.
zu vermieten u. zu verk.
Eckh. Nachl. Taunusstr. 2.
W. edelb. Menich leicht
leid. Hrl. Fahrstuhl? Off.
u. S. 709 an Tagbl.-Verlag.

Schlampe sucht Kind
am Wirtshaus. Off. unt.
S. 709 an Tagbl.-Verlag.

Veränderte Phrenologie b.
Waller, Doh. Str. 28, B. 2.

Suche für meinen Freund
49 Jahre, großer schöner Mensch, mit tadellosem
herzengutem Charakter, außerst fleißig. Beküht
eines Industrie-Unternehmens, eine passende

Lebensgefährtin
mit ähnlichen Vermögensverhältnissen. Bed. ruhige
umgängliche Dame, die Gewähr für gute Ehe bietet.
Angebote unter A. S. 2766 bei Rudolf Mölle,
Köln am Rhein.

**Der Einfluß von Wasser auf den
Wohnungsbedarf!**

Matratzen — eigene Fabrikation:

Seegrasmatratzen	26.-, 24.-, 20.-, 18.-, 16.-	14.-
Wollmatratzen	30.-, 28.-, 26.-, 22.-, 20.-	18.-
Kapokmatr., la Java-Kapok	60.-, 58.-, 55.-, 52.-, 50.-, 45.-, 40.-	35.-
Kaas-Schlafmatr.	v. 55.- an	55.-

Aufarbeiten von Matratzen schnell und billig

Betten-Stern
Wiesbaden, Mainkayoffe nur 8 u. 15

**Der kürzeste Weg zum Erfolg
sind Inserate im
Wiesbadener Tagblatt**

**Prima
Rhein-Wein**

Liter von 45,3 an

Oppenheimer	Liter	60
Rotwein	Liter	60
Apfelwein	Liter 30 und	25
Steeger Riesling	Liter	70
Weinbrand (Verschnitt)	Flasche	2.10
Weinbrand ***	Flasche	2.80
Doppelkummel	Flasche	2.00
Malaga	Liter	1.20
Tarragona	Liter	1.20
Wermut	Liter	1.00

Spirituosen- und Weingroßhandlung
Zilli
Schiersteiner Str. 11
Weilritzstraße 7
Schwalbacher Str. 9
Telephon 24942. Lieferung frei Haus.

Bruchleidende!
Kommen Sie zu mir, ich lege Ihnen
meine Bandage an, damit Sie an sich fest-
stellen, daß meine von unten wirkende,
durch 2 Reichspatente gesch. Patentfreie
Reform-Ringelgelenk-Bandage
Ihre Brüche — auch schwere — sicher zurückhält!
Belastet nach allen Seiten verstellbar, selbst höher u.
tiefer (3. D.H.B. a.), konformlos! Blasen, Streden,
Düsten, Geben um. muß Sie überzeugen, daß die
Lieferung von über 13.000 Stück in 1. Zeit wohl
begründet ist. Ohne Feder, Gummi oder Schenkel-
riem, bequem und unauffällig. Kerz. begutachtet u.
empfohlen. Tagl. Danf. Nr. 14 Tase z. Probe,
evtl. Teilsahl. Bruchleidende — auch f. Kinder —
Blinddarmperturte u. Sarsag-Leidende wenden sich
kostenlos: Wiesbaden: Samstag, den 9. Juli, Hotel
Zentral, von 9-11 Uhr — Bad Schwalbach: Freitag,
8. Juli, Hotel „Eisenburg“, von 3-7 Uhr
an d. Erfinder u. Alleinvertriebler Paul Fleischer,
Freibach, Biala, handelsgerichtlich eingetragene
Spezial-Bandagenfabrik.

**Gegen
Schmerzen
Calmogen**

Kopf, Zahnschmerz
Neuralgie
Schlaflosigkeit

Wirkung rasch und unschädlich
Zu haben in allen Apotheken, sicher in der
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11. 487

Damenhüte
Wegen vorgerückt. Saison
sämtl. Modelle u. Preis
Bensdorf, Moritzstr. 40, 1.

Israel. Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde.
Sonntags, Michaelsberg,
Freitag, abends 7 Uhr.
Sabbat, Schriftterklärung
morgens 9 Uhr, nachm.
4 Uhr, abends 9.35 Uhr.
Wochentags, morgens
7.30 Uhr, abends 7 Uhr.

**Alt-Israellische Kultus-
gemeinde, Friedrichstr. 33**
Freitag abends 7.30 Uhr.
Samstag morgen 8 Uhr.
Jugendgottesdienst 3.15,
nachm. 4 Uhr, abends
9.35 Uhr. Wochentags,
morgens 6.30 Uhr, nach-
mittags 7.30 Uhr.

Bekanntmachung.
Es ist des öfteren die Wahrnehmung gemacht
und hier aus vielfach Beschwerde darüber geführt
worden, daß das Belästigen der Bürgerliche und
Gehwege innerhalb der Stadt durch Hunde in
belästigender Weise überhand genommen hat.
Ich nehme daher im Interesse der allgemeinen
Reinlichkeit und der Sicherheit des Fußgängerverkehrs
auf den Bürgersteigen und ionitigen Gehwegen der
Stadt Veranlassung auf die Bestimmungen des § 73
der für Wiesbaden gültigen Straßenpolizeiordnung
vom 10. Oktober 1910, nach welchen jede Ver-
unreinigung der öffentlichen Straße untersagt und
mit Strafe bedroht ist ausdrücklich hinzuweisen.
Verantwortlich für Zuwiderhandlungen in solchen
Fällen sind diejenigen Personen, unter deren Leitung
oder Aufsicht solche Hunde zur Zeit der Straßen-
belästigung sich befinden.
Um diesen Mißstand mit Erfolge zu bekämpfen,
habe ich die Polizeibeamten angewiesen, die dem
Gegensatz ganz besonders Aufmerksamkeit zu
schenken und in gegebenen Fällen gegen Zuwiderhan-
delnde unumwunden Anzeigen zu erstatten.
Wiesbaden, den 23. April 1931.
Der Polizeipräsident, S. R. gez. Bachmann.

Bekanntmachung
betreffend Verunreinigung der Straßen
Die Untugend, Papierfetzen wie Einwickel-
papier, Straßenbahnfahrkarte und Flugblätter,
Obstschalen, Obstkerne usw. auf der Straße wezu-
werfen, hat in letzter Zeit überhand genommen.
Besonders in der Nähe von Straßenbahnhaltestellen
und Rubebänken in den Anlagen und Alleen herrscht
große Unreinlichkeit. Abgesehen von der Verun-
reinigung des Straßenbildes bilden die herumliegen-
den Obstkerne, Apfelschalen und Bananenschalen sowie
sonstigen Abfälle eine erhebliche Gefahr für die
Passanten. Es ist schon wiederholt vorgekommen,
daß dadurch Personen zu Fall gekommen sind und
teilweise erheblichen Schaden genommen haben.
Es wird daher an die Einwohner Wiesbadens
die dringende Mahnung gerichtet, keinerlei Abfälle,
gleich welcher Art, auf die Straße und auf den
Bürgersteig zu werfen. Zuwiderhandelnde werden
in Zukunft auf Grund des § 73 der Straßenpolizei-
verordnung vom 10. Oktober 1910 mit empfindlichen
Strafen bestraft werden.
Die Polizeiverwaltung.

**WERBE
DRUCKE**

Kataloge, Prospekte, Preis-
listen, Mehrfarbendrucke,
Broschüren, Werke, Plakate

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
WIESBADENER TAGBLATT
Kontore Tagblatt-Haus • Telephon 59631

Ich!
führe alle Herd-, Men-
arbeiten sachgemäß preis-
wert aus.
Den-Raus,
Kellerstraße 22, Partierre.
Telephon 25798.
An- und Verkauf von
Herden, Oesen.

**Der
Taschen-
FAHRPLAN**
des Wiesbadener
Tagblatts

in dem bekannten hand-
lichen Buchformat (80 Sei-
ten stark) ist in unserem
Verlag, in allen Buch- und
Schreibwarenhandlungen,
sowie in den Zeitungs-
verkaufsstellen erhältlich

Preis 25 Pfg.
Gültig für den
Sommer 1932

Geschäfts-Eröffnung
Taunusstraße 41
Zabel's Fein-Schuhmacherei
Zugleich Preissenkung! Sohlen billiger!
Herren-Sohlen nur 2.70 Damen-Sohlen nur 1.70
Umsonst besohle ich, wenn Ihre Sohlen nicht halten.
Mein Prinzip ist: **Stärkste Sohlen, sauberste Arbeit, billigste Preise.**
Auf Sohlen kann gewartet werden. (Keine Nagelmaschine.)
Sind Sie zufrieden, so sagen Sie es bitte allen, sind Sie nicht
zufrieden, so sagen Sie es mir, damit ich den Fehler unent-
geltlich wieder gutmachen kann.
I. Geschäft: **Michelsberg 5**, II. Geschäft: **Taunusstr. 41**
Max Zabel, seit 31 Jahren selbständiger Fachmann.
Telephon 27051.

Verzweigte Kranke!
VORTRAG
der Fa. Dr. Neuhäuser am Freitag, 8. Juli,
im Saale des Hotels „Union“, Neugasse 9,
nachmittags 4 und abends 8 Uhr.
**Ueberraschende Heilerfolge durch
unser billiges Naturheilverfahren**
Aus dem Inhalt:
Wie verhütet man Alterserscheinungen —
Arterienverkalkung heilbar? — Gesunder
Schlaf ohne Gifte! Stuhlverstopfung in 10
Tagen beseitigt! — Dauernde Befreiung von
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuß!
— Keine Beschwerden der Wechseljahre mehr!
In 2 Minuten frei von Kopfschmerzen, Ohren-
reizen, Schmerzen aller Art! — Erfolgreiche
Behandlung von Nervenleiden, Lähmungen,
Magen-, Darm- u. Herzbeschwerden, Asthma,
Erkrankungen der Luftwege. Warum noch
zuckerkrank? — Krebsgefahr — Nieren- und
Leberleiden. — Offene Beine, Krampfadern usw.
Fragenbeantwortung! — Praktische Beweise!
Keine Medikamente! — Keine Elektrizität!
Ganz neue billige Wege!
Eintritt frei! — Nur für Erwachsene!
Wer verhindert ist, verlange
Aufklärungsschrift gegen Ein-
sendung von 50 P. in Marken.
Anschrift: E. Müller, Wiesb.,
Hotel „Union“, Neugasse 9.

Um schön zu sein
bedarf Ihr Haar richtiger Behandlung.
Zeigen Sie es mir, ich werde Ihnen raten.
Uarnhagen
am Markt Tel. 25740 Rathausstr. 5

BESUCHSKARTEN L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
IN WENIGEN STUNDEN Wiesbadener Tagblatt

Todesfälle in Wiesbaden.
Gabriel Arah, Invalide, 91 Jahre, Krankestr. 7
† 5. 7.
Paula Kunz, Verkäuferin, 29 Jahre, Kranke-
straße 3, † 5. 7.
Wilhelmine Hübel, geb. Fiedl, Ehefrau 47 Jahre,
Zimmermannstr. 3, † 5. 7.
Zusanna Uhrig, geb. Scharf, Ehefrau, 71 Jahre,
Steingasse 21, † 5. 7.
Elise Lütcherath, geb. Wöhrle, 85 Jahre,
Dohheimer Str. 42, † 6. 7.
Karl Baum, Schlosser, 62 Jahre, Adlerstraße 56,
† 6. 7.

Frau Susanna Uhrig
geb. Scharf
im 71. Lebensjahr.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emil Uhrig
Karl Uhrig
Willy Uhrig
Maria Uhrig, geb. Becker.
Wiesbaden, den 7. Juli 1932.
Steingasse 21.
Die Beerdigung findet am Samstag, den 9. Juli, vormittags
10½ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes, Platter Straße,
aus auf dem Nordfriedhof statt.

Industrie und Handel.

Die Generalversammlungen der „Hapag-Lloyd-Union“.

Ruhe bei Nord-Lloyd. — Opposition bei Hapag. — Weitere Erklärungen der Verwaltungen.

Die Generalversammlungen des „Norddeutschen Lloyd“ und der „Hamburg-Amerika-Linie“ haben die Gewinn- und Verlustrechnungen für das Geschäftsjahr 1931 in der von der Verwaltung vorgeschlagenen Form genehmigt. In Ergänzung des Geschäftsberichts nahm der Aufsichtsratsvorsitzende von „Nord-Lloyd“, Dr. Heinemann, das Wort. Die Gesellschaft sei von der Krise um so härter betroffen worden, als sie Anfang 1931 gerade ihr Bauprogramm abgeschlossen hatte und daher finanziell stark belastet war. Der Zusammenbruch der „Nordwolke“ und der „Schäffer-Bank“ sind weiter mit erheblichen Verlusten für die Gesellschaft verbunden gewesen. Angesichts der Schwere der Weltwirtschaftskrise erhebe die Hoffnung berechtigt, daß sich endlich die Regierungen aller Länder zu gemeinsamen Schritten entschließen, die geeignet seien, einen Umwälzung zum Besseren herbeizuführen. Eine auch nur kleine Besserung der Weltwirtschaft käme in erster Linie der Schifffahrt zugute. Wenn sich die Verhältnisse zum Besseren wenden würden, dann werde die Gesellschaft dafür gerüstet sein. Zu dem Gemeinschaftsvertrag mit der „Hapag“ wurde mitgeteilt, beide Gesellschaften hätten sich zur Beilegung von Zweifeln dahin geeinigt, daß künftighin der Gemeinschaftsvertrag dahin ausgelegt werden solle, unter den Ausgabe-posten das volle, in beiderseitigem Einverständnis festzu-legenden Abschreibungsbedürfnis jeder Gesellschaft zu berücksichtigen, so daß also der Wool-Ausgleich in Zukunft erst nach voller Befriedigung der Abschreibungsbedürfnisse beider Gesellschaften vorgenommen werden soll. In Bezug auf den Aufsichtsrat sind die Satzungen denen der „Hapag“ angeglichen worden. Künftig soll der Aufsichtsrat aus mindestens 16 und höchstens 28 Mitgliedern bestehen. Dem Aufsichtsrat, der für beide Gesellschaften aus denselben Mitgliedern besteht, gehören 28 Personen an.

Im Gegensatz zur Generalversammlung bei „Nord-Lloyd“, die völlig kritisch verlief, entwickelte sich bei der „Hapag“ eine scharfe Diskussion. Auch hier machte der Aufsichtsratsvorsitzende Max v. Schinkel allgemeine Ausführungen über den Verlauf des Geschäftsjahres und der Zusammenarbeit mit dem „Nord-Lloyd“, die anfangs, gute Früchte zu zeitigen, nachdem nach gegenseitigem Einarbeiten alle naturgemäß zu bewältigenden Reibungspunkte sich gelöst hätten und nunmehr auch eine Rationalisierung der beiderseitigen Betriebe und der gemeinsamen Fahrpläne in die richtigen Wege geleitet werden konnte. In der Diskussion wurde recht scharf Kritik an den Verwaltungsorganen geübt. Die Opposition richtete sich vor allem gegen den Bau von zwei neuen Motorschiffen im Südwestdienst, ferner gegen die Haupt- und Nebenbezüge der Verwaltung und die Kapitalzusammenlegung. Es wurden folgende Punkte erörtert: Einstellung der amerikanischen Freigabegüter in die Bilanz, Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der Bücher, Bekanntgabe der Unionsabrechnung mit den einzelnen Kosten, Bekanntgabe der Zins- und Provisionssätze der Banken, Hoffbarmachung des Aufsichtsrates für die den Banken gegenüber eingegangenen Verpflichtungen, Aufforderung an die Banken auf einen Teilbetrag ihrer Forderungen. Schließlich beantragte ein Aktionär, die Einnahmen oder Zuwendungen und Vergütungen der Vorstandsmitglieder mit denen der Aktionäre in einen gewissen Einklang zu bringen, derart, daß die Vorstandsmitglieder usw. nicht mehr als 20 000 M. erhalten sollen, wenn nicht den Aktionären eine Dividende von mindestens 4 Prozent zugeteilt werden kann. Die einzelnen Einwendungen wurden von den Vorständen des Aufsichtsrates und des Vorstandes durchgeprochen. Wesentliche Erklärungen wurden jedoch nicht abgegeben. Die Entlastung wurde unter Protest eines Aktionärs erteilt.

Anhaltende Wirtschaftskrise in Österreich.

Stark gesunkener Produktionsindex.

Das österreichische Konjunkturforschungsinstitut stellt in seinem Junibericht fest, daß die Lage der Weltwirtschaft durch eine Fortdauer des Preisfalles gekennzeichnet wird, der namentlich für Baumwolle und Metalle neue Tiefstände gebracht hat. Die Preise für Agrarprodukte sind dagegen etwas stabiler, obwohl niedriger gewesen als im Vormonat. Die Rohstoffvorräte sind gestiegen und belasten die Märkte außerordentlich. Trotz anhaltender Geldknappheit ist ein Abstromen von Kapital in dauernde Anlagen noch nicht wahrzunehmen. Langfristige Papiere,

besonders Staatspapiere, sind überall gedrückt, da die Entwicklung der Weltlage zur Zeit in erster Linie von politischen Fragen bestimmt wird, und namentlich davon, ob die gegenwärtigen Abwehrmaßnahmen der einzelnen Staaten gegen einander dem internationalen Verkehr noch weitere Hemmnisse bereiten werden. Aussichten für eine rasche Änderung der Lage bestehen kaum. Die Einstellung der Überweisung für Schuldentilgungen kennzeichnet die Anspannung der Lage in Österreich. Einige der zum Ausgleich des Abganges im Staatshaushalt in Erwägung gezogenen Pläne würden eine Erhöhung der Produktionskosten erwarten lassen. Besonders ungünstig ist die Entwicklung der Arbeitslosigkeit, da die saisonmäßige Abnahme nur in ungenügendem Maße eingetreten ist. Alle wirtschaftlichen Feststellungen deuten auf eine unerminderte Fortdauer des gegenwärtigen Depressionszustandes hin. Besonders deutlich spielt sich diese Entwicklung in der Beschäftigung der österreichischen Eisenindustrie. Von April bis Mai ging die Roh-eisenerzeugung von 20,9 Prozent auf 8,9 Prozent, die Rohstahlerzeugung von 32,5 Prozent auf 11,9 Prozent, die Erzeugung von Walzware und Halbzeug von 31,4 Prozent auf 15,8 Prozent, der Auftragsbestand der Eisenwerke von 15,2 Prozent auf 14 Prozent des Normalstandes zurück und erreichten damit den jemals niedrigsten Stand. Der Kursindex für Industriepapiere ist gegenüber der Durchschnittsziffer 100 des Jahres 1927 auf 62,9, die niedrigste Ziffer des laufenden Jahres, zurückgegangen; vorübergehend war im Hochsommer des Vorjahres eine noch niedrigere Indexziffer zu verzeichnen.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 7. Juli. (Fig. Drahtmeldung.) Tendenz unsicher. Während die Abendbörse nach Gerüchten von einer Einigung in Lausanne eine starke Kursbesserung zu verzeichnen hatte, war man zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs schwächer gestimmt, da von Seiten der französischen Delegation erhebliche Schwierigkeiten in den geistigen Abendverhandlungen in den Weg gelegt wurden. Die Spekulation schritt daher zu größeren Gewinnmitnahmen, so daß die ersten Notierungen überwiegend Rückgänge von 1 bis 2 Prozent aufwiesen. Später setzte sich jedoch wieder eine beruhigte Auffassung durch, da man doch mit einer Einigung rechnete und auch die erneute Besserung der deutschen Werte an den Auslandsbörsen stimulierte. Nachteilig schwächer eröffneten die Aktien, die bis 4 Prozent nachgaben. Aber auch J. G. Farben, Rheinisch und die Mehrheit der Elektrowerte lagen mit Rückgängen bis zu 2 1/2 Prozent recht schwach. Von Nebenwerten blühten Deutsche Pilsener und Holzmann bis zu 1 Prozent ein, während Scheidebank leicht anstieg. Am Rentenmarkt setzten Deutsche Anleihen und Reichsschuldensforderungen 1/2 bis 1/4 Prozent niedriger ein, konnten sich aber später gleichfalls wieder leicht erholen. Der Handbriefmarkt zeigte keine Veränderung. Bei ruhigem Geschäft ging bei fremden Werten die gestrige Besserung um 1/4 Prozent zurück. Im Verlauf konnten sich die Kurse zunächst etwas erholen, doch bröckelte der Kurs bei der Mehrheit der Papiere später wieder ab. Die Umsatztätigkeit hielt sich in engen Grenzen. Unerholt lagen Reichsbank, die 3 Prozent einbüßten. Tagesgeld mit 4 1/2 Prozent unverändert.

Berlin, 7. Juli. (Fig. Drahtmeldung.) Im gestrigen Abendverkehr war es wieder sehr fest und lebhaft. Die erneuten Gerüchte über eine bereits vollzogene Einigung in Lausanne hatte die Spekulation zu umfangreichen Reibungsläufen veranlaßt. Infolgedessen zogen die Kurse bis über 2 Prozent an. Als dann heute vormittag die Meldungen aus Lausanne nicht ganz so günstig lauteten, wurde die Tendenz zunächst nur eine Kleinigkeit leichter. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs lagen aber kleine Verkaufsofferten der Kundschaft vor, denen sich die Spekulation mit Glattstellungen angeschlossen. Wenn auch das herauskommende Material im allgemeinen keinen größeren Umfang hatte, so war doch andererseits die Aufnahmelust infolge der Unsicherheit der augenblicklichen Beteiligungen in Lausanne nur sehr gering, so daß nicht nur die gestern abend erzielten Gewinne verloren gingen, sondern sich zum Teil Rückgänge bis 1/2 Prozent, vereinzelt bis 1 Prozent, gegen gestern mittag Schluß ergaben. Der feste Schluß der gestrigen New Yorker Börse, die erneute Kurssteigerung der deutschen Werte tief aber eine allgemeine Befriedigung hervor. Erwähnenswert war ferner der Bemberg-Jellhoff-Waldhoff-Abbruch, vor allem aber der Prospekt der Betula, die in der nächsten Woche in den amtlichen Verkehr aufgenommen werden soll. Die Mitteilung, daß die 10 Prozent Dividende auch für die nächsten Jahre gesichert erscheint, rief an diesem Markt ziemlich lebhaftes Geschäft hervor. Rohwerte waren ausgesprochen

schwach und zeigten Verluste bis zu 3 Prozent, bei Salzdetfurth sogar bis zu 4 1/2 Prozent. Wachsenburg Zellstoff lagen in Reaktion auf die gestrige Besserung 2 Prozent schwächer. Dagegen waren Chadeaktien wieder um 2 1/2 Markt erhöht. Von deutschen Anleihen tendierten Alt- und Neubefehl schwächer. Auslandsrenten besserten sich meist. Der Rentenmarkt war nicht mehr so fest wie gestern. Am Berliner Geldmarkt machte die Erleichterung weitere Fortschritte. Tagesgeld war schon zu 5 1/2, vereinzelt zu 5 3/4 Prozent erhältlich. Monatsgeld unverändert. Die Nachfrage nach Privatdiskonten erholt sich.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 7. Juli. Drahtliche Auszahlungen für:

	5. Juli 1932	6. Juli 1932	5. Juli 1932	6. Juli 1932
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires	0.93	0.94	0.93	0.94
Canada	3.98	3.99	3.98	3.99
Japan	1.17	1.18	1.17	1.18
Kairo	18.32	18.36	18.32	18.36
Konstantinopel	2.01	2.02	2.01	2.02
London	14.93	14.97	14.93	14.97
New York	4.30	4.31	4.30	4.31
Rio de Janeiro	0.32	0.32	0.32	0.32
Uruguay	1.77	1.78	1.77	1.78
Holland	170.33	170.67	170.33	170.67
Athen	2.74	2.75	2.74	2.75
Belgien	58.54	58.66	58.54	58.66
Bukarest	2.31	2.32	2.31	2.32
Budapest	82.22	82.28	82.22	82.28
Danzig	6.34	6.35	6.34	6.35
Finnland	21.80	21.84	21.80	21.84
Italien	6.69	6.70	6.69	6.70
Belgrad	42.01	42.09	42.01	42.09
Kuinas (Kowso)	81.36	81.53	81.36	81.53
Dänemark	13.64	13.66	13.64	13.66
Lissabon	73.82	73.88	73.82	73.88
Norwegen	16.54	16.55	16.54	16.55
Paris	12.46	12.48	12.46	12.48
Reykjavik	67.16	67.32	67.16	67.32
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88
Schweden	82.12	82.28	82.12	82.28
Sofia	3.05	3.06	3.05	3.06
Spanien	34.67	34.73	34.67	34.73
Schweden	76.82	76.78	76.82	76.78
Tailan (Est.)	109.49	109.71	109.49	109.71
Wien	51.95	52.05	51.95	52.05

* **Die Neugründungen im Nordwolke-Konzern.** Zwischen den Gläubigergruppen des Nordwolke-Konzerns ist nunmehr, wie aus Berlin gemeldet wird, eine grundsätzliche Einigung über die Weiterführung der Betriebe zustande gekommen. Danach sollen zwei Gesellschaften gebildet werden, von denen die eine die Handlungsgarnfabriken in Leipzig und Bahrenfeld übernehmen soll, während die andere Gruppe die bekannten Delmenhorster Werke übernimmt. Beabsichtigt ist aber, beide Gesellschaften in enger Personalunion miteinander zu verbinden. Die Aktien werden vom Konkursverwalter für die Einbringungen übernommen. Man hofft auch, die notwendigen Betriebskredite vom Konkursverwalter zu erhalten, aus den aus der Teilliquidation zufließenden Mitteln. Die Leipziger Gesellschaft soll laut „F. 3.“ mit 6,5 Mill. M. Aktienkapital und 2 Mill. M. Reserven ausgestattet werden, die Delmenhorster Gesellschaft würde dagegen ein Aktienkapital von 5,5 Mill. M. und offene Reserven von 1,0 Mill. M. erhalten. Die Gesamt-Nordwolkequote wird jetzt auf 18 Prozent geschätzt, die ungesicherten Gläubiger sollen in der nächsten Zeit erstmals 5 Prozent erhalten.

* **Das Junters-Bergleisverfahren.** In dem Vergleichsverfahren der Junters-Werke finden die zweiten gerichtlichen Termine am 6., 7. und 8. Juli in Dessau statt. Bekanntlich schlägt die Junters-Motorenbau-G. m. b. H. (Jumo) eine 30prozentige Befriedigung in bar und eine weitere 30prozentige Befriedigung in Jumo-Anteilen vor. Für die sogenannten Moratoriumsgläubiger ist die restliche Befriedigung aus dem ihnen verpfändeten Junters-Flugzeugwerk (Ja)-Anteil vorgesehen.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidebörse.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Die Getreidebörse zeigte ein sehr ruhiges Bild, wobei das noch nicht zur Veröffentlichung gekommene Agrarprogramm zur Zurückhaltung mahnte. Das Geschäft beschränkte sich nur auf Deckungen des notwendigen Bedarfs. Weizen schwächte sich weiter ab, während die übrigen Artikel gut behauptet waren. Weizen 257.50—255, Roggen 220, Hafer 170—180, jüdd. Weizenmehl Spez. 0 mit Austauschweizen 38.25—39.15, ditto niedererh. 38.25 bis 38.90, Roggenmehl 70prozent Ausmahlung 28.75—29.25, Weizenkleie 8.80, Roggenkleie 9—9.25. Tendenz: ruhig.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse			Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32	
Banken			Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32	
A. D. Creditanst.	22.75	22.75																				
Bank für Sozialw.	68.	69.																				
Com. u. Priv. Bk.	49.50	49.75																				
Darmst. Nat.-Bk.	18.	18.																				
Deutsche Bank u. Disk.-Gesellsch.	30.25	30.50																				
Dresdner Bank	65.	65.																				
Frankfurter Bank	37.	39.																				
Hyp.-Bank	45.50	45.50																				
Oest. Cred.-Anst.	0.10	0.10																				
Poliz. Hyp.-Bank	—	—																				
Rheinb. Bank	128.	128.25																				
Rhein. Hyp.-Bk.	45.50	45.																				
Westbank	—	—																				
Wien. Bankverein	3.50	3.50																				
Verkehrs-Unt.			Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32	
Hapag	18.13	18.75																				
Nordd. Lloyd	14.28	14.50																				
Baltimore Ohio	—	—																				
Industrie			Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32	
Accumulatoren	—	—																				
Adt. Gebr.	—	—																				
Aku	38.	—																				
A. E. G. Stamm.	25.50	25.75																				
Aschaffb. A. B.	—	—																				
Bayer. Zellul.	19.50	21.																				
Bad. Masch. Durl.	90.	90.																				
Bad. Nürnberg	122.	122.																				
Bayer. Spiegel	20.	—																				
Beck u. Henkel	—	—																				
Bomburg	34.	—																				
Bergmann-Elekt.	—	—																				
Bremen-Beish.	50.	50.																				
Brown, Boveri & C.	—	—																				
Buderus	—	27.75																				
Cement-Fabrik Heidelberg	38.	38.																				
Karlstadt	—	—																				
J. G. Chem. Basel	125.63	125.																				
S. 120000	119.50	119.25																				
120000 ab	—	—																				
Chem. Albert	—	—																				
Chem. Broekhaus			Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32	
Darmst.-Benz.	—	12.88																				
Deutsche. Erdöl	70.	70.																				
D. Gold- u. Silber	134.75	136.																				
D. Linoleum	34.	33.																				
Dürrwerke	25.	25.50																				
Dyckerhoff & Widm.	—	—																				
Elech. Wergler	41.	42.																				
El. Licht u. Kraft	74.	74.75																				
Emag. Fim.	—	0.																				
Essener-Union	—	50.																				
Eschweiler	175.	175.																				
Essing. Maschin.	12.	12.																				
Essing. Spinnerei	—	—																				
Faber & Schleich.	27.	29.																				
L. G. Farbenind.	92.88	93.50																				
Feinmech. Jetter	—	—																				
Feldt Sekt.	—	—																				
Felt. & Guilleaume	—	—																				
Frankfurt. Hof.	28.	26.																				
Masch. Pök. & W.	—	—																				
Gelling u. Co.	29.25	30.13																				
Gelsenkirchen	59.	59.25																				
Goldschmidt, Th.	18.	18.25																				
Gritzner Maschin.	16.50	17.50																				
Grün & Bittling	153.	—																				
Hammern	—	—																				
Hanw. Filzen	25.	26.50																				
Harpener	50.	50.																				
Henn. Kempf, St.	43.	45.																				
Hess, Hercules	35.	35.																				
Hindr. Aufferm.	—	—																				
Hirsch Kupfer	—	—																				
Hochtief	50.50	51.																				
Holzmann, Ph.	36.25	50.50																				
Ilse Bergbau	40.	—																				
Ing. Erlangen	10.75	10.75																				
Jungbusch, Gebr.	65.	65.																				
Kalkchemie	96.75	94.50																				
Kali-Ascherleben	—	—																				
Kamm. Kaiserl.	—	—																				
Karlstadt R.	—	—																				
Klein, Sch. & B.	35.	—																				
Klöcknerwerke	24.	23.50																				
Knorr Heilbrunn	—	—																				
Konvers. Braun	—	—																				
Kraus & Co., Lok.			Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32		Mittwoch 6. 7. 32		Donnerst. 7. 7. 32	
Lahmeyer & Co.	24.	24.																				
Lauri Gtts	79.	—																				
Lech, Augsburg	—	73.50																				
Lingel, Schufeld.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				
Ludwigs, Walzm.	—	—																				